

Die Antheilnahme
der
Königlich Sächsischen Armee
am
Feldzuge gegen Oesterreich
und die
kriegerischen Ereignisse in Sachsen
im Jahre 1809.

Nach amtlichen Unterlagen bearbeitet
von
Moritz Exner,
Oberstlieutenant z. D. und Vorstand des Königlich Sächsischen Kriegs-Archivs.

Dresden
Wilhelm Baensch, K. S. Hofverlagsbuchhandlung
1894.

Inhalts-Verzeichniß.

A. Die Antheilnahme des sächsischen Armee-Korps am Feldzuge 1809 gegen Oesterreich.

B. Die kriegerischen Ereignisse in Sachsen im Jahre 1809.

Anlagen.

Hierüber:

Der Darstellung der Antheilnahme der Königlich Sächsischen Armee am Feldzuge gegen Oesterreich und der kriegerischen Ereignisse in Sachsen im Jahre 1809 liegen vornehmlich die Feldakten des Königlich Sächsischen Kriegs-Archivs und des Kaiserlich Königlichen Oesterreichischen Kriegs-Archivs in Wien zu Grunde. Benutzt wurde ferner das hierauf bezügliche Material des Königlich Sächsischen Hauptstaatsarchivs und der städtischen Archive zu Dresden, Zittau, Zwickau und Chemnitz.

A.

Die Antheilnahme des sächsischen Armee-Korps am Feldzuge 1809 gegen Oesterreich.

I. Die sächsische Armee vor Beginn des Feldzugs 1809.[1])

Unmittelbar vor Beginn des Feldzugs 1809 bestand die Armee aus:

„den eximirten Korps unter dem eignen Kommando Sr. Majestät des Königs“ mit:

dem Regiment Garde du Corps,
dem Adeligen Kadetten-Korps,
der Schweizer-Leibgarde,
dem Ingenieur-Korps,
dem Feld-Artillerie-Korps mit der Pontonnier- und Haus-Artillerie-Kompagnie und
dem Regiment Leib-Grenadier-Garde;

der Kavallerie:

8 Regimenter, auf 2 Generalinspektorate vertheilt;

der Infanterie:

12 Feld-Regimenter,
1 Garnison-Kompagnie,
3 Halb-Invaliden-Kompagnien.

Die General-Inspektorate waren keine Kommando-, sondern nur Aufsichtsbehörden zur Aufrechterhaltung der Gleichmäßigkeit bei den Uebungen, in der Bekleidung und im inneren Dienste und unterstanden dem Militär-Departement des Geheimen Kabinets. Dieses Departement leitete in „Land- und Wirthschaftssachen“ der Staatssekretär der inländischen Angelegenheiten, ein Nicht-Militär, in

---

[1]) Unter Benutzung der im wissenschaftlichen Archive des Generalstabes befindlichen „Uebersicht des Zustandes der Königlich Sächsischen Armee beim Beginn des Feldzuges 1809, bearbeitet 1854/55 von G. Schubert, Oberleutnant.“

„Kommando=, Verpflegungs=, Kriegs= und Justizsachen“ ein General als Staatssekretär der Militär=Kommando=Angelegenheiten.

Die höchste Entscheidung in allen die Armee betreffenden Angelegenheiten traf Se. Majestät der König, an den die Regimenter hinsichtlich der Ernennung, Versetzung und Verabschiedung der Offiziere direkt Vortrag erstatteten.

Eine Zusammenfassung der Truppentheile in Brigaden und Divisionen wurde erst bei Ausbruch eines Feldzugs anbefohlen.

Bei der Mobilmachung 1809 zählte die Generalität 6 wirkliche Generale, 8 Generallieutenants und 18 Generalmajors, von denen die Mehrzahl als Chefs von Regimentern, als Gouverneure bezw. Stadtkommandanten Verwendung fanden; nur 6 Generalmajors standen als Regiments=Kommandanten im eigentlichen Truppendienst. 12 Generale, welche sich selbst als felddienstunfähig bezeichneten, wurden bei der Mobilmachung 1809 den Depottruppen überwiesen.

Die Generale besaßen keine oder nur geringe Uebung in der Führung höherer taktischer Verbände und hatten auch keine Gelegenheit, sich solche im Frieden zu erwerben. Etwas besser hatten sich zwar diese Verhältnisse nach dem Kriege 1807 gestaltet, da von Ende August bis Mitte Oktober 1808 14000 Mann, in 2 Divisionen formirt, in Uebungslagern bei Mügeln und Bautzen versammelt worden waren, auch eine kombinirte Division an dem Feldzug 1807 gegen Preußen theilgenommen hatte, welche Kriegserfahrung und den Ruf der Tapferkeit aus dem Felde mit zurückbrachte.

Die Stabsoffiziere und Capitains standen in zu hohem Lebensalter, um sich in geistiger und körperlicher Rüstigkeit und Frische dem Allerhöchsten Dienst hingeben zu können; das Durchschnittsalter der Obersten stellte sich auf 65, das der Stabsoffiziere und Capitains auf 60 bezw. 50 Jahre. Pensionirungen kamen in den höheren Chargen fast nie vor.

Die Organisation der Infanterie hatte seit Beendigung des siebenjährigen Krieges nur in so fern eine Veränderung erfahren, als die Stärke eines Regiments von 3 Bataillonen mit 14 Kompagnien auf 2 Bataillone mit je 5 Kompagnien herabgesetzt worden war.

Vorhanden waren 1809:

1 Regiment Leib=Grenadier=Garde zu 2 Bataillonen mit zusammen 10 Kompagnien;

12 Feld-Infanterie-Regimenter, jedes aus 2 Musketier-Bataillonen zu je 4 Kompagnien und 1 Grenadier-Kompagnie bestehend;
1 Garnison-Kompagnie auf der Festung Königstein;
3 Halb-Invaliden-Kompagnien zu Waldheim, Torgau (später Liebenwerda) und Colditz.

Außerdem noch die Schweizer-Leibgarde, welche, 120 Mann stark, nur den Dienst in den Königlichen Schlössern versah.

Die Grenadier-Kompagnien der 12 Feld-Infanterie-Regimenter wurden im Kriege — auch ausnahmsweise im Frieden bei Revuen und in Lagern — in 6 selbstständige Grenadier-Bataillone zusammengefaßt.

Die Regimenter führten 1809 nach ihren Chefs folgende Namen:

Leib-Grenadier-Garde, Chef Seine Majestät der König,
Infanterie-Regiment „König", Stammtruppentheil der Regimenter der gegenwärtigen 1. Infanterie-Brigade Nr. 45,
Infanterie-Regiment „Prinz Anton", Stammtruppentheil der Regimenter der gegenwärtigen 2. Infanterie-Brigade Nr. 46,
Infanterie-Regiment „Prinz Maximilian", Stammtruppentheil des 5. und 6. Infanterie-Regiments Nr. 104 bezw. 105,
Infanterie-Regiment „Prinz Friedrich August", Stammtruppentheil der Regimenter der gegenwärtigen 4. Infanterie-Brigade Nr. 48,
Infanterie-Regiment „Prinz Clemens", 1813 aufgelöst,
Infanterie-Regiment „von Rechten", desgl.
Infanterie-Regiment „von Niesemeuschel" desgl.
Infanterie-Regiment „von Low", desgl.
Infanterie-Regiment „von Oebschelwitz", 1810 aufgelöst,
Infanterie-Regiment „von Cerrini", desgl.
Infanterie-Regiment „von Burgsdorff", desgl.
Infanterie-Regiment „von Dyherrn", desgl.

Die Gesammtstärke der Feld-Infanterie betrug nach dem Feld-Etat 21961 Mann, die eines Regiments 1754, die eines Grenadier-Bataillons 700 Mann.

Von 1801 ab befanden sich bei jedem Feld-Infanterie-Regiment, vom April 1809 ab auch bei der Leib-Grenadier-Garde,

per Kompagnie 1 Korporal und 10 Mann Schützen, welche zum Tirailliren und im Patrouillendienst Verwendung fanden und einem besonders ausgewählten Offizier per Bataillon unterstellt waren. Diese Schützen-Abtheilungen, welche von 1807 ab auch im Zielschießen ausgebildet wurden, gaben für die im Feldzuge 1809 organisirten Schützen-Bataillone einen vorzüglichen Stamm ab.

Die Bewaffnung der Infanterie war im Jahre 1809 dadurch verbessert worden, daß an Stelle der gerade und kurz geschäfteten, schlecht gearbeiteten Gewehre solche neuer Konstruktion mit verlängerten Bajonnets und auch neue Seitengewehre zur Einführung gelangten. Die Unteroffiziere erhielten ebenfalls Gewehre und verloren die Spontons (Kurzgewehre) und Pistolen. Die Neubewaffnung war jedoch bei Beginn des Feldzugs 1809 noch nicht durchgeführt und rückten nur die Regimenter „König" und „von Niesemeuschel" mit den neuen „Neusuhler" Gewehren aus. — Jeder Infanterist führte 60 Patronen bei sich, 44 befanden sich pro Kopf in den Munitionswagen der Parks.

Bekleidung und Ausrüstung der Infanterie war die gleiche, wie im Feldzuge 1806, — weite weiße Röcke mit verschiedenfarbigen Kragen und Aufschlägen, weiße Westen, weiße Beinkleider, schwarze Tuchgamaschen, große dreieckige Hüte, — doch waren der Zopf und das gepuderte Haar verschwunden und graue Tuchmäntel zur Einführung gelangt. Eine abweichende Uniformirung hatte das Regiment Leib-Grenadier-Garde, — rothe Röcke mit gelben Kragen und Aufschlägen, weiße Beinkleider, Bärmützen mit gelben Schildern.

Die Kavallerie bestand im Jahre 1809 aus 9 Regimentern, von denen 4 der schweren, 5 der leichten Kavallerie angehörten und zwar: 1 Regiment Garde du Corps, 1 Regiment Karabiniers, 2 Regimenter Kürassiere, 4 Regimenter Chevauxlegers, 1 Regiment Husaren.

Die Regimenter führten nach ihren Chefs folgende Namen:

Garde du Corps, Chef General von Zezschwitz, kurz nach dem dreißigjährigen Kriege errichtet;

Karabiner-Regiment, Chef Generallieutenant von Zezschwitz, 1713 aus dem bayreuth'schen in den sächsischen Dienst übernommen, 1810 aufgelöst;

Regiment Leib-Kürassier-Garde, Chef Seine Majestät der König, 1680 errichtet, Stammtruppentheil des Garde-Reiter-Regiments;

Regiment von Zastrow-Kürassiere, 1698 aus dem wolfenbüttel'schen in den sächsischen Dienst übernommen, 1813 mit der Leib-Kürassier-Garde zu einem Regiment vereinigt;

Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers, 1733 errichtet, Stammtruppentheil des Königs-Husaren-Regiments Nr. 18;

Regiment Prinz Johann-Chevauxlegers, 1742 errichtet, 1812 in Rußland fast ganz aufgerieben;

Regiment Herzog Albrecht-Chevauxlegers, 1745 errichtet, 1812 in Rußland fast ganz aufgerieben;

Regiment von Polenz-Chevauxlegers, 1734 errichtet, 1812 in Rußland fast ganz aufgerieben;

Husaren-Regiment, 1791 errichtet, Stammtruppentheil des Königin-Husaren-Regiments Nr. 19.

Sämmtliche Regimenter, mit Ausnahme der Husaren, hatten 4 Eskadrons zu je 2 Kompagnien, das Husaren-Regiment war in 8 Eskadrons formirt.

Der Etat betrug:

bei der Garde du Corps	30 Offiziere,	398 Mann,	369 Pferde,
bei den Kürassier- und Chevauxlegers-Regimentern	38 Offiziere,	696 Mann,	666 Pferde,
bei dem Husaren-Regiment	39 Offiziere,	1026 Mann,	1002 Pferde,

so daß sich die Gesammtstärke der Kavallerie in 40 Eskadrons auf 6631 Mann und 6033 Pferde stellte.

Nach Beendigung des Feldzuges 1806 mußten die mobil gewesenen Regimenter ihre sämmtlichen Pferde an die französische Kavallerie abgeben. Als die Eskadrons Ende Oktober 1806 in ihre Garnisonen zurückkehrten, konnten jeder derselben nur 10 bis 12 Pferde überwiesen werden, welche in den Depots zurückgeblieben waren. Nur das einzige Regiment König-Kürassiere, welches den Feldzug 1806 nicht mit gemacht hatte und wegen seines ausgezeichneten Verhaltens in den Schlachten bei Heilsberg und Friedland 1807 zur Leib-Kürassier-Garde erhoben worden war, befand sich noch im Besitz seiner Pferde.

Für die übrigen Regimenter mußten sonach fast sämmtliche Pferde neu beschafft werden, was mit besonderen Schwierigkeiten verknüpft war, so daß bei Beginn des Feldzugs 1809 nur 20 Eskadrons auf den mobilen Etat treten konnten, deren Pferde aber,

noch zu jung und nicht vollständig ausgebildet, den Anforderungen im Felde nicht in der erwünschten Weise gewachsen waren.

Die gesammte Kavallerie, — mit Ausnahme der Husaren, — trug Collets, bei der schweren von gelber bezw. weißer, bei den Chevauxlegers von rother Grundfarbe mit verschiedenfarbigen Kragen, wildlederne Beinkleider und weißtuchene Mäntel. Die Uniform der Husaren bestand in hellblauen Pelzen, weißen Dollmans mit hellblauen Aufschlägen und Schnüren und langen weißen Beinkleidern. Als Kopfbedeckung dienten dreieckige Hüte, bei den Husaren Filzmützen mit Flügeln. Bewaffnet waren die Chevauxlegers und Kürassiere mit Säbel, Karabiner und 2 Pistolen, die Husaren mit Säbel und kurzem Karabiner. Hinsichtlich der Bekleidung und Ausrüstung waren die Karabiniers den Kürassieren gleichgestellt.

Die Artillerie, zu den eximirten und direkt den Befehlen Seiner Majestät unterstellten Korps gehörend, gliederte sich Anfang 1809 in das Hauptzeughaus mit der diesem zugetheilten Haus-Artillerie-Kompagnie, die Artillerieschule, bestimmt zur Ausbildung der Artillerie-Offiziere, das Feld-Artillerie-Korps und die Pontonnier-Kompagnie. Das Feld-Artillerie-Korps zerfiel in 2 Bataillone mit je 6 Kompagnien mit zusammen 69 Offizieren und 1816 Mann und wurde von einem Obersten befehligt.

Die Bespannung der Geschütze im Kriegsfalle war der Roßpartei anvertraut, welche, aus Knechten und Pferden bestehend, die von den Aemtern zu stellen waren, erst bei der Mobilmachung formirt wurde. Zur Beaufsichtigung der Knechte dienten die theils der Kavallerie, theils den Kanonieren entnommenen Schirrmeister. Die Feldbatterien wurden erst bei Eintritt des Kriegszustandes durch Abgaben aus den Kompagnien und der Roßpartei zusammengestellt.

Am 1. Mai 1806 war eine reitende Batterie errichtet worden, welche aber im Feldzuge 1806 nicht mehr geleistet hatte, als eine Fuß-Batterie und deshalb nach der Demobilmachung wieder aufgelöst wurde.

In dem Feld-Artillerie-Material waren 4- und 8pfündige Kanonen, 4pfündige Granatstücke und 8pfündige Haubitzen verschiedener Konstruktionen vertreten. Ausrüstung und Uniformirung war bis auf die grünen Röcke mit rothem Kragen die gleiche wie bei der Infanterie.

Die Infanterie hatte 1804 ein „neuverbessertes Reglement“ erhalten, übte, manövrirte und kämpfte aber 1809 immer noch nach den früheren Bestimmungen, in denen der Hauptwerth auf Griffe, tadellose Richtung und künstliche Bewegungen gelegt wurde. Der Vormarsch im Gefecht erfolgte in Linie, die man durch Aufmarsch aus der Zugkolonne herstellte. Der Bajonnetangriff, in Linie nach einigen auf kurze Entfernung vom Feinde abgegebenen Salven ausgeführt, galt noch als unwiderstehlich. Das Gefecht in zerstreuter Ordnung wurde nur in den seltensten Fällen zur Anwendung gebracht und waren in diesem auch nur die Schützen ausgebildet worden.

Der Zustand der Kavallerie hätte in Folge der langen Dienstzeit der Unteroffiziere und Mannschaften und der sehr sorgfältigen Rekruten- und Reitausbildung als ein vorzüglicher bezeichnet werden können, wenn diese Waffe nicht durch die schon erwähnte Abgabe fast sämmtlicher Pferde an die französische Kavallerie, Ende 1806, in hohem Grade geschädigt worden wäre. Die Offiziere waren vorzüglich beritten. In der sächsischen Kavallerie lebte noch der alte ritterliche Geist von dem siebenjährigen Kriege her, den sie auch in den Rheinfeldzügen neu bethätigt hatte.

Die Eskadrons rangirten in 3, bei den Husaren in 2 Gliedern; nur dem 3. Gliede, aus den gewandtesten Reitern und Pferden bestehend, wurden die Patrouillen, die Eclaireurs und die Ordonnanzen entnommen. Die Aufmärsche erfolgten stets im Galopp; bei der Attake wurde erst im schärfsten Trabe angeritten, dann zum kurzen Galopp und schließlich zur Carrière übergegangen.

Trotz der Erfahrungen in den Feldzügen am Rhein und 1806 befand sich die Artillerie noch fast in dem gleichen Zustande wie zur Zeit des siebenjährigen Krieges. In kleinen Garnisonen kompagnieweise zerstreut, wurde die Artillerie vornehmlich im Wachdienste verwendet und der Hauptwerth auf die theoretische Ausbildung gelegt; Uebungen im Exerzieren an bespannten Geschützen wurden erst nach Eintritt einer Mobilmachung ausgeführt. Nur einmal jährlich und auf kurze Zeit wurden die Kompagnien bei Dresden vereinigt und im Schießen aus Feld- und Festungsgeschützen aus der Position geübt.

Die Armee war bei Ausbruch des Krieges von vorzüglichem Geist beseelt, der Einzelne tapfer, willig und gestählt in dem Ertragen von Beschwerden, Eigenschaften, welche der kommandirende

Generallieutenant sowie der Marschall Bernadotte oft rühmend anerkannten und von denen die Sachsen zahlreiche Beweise auf dem langwährenden Marsche nach der Donau und in den Kämpfen bei Linz und Wagram gaben; hinsichtlich der Kriegserfahrung, der taktischen Ausbildung und der Manövrirfähigkeit stand sie aber gegen die französischen Truppen, an deren Seite sie zu kämpfen bestimmt war, entschieden zurück.

II. Mobilmachung und Versammlung der Armee.

Bei Ausbruch des Feldzugs befanden sich nachstehend aufgeführte Truppentheile in Standquartieren außerhalb Sachsens:

Im Herzogthum Warschau unter Befehl des Generalmajor von Dyherrn:

- 1 Musketier-Bataillon Infanterie-Regiments von Oebschelwitz;
- 6 Grenadier-Kompagnien, je 2 vom Infanterie-Regiment von Rechten, von Dyherrn und König, die letztgenannten 4 Kompagnien das Grenadier-Bataillon von Einsiedel bildend;
- 1 Detachement vom Husaren-Regiment, 200 Mann und 192 Pferde;
- 1 Detachement vom Kürassier-Regiment von Zastrow, 90 Mann und 90 Pferde;
- 1 Detachement vom Feld-Artillerie-Korps, 300 Mann, 2 Batterien.

Als Besatzung in Glogau:

- die 2 Musketier-Bataillone des Infanterie-Regiments von Burgsdorff;
- 2 Grenadier-Kompagnien des Infanterie-Regiments Prinz Maximilian;
- 1 schwaches Artillerie-Detachement.

Als Besatzung in Stettin:

- 2. Musketier-Bataillon des Infanterie-Regiments von Dyherrn;
- 1 schwaches Artillerie-Detachement.

Als Besatzung in Danzig:

die 2 Musketier-Bataillone des Infanterie-Regiments von Rechten;

das Regiment von Zastrow-Kürassiere, 4 Eskadrons;

1 schwaches Artillerie-Detachement.

Die übrigen Truppentheile befanden sich zunächst noch in ihren Friedensgarnisonen.

Am 20. Februar 1809 wurde die Allerhöchste Ordre erlassen, daß sofort ein Theil der Armee in der Stärke von 14000 Mann in marschfertigen Zustand versetzt werden sollte. Die General-Inspekteure wurden angewiesen, sofort sämmtliche Beurlaubte, sofern diese nicht binnen 24 Stunden bei ihren Kompagnien eintreffen könnten, einzuberufen; ausgenommen wurden hiervon zunächst noch die Chevauxlegers-Regimenter Herzog Albrecht und von Polenz, sowie das Karabinier-Regiment. Die Depots sollten sofort und in einer zur Deckung des Abgangs nur unumgänglichen Stärke (per Infanterie-Regiment höchstens 1 Offizier, 10 Unteroffiziere und 50 Mann) aufgestellt und die mobilen Truppen in eine Division formirt werden.

„Die Regimenter müssen in 3 Tagen nach erhaltenem Befehl aufbrechen können, Pferde und Wagen sind bei Bedarf zu requiriren. Die Munition ist auszugeben und zu packen. Auf eine Beschränkung der Zahl der Wagen und auf möglichst wenig Gepäck ist Bedacht zu nehmen. Die Artillerieknechte erhalten Pallasche, als Stangenreiter bei den Geschützen und Munitionswagen dürfen nur wirkliche Artilleristen Verwendung finden."

In einer als „geheim" bezeichneten Ordre (Kreuz-Ordre) wurde noch hinzugefügt:

„Obschon man sich aller drohenden und Aufsehen erregenden Sicherheitsmaßregeln gegen die österreichischen Grenzen durch auszustellende Feldwachen und sonst zunächst noch zu enthalten hat, so ist doch in aller Stille alle Vorsicht anzuwenden, um sich für einen Ueberfall zu sichern. Auch ist alles anzuwenden, um von den etwaigen Vorkehrungen jenseits der Grenzen Nachricht zu erlangen, als worüber dann schleunigst Rapport zu erstatten ist."

Der Bedarf an Trainmannschaften (Knechten) und Pferden für die Truppentheile und den Artillerie-Train — 702 Knechte und 2063 Pferde — wurden behufs Gestellung derselben auf die Aemter vertheilt und diesen aufgegeben, die ihnen zugewiesene Zahl von Leuten und Pferden binnen 14 Tagen den Regimentern ꝛc. zuzuführen.

Das mobile Kontingent sollte gebildet werden aus:

Kavallerie:

dem Regiment Garde du Corps, in 2 Eskadrons in Folge der schwachen Etats der Kompagnien formirt,
vom Karabinier-Regiment 1 Eskadron (später trat noch eine 2. Eskadron hinzu),
vom Husaren-Regiment 1 Eskadron (später 3 Eskadrons),
vom Chevauxlegers-Regiment Herzog Albrecht 1 Eskadron,
dem Regiment Leib-Kürassier-Garde, 4 Eskadrons,
dem Chevauxlegers-Regiment Prinz Johann, 4 Eskadrons,
dem Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens, 4 Eskadrons;

Infanterie:

dem Regiment Leib-Grenadier-Garde in 1 Bataillon formirt,
dem Grenadier-Bataillon von Radeloff, die Grenadier-Kompagnie der Regimenter Prinz Anton und von Niesemeuschel,
dem Grenadier-Bataillon von Nostitz [1]), desgl. der Regimenter Prinz Friedrich August und von Burgsdorff,
dem Grenadier-Bataillon von Winkelmann, desgl. der Regimenter von Low und von Cerrini,
den 2 Musketier-Bataillonen des Infanterie-Regiments König,
den 2 Musketier-Bataillonen des Infanterie-Regiments Prinz Anton,
den 2 Musketier-Bataillonen des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August,
den 2 Musketier-Bataillonen des Infanterie-Regiments von Niesemeuschel,
den 2 Musketier-Bataillonen des Infanterie-Regiments von Low,
den 2 Musketier-Bataillonen des Infanterie-Regiments von Cerrini,
dem 1. Musketier-Bataillon des Infanterie-Regiments von Dyherrn;

Artillerie:

4 Fußbatterien;

Train:

Kommissariats-Expedition, Artillerie-Park, Parc de vivres mit 90 Wagen.

---

[1]) Später Major von Bose.

Durch Allerhöchste Ordre vom 5. März wurde der Generallieutenant von der Kavallerie von Zezschwitz, welcher im Feldzug 1806 die kursächsische Kavallerie befehligt hatte und die Stellung des Chefs des Karabinier-Regiments bekleidete, zum Kommandanten der mobilen Division ernannt und ihm als chef d' état-major der bisherige Kommandant des Infanterie-Regiments von Niesemeuschel, Oberst von Zeschau beigegeben. Letzteren ersetzte in Folge seiner Ernennung zum Generalmajor und Brigadier nach kurzer Zeit der Königliche General-Adjutant, Oberst von Gersdorff.

Der Generallieutenant von Zezschwitz erließ am 6. März nachstehenden Tagesbefehl an die ihm unterstellten Truppen:

„Es haben Ihro Majestät unser allergnädigster König auf's Neue die Gnade gehabt, mir das Kommando der in marschfertigen Stand zu setzenden Division Truppen von 14000 Mann Allergnädigst zu übertragen.

Wenn das in mich gesetzte Allerhöchste Vertrauen gewiß sehr beglückend für mich ist, so wird auch mein äußerstes Bestreben dahin gerichtet sein, solches auf alle Weise zu rechtfertigen.

Die Unterstützung, welche ich mir von den Herren Brigadiers, Regiments-, Bataillons-, Eskadrons- und Detachements-Kommandanten versprechen darf, der Esprit de Corps, der unter den Herren Offiziers und die gute Stimmung, welche unter der Mannschaft stattfindet, giebt mir die gegründete Hoffnung, daß wir bei allen vorkommenden Fällen den Ruhm behaupten werden, den so viele unserer Waffenbrüder in den früheren Feldzügen sich und der Armee erworben haben.

Diese gute Stimmung zu erhalten, sei unser ernstlichstes Bestreben. Sorge für den Soldaten, wo es nur angängig ist, eine humane und Zutrauen bewirkende Behandlung, gemeinschaftliches Ertragen aller Mühseligkeiten und Beschwerden, Ermunterung durch zweckmäßige Aeußerungen, sprechendes Beispiel in pünktlicher Erfüllung aller Dienstpflichten von Seiten der Herren Kommandeurs und aller Offiziere — das ist der Weg, der dazu führt, so wie im Gegentheile unbehutsame Urtheile derselben über den Gang der Begebenheiten, laut werdende Unzufriedenheit und Klagen in Gegenwart der Untergebenen den guten Geist verdrängen und Muthlosigkeit erzeugen.

Ich kann mir mit Ueberzeugung versprechen, daß ich nur das Erstere erwarten, nie aber das Letztere befürchten darf; jedoch werde ich auch, wenn ich wider Vermuthen in Erfahrung brächte,

daß irgend Jemand meiner Erwartung entgegen handelte, gleich anfänglich zu den strengsten Maßregeln schreiten, aber jeden, der sich durch Ausdauer, Pflichterfüllung, Entschlossenheit auszeichnet, und durch Worte, Handlungen den Geist seiner Untergebenen hebt, Sr. Majestät zu empfehlen nicht unterlassen.

Jedem erfahrenen Offizier ist es bekannt, daß Nachlassen in der nöthigen Disziplin während eines Feldzugs den Ruin der Truppen nach sich zieht; ich empfehle also die Disziplin aufs angelegentlichste, denn nur Gehorsam ist die große Kette, welche uns alle fest verbindet und unsern Stand aufrecht erhält.

Wenn wir nun auf diese Weise zu Werke gehen, so muß solche die besten Resultate erzeugen, — wir werden uns die Gnade unseres Monarchen verdienen, den Beifall unserer Verbündeten erwerben und mit vollem Bewußtsein unseres Werthes an ihrer Seite stehen.

Mich an der Spitze solcher Truppen zu befinden, wird mein größtes Glück ausmachen und jede sich darbietende Gelegenheit, wo ich selbigen im Ganzen oder Einzelnen nützlich sein und dienen kann, werde ich mit Freuden stets ergreifen.

Gez. von Zezschwitz,
Generallieutenant."

Die Mobilmachung vollzog sich in der Zeit vom 22. Februar bis Mitte März in der befohlenen Weise. Nach und nach wurden sämmtliche Beurlaubten eingezogen, die noch fehlenden Pferde ersetzt und alle Vorbereitungen für einen Feldzug getroffen, da sich die erst gehegte Hoffnung, daß Sachsen von beiden Theilen als neutrales Land anerkannt werden möge, bald als unzutreffend erwies.

Die Depots der Infanterie-Regimenter wurden am 7. März nach Dresden beordert und nach deren Eintreffen 2 Depot-Bataillone formirt, — das 1. aus 6 Offizieren und 677 Mann, das 2. aus 8 Offizieren und 646 Mann bestehend, — welche am 13. März in Kantonnements bei Stauchitz und Mügeln, am 15. aber nach Meißen verlegt wurden, während die Depots der Kavallerie, dem Generalmajor Senfft von Pilsach unterstellt, bei Weißenfels ein Lager bezogen.

Mitte März wurden entlang der böhmischen Grenze von Adorf bis Neusalza kleine Detachements aufgestellt, denen vom 25. März ab das nach Plauen, Zwickau, Freiberg und Herzogswalde verlegte Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers und das 2. Bataillon vom Infanterie-Regiment von Low bei Stolpen,

Neustadt, Wehlen und Hohenstein als Rückhalt diente. Diese Abtheilungen sollten die Straßen beobachten und Nachrichten über Truppenbewegungen in Böhmen einziehen. Hierzu fanden auch Forstbeamte und Civilpersonen, welche sich freiwillig zur Verfügung stellten, Verwendung. Man erwartete einen baldigen Einfall der österreichischen Armee in Sachsen und hatte in Erfahrung gebracht, daß das 1. bis 5. Armee-Korps und das 1. Reserve-Korps zwischen Saaz und Budweis versammelt wurden. Es kam aber an der Grenze zunächst zu keinen Feindseligkeiten.

Am 24. März wurden durch Allerhöchste Ordre die Truppen der mobilen Division dem Oberbefehl des bereits Ende Februar in Dresden eingetroffenen Reichs-Marschalls Bernadotte, Prinzen von Ponte-Corvo, unterstellt, doch sollte das Kommando über die sächsischen Truppen dem kommandirenden Generallieutenant von Zezschwitz unter Oberleitung des Marschalls vorbehalten bleiben.

Dem Stabe des Marschalls, welcher für seine Person im Brühl'schen Palais Quartier genommen und für den die Hofküche die tägliche Verpflegung zu liefern hatte, gehörten als Chef des Generalstabes der Divisionsgeneral Gérard, später Marschall von Frankreich und bekannt geworden durch die von ihm geleitete Belagerung der Citadelle von Antwerpen 1831, der Brigadegeneral Morsel als Kommandant der Artillerie und 20 Offiziere als Adjoints und Adjutanten an. Der Marschall Bernadotte erwarb sich durch seine Persönlichkeit, sein taktvolles Auftreten, seine stete und wiederholt in den Berichten der Kommandostellen anerkannte Fürsorge für die Truppen und durch seine Bemühungen, das beste Einvernehmen mit den sächsischen Generalen herzustellen und zu erhalten, die Anhänglichkeit und das volle Vertrauen der Offiziere und Soldaten.

Am 24. März wurden der mobilen Division noch die Musketier-Bataillone der Infanterie-Regimenter Prinz Maximilian und Prinz Clemens, das aus den Grenadier-Kompagnien des letztgenannten Regiments und des Regiments von Oebschelwitz gebildete Grenadier-Bataillon von Hake sowie später noch 2 Eskadrons Husaren und 1 Eskadron Karabiniers zugetheilt und erstere unter der Bezeichnung „9. Armee-Korps der großen Armee" in 2 Divisionen formirt. Generallieutenant von Zezschwitz behielt den Befehl über die sächsischen Truppen unter gleichzeitiger Uebertragung des Kommandos der 1. Division; zum Divisionär der 2. Division wurde Generalmajor von Barner ernannt, am 8. April ersetzt durch den

aus Warschau zurückgekehrten Generallieutenant von Polenz. Auch in der Besetzung der höheren Stellen und in der Zusammensetzung der Brigaden traten mehrfache Aenderungen ein. Die bis zum 10. Juni beibehaltene Gliederung des Armee-Korps sowie die Ausrückestärke der einzelnen Truppentheile an Kombattanten zeigt nachstehende Uebersicht:

1. Division.

Kommandirender Generallieutenant und Kommandant der Division: Generallieutenant von Zezschwitz[1]), Chef des Karabiniers-Regiments,
Chef des Generalstabes: Oberst von Gersdorff[2]), Königlicher General-Adjutant,
1. Adjoint: Capitain von Ryßel, Adjutant des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August,
2. Adjoint: Capitain Hoyer vom Feld-Artillerie-Korps,
3. Adjoint: Capitain Boudet vom Feld-Artillerie-Korps,
4. Adjoint: Souslieutenant von Rau vom Infanterie-Regiment Prinz Clemens,
5. Adjoint: Souslieutenant von Fabrice vom Karabiniers-Regiment,
Quartiermeister-Stab: Capitain Schellig vom Ingenieur-Korps,
Adjoints volontaires: Major Prinz Bernhardt von Weimar von der Leib-Grenadier-Garde,
Rittmeister a. D. von Carlowitz, vordem beim Regiment Garde du Corps,
Intendant général: Geheimer Kriegsrath von Watzdorf[3]), (für beide Divisionen),
Generalstabs-Medicus: Dr. Raschig (für beide Divisionen).

1. Infanterie-Brigade.

Kommandant: Generalmajor von Hartitzsch[4]),
Adjutant: Souslieutenant von Hartitzsch vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August,

---

[1]) 1740 geboren, im 69. Lebensjahre stehend, aber noch von seltener geistigen und körperlichen Frische, 1806 Kommandirender der sächsischen Kavallerie, ausgezeichneter Truppenführer, starb, ohne in einer dienstlichen Verwendung an den kriegerischen Ereignissen 1812/15 theilgenommen zu haben, als General der Kavallerie a. D. 1820.

[2]) 1765 geboren, 1807 zum Major, den 18. Juli 1809 zum Generalmajor befördert, hervorragender Generalstabsoffizier und Organisator, wurde 1813 von den Verbündeten veranlaßt, den Abschied zu nehmen, 1815 wieder als Königlicher General-Adjutant angestellt, von 1822 ab Kommandant des adeligen Kadetten-Korps, als Generallieutenant 1829 gestorben.

[3]) Demselben war die Befugniß ertheilt worden, direkt an Seine Majestät melden und berichten zu dürfen.

[4]) 1747 geboren, erlag den 24. Juli 1809 seiner bei Wagram erhaltenen schweren Verwundung. Der kommandirende Generallieutenant sagte in dem

Ordonnanz-Offizier: Souslieutenant von Schreibershofen vom Infanterie-Regiment von Dyherrn,
1 kombinirtes Bataillon Leib-Grenadier-Garde: Oberstlieutenant von Warnsdorff, 23 Offiziere, 561 Mann,
2. Grenadier-Bataillon (Grenadier-Kompagnien der Infanterie-Regimenter Prinz Friedrich August und von Burgsdorff), Major von Bose vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August, 14 Offiziere, 539 Mann,
3. Grenadier-Bataillon (Grenadier-Kompagnien der Infanterie-Regimenter Prinz Clemens und von Oebschelwitz), Major von Hake vom Infanterie-Regiment König, 13 Offiziere, 557 Mann,
2 Musketier-Bataillone des Infanterie-Regiments König, Oberstlieutenant von Göphardt, 31 Offiziere, 933 Mann,
1. Musketier-Bataillon des Infanterie-Regiments von Dyherrn, Oberst Kändler*[1]), 14 Offiziere, 493 Mann.

2. Infanterie-Brigade.

Kommandant: Generalmajor von Boxberg*,[2]),
Adjutant: Souslieutenant von Gerstenberg vom Infanterie-Regiment von Dyherrn,
Ordonnanz-Offizier: Souslieutenant Aster vom Infanterie-Regiment Prinz Maximilian,
2 Musketier-Bataillone des Infanterie-Regiments Prinz Maximilian, Oberstlieutenant von Könitz*, 36 Offiziere, 1116 Mann,
2 Musketier-Bataillone des Infanterie-Regiments Prinz Friedrich August, Oberst von Brochowski*, 35 Offiziere, 1097 Mann,
2 Musketier-Bataillone des Infanterie-Regiments Prinz Anton, Oberst von Larisch*, 35 Offiziere, 1018 Mann.

Kavallerie-Brigade.

Kommandant: Generalmajor Freiherr von Gutschmidt,[3])
Adjutant: Souslieutenant Wagner vom Husaren-Regiment.

Schlachtbericht über den General von Hartitzsch: „Mehr guten Willen, eine größere Zufriedenheit und Ruhe bei Allem, was die Ereignisse des Krieges mit sich führten, habe ich noch bei Niemandem gefunden; er war einer der treuesten Diener Seiner Majestät".

[1]) Die mit * bezeichneten Offiziere wurden am 10. Juni nach Sachsen zurückgesendet.

[2]) 1748 geboren, am 10. Juni 1809 mit dem Offiziers- und Unteroffizierstransport nach Sachsen zurückgesendet, dessen Führung ihm übertragen war, 1810 in Pension getreten, 1827 gestorben.

[3]) 1762 geboren, 1806 Vertreter des sächsischen Korps im Hauptquartier des Fürsten Hohenlohe, Königlicher General-Adjutant, 1810 Generallieutenant und Kommandant der sächsischen Kavallerie-Division, 1812 im Feldzuge gegen Rußland Kommandant der 2. mobilen sächsischen Division (22. Division der großen französischen Armee), starb am 7. Juli 1812 zu Pulawy in Rußland; hervorragender Avantgarden- und Reiterführer.

Ordonnanz-Offizier: Premierlieutenant Marschall von Bieberstein vom Infanterie-Regiment König,

Regiment der Garde du Corps (in 2 Eskadrons formirt), Major von Leyser, 22 Offiziere, 302 Mann, 314 Pferde,

2 Eskadrons des Karabiniers-Regiments, Major von Raisky, 16 Offiziere, 228 Mann, 248 Pferde,

Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens (4 Eskadrons), Oberst von Kleist, 34 Offiziere, 460 Mann, 477 Pferde,

3 Eskadrons des Husaren-Regiments, Major von Lobkowitz, 20 Offiziere, 387 Mann, 395 Pferde,

1 Eskadron des Chevauxlegers-Regiments Herzog Albrecht von Sachsen-Tetschen, Major von Süßmilch, 10 Offiziere, 193 Mann, 198 Pferde.

2. Division.

Kommandant: Generallieutenant von Polenz,[1]) Chef des Chevauxlegers-Regiments von Polenz,

Chef des Generalstabes: Oberst von Steindel,[2]) Königlicher General-Adjutant, vom 8. Juni Oberstlieutenant von Langenau, bisher kommandirt zum Hauptquartier des Kaisers Napoleon,

Sous Chef des Generalstabes: Rittmeister von Zeschwitz vom Karabiniers-Regiment,

1. Adjoint: Premierlieutenant Matthäi vom Karabiniers-Regiment,
2. Adjoint: Capitain Stünzner vom Regiment Prinz Albrecht Chevauxlegers,
3. Adjoint: Premierlieutenant Freiherr von Hausen vom Infanterie-Regiment Prinz Anton,
4. Adjoint: Souslieutenant von Koppenfels vom Infanterie-Regiment Prinz Clemens.

1. Infanterie-Brigade.

Kommandant: Generalmajor von Le Coq,[3])

---

[1]) 1741 geboren, befehligte 1806 im Feldzuge gegen Frankreich die leichten Truppen der sächsischen Division, 1807 Kommandant der mobilen sächsischen Division und später einer kombinirten Kavallerie-Division bei der französischen Haupt-Armee, welche er in der Schlacht bei Friedland am 16. Juli 1807 führte, nahm an den kriegerischen Ereignissen 1812/15 nicht theil, gestorben als (letzter) Gouverneur von Leipzig am 19. Dezember 1815.

[2]) 1754 geboren, nahm als Oberstlieutenant beim Regiment Kurfürst am Feldzug 1806 theil, später Königlicher General-Adjutant, erhielt am 8. Juni 1809 das Kommando der 2. Infanterie-Brigade der 1. Division für den Generalmajor von Boxberg, 1812 Kommandant der 1. Infanterie-Brigade der 21. Division der großen französischen Armee, zeichnete sich besonders beim Ueberfall von Kalisch am 13. Februar 1813 aus. Am 18. Mai 1813 in Pension als Generallieutenant, 1824 gestorben.

[3]) 1767 geboren, von 1785 bis 1806 in dem Infanterie-Regiment seines Vaters vom Souslieutenant bis zum Major aufgerückt, führte im Feldzuge 1806

Adjutant: Premierlieutenant von Koppenfels vom Infanterie-Regiment von Low,
Ordonnanz-Offizier: Souslieutenant von Oebschelwitz vom Infanterie-Regiment von Burgsdorff,
2 Musketier-Bataillone des Infanterie-Regiments Prinz Clemens, Oberstlieutenant von Mellentin, 33 Offiziere, 1126 Mann,
2 Musketier-Bataillone des Infanterie-Regiments von Low, Oberst von Zichlinsky*, 36 Offiziere, 1096 Mann,
2 Musketier-Bataillone des Infanterie-Regiments von Cerrini, Oberst von Metzsch*, 38 Offiziere, 1016 Mann.

2. Infanterie-Brigade.

Kommandant: Generalmajor von Zeschau,[1])
Adjutant: Souslieutenant Freiherr von Landsberg vom Infanterie-Regiment König,
Ordonnanz-Offizier: Souslieutenant von Langenau von der Leib-Grenadier-Garde,
2 Musketier-Bataillone des Infanterie-Regiments von Niesemeuschel, Oberstlieutenant von Klüx, 32 Offiziere, 1021 Mann,
2. Musketier-Bataillon des Infanterie-Regiments Oebschelwitz, Oberstlieutenant von Vieth und Golsenau*, 18 Offiziere, 549 Mann,
1. Grenadier-Bataillon (Grenadier-Kompagnien der Infanterie-Regimenter Prinz Anton und von Niesemeuschel), Major von Radeloff vom Infanterie-Regiment von Niesemeuschel, 12 Offiziere, 565 Mann,
4. Grenadier-Bataillon (Grenadier-Kompagnien der Infanterie-Regimenter von Low und von Cerrini), Oberstlieutenant von Winkelmann vom Infanterie-Regiment von Low, 15 Offiziere, 541 Mann.

Kavallerie-Brigade.

Kommandant: Generalmajor von Feilitzsch,[2])

---

mit Entschlossenheit und Tapferkeit ein Grenadier-Bataillon, an dessen Spitze er bei Jena verwundet wurde; am 4. April 1809 Generalmajor und Brigadekommandant, am 22. Februar 1810 Generallieutenant, kommandirte er 1812 im Feldzuge gegen Rußland die 1. sächsische Division und das sächsische Kontingent in den Schlachten bei Großbeeren und Dennewitz. 1815 Kommandant aller mobilen und nicht mobilen sächsischen Truppen, 1818 auch Kabinetsminister, starb am 30. Juni 1830 in der Schweiz als kommandirender Generallieutenant der sächsischen Armee. Der General Le Coq hat sich um die Armee in seltener Weise verdient gemacht und wurde durch die Verleihung des Großkreuzes des Heinrichs-Ordens und des Haus-Ordens der Rautenkrone ausgezeichnet.

[1]) 1760 geboren, 1808 Königlicher Flügel-Adjutant, 1812 Kommandant der im Lande verbliebenen Truppen, 1813 Kommandant der 2. sächsischen Division, und später der gesammten Infanterie, hervorragender Organisator, 29. Juni 1815 Staatsminister der Militär-Angelegenheiten, 1830 in Pension getreten, 1832 gestorben.

[2]) 1754 geboren, 1806 Kommandant des Karabinier-Regiments, 1808 Generalmajor und General-Inspekteur der Kavallerie, 1810 Kommandant von Dresden, von 1815 bis 1831 in Wartegeld, 1835 gestorben.

Adjutant: Premierlieutenant Graf von Hopffgarten vom Regiment Prinz Albrecht-Chevauxlegers,
Ordonnanz-Offizier: Souslieutenant vom Feilitzsch vom Karabinier-Regiment,
Regiment Leib-Kürassier-Garde (4 Eskadrons), Oberst von Petrikowsky, 36 Offiziere, 557 Mann, 597 Pferde,
Chevauxlegers-Regiment Prinz Johann, Oberst von Trützschler (vom 8. Mai ab), 34 Offiziere, 574 Mann, 564 Pferde.

Artillerie.

Kommandant: Major Birnbaum.

1. schwere 8pfündige Fuß-Batterie, Capitain Hoyer, 1. leichte 8pfündige Fuß-Batterie, Capitain Bonniot, 2. schwere 8pfündige Fuß-Batterie, Capitain Coudnay, 2. leichte 8pfündige Fuß-Batterie, Capitain Huthsteiner, Artillerie-Park, Major Tüllmann,	zusammen 17 Offiziere 804 Mann 1162 Pferde mit 24 Geschützen, 2 Reserve-Geschützen, 159 Fahrzeuge,

Pontonnier-Detachement mit Train, Premierlieutenant Kühnel, 1 Offizier, 72 Mann, 43 Pferde.

Feld-Kriegs-Kommissariat mit Dependenzen.

Direktorium unter Leitung des Intendant général,
2 Feld-Proviants-Expeditionen,
2 Kriegskassen,
2 Feld-Magazine mit Bäckereien,
2 Feld-Lazarethe,
Parc de vivres: Train-Direktor Souslieutenant von Tennecker,
zusammen 1156 Mann mit 1219 Pferden.

Außerdem:

Kommandirt zum Hauptquartier des Kaisers Napoleon: Major von Langenau vom Generalstabe,[1])

[1]) 1782 geboren. 1806 Ordonnanz-Offizier beim Generalmajor von Oebschelwitz, 4. Juli 1808 Adjoint im Generalstabe, in einem Alter von 27 Jahren Oberstlieutenant am 26. Mai 1809, in hervorragender Weise bei der Reorganisation der Armee 1810 thätig, 1810 Souschef und 1812 während des russischen Feldzuges Chef des Generalstabes des 7. Armee-Korps der großen Armee, 1812 Generalmajor und am 9. März 1813 Königlicher General-Adjutant, trat nach der Schlacht bei Lützen Ende Mai 1813 in österreichische Dienste; gestorben als K. K. Feldmarschall-Lieutenant 1840.

Kommandirt zum Hauptquartiere des Marschalls Herzog von Auerstädt:
Capitain von Heinecken vom Generalstabe,

Kommandirt zum Hauptquartiere des Marschalls Prinzen von Ponte-Corvo:
Premierlieutenant von Lenz, Adjutant der Leib-Grenadier-Garde,
Premierlieutenant Raabe vom Feld-Artillerie-Korps,
Souslieutenant von Lüttichau vom Karabiniers-Regiment,
Souslieutenant von Watzdorff vom Chevauxlegers-Regiment Prinz Johann,
Souslieutenant Graf von Schulenburg vom Karabiniers-Regiment (vom 1. Juli ab).

Die Gesammtstärke des mobilen Armee-Korps betrug Mitte April 1809 19096 Mann und 5364 Pferde.

In Sachsen blieben nach dem Abmarsch des mobilen Armee-Korps zurück:

1 Garnison-Kompagnie auf der Festung Königstein, 193 Mann; die Besatzung wurde Mitte März durch ein kombinirtes Infanterie-Detachement von 12 Offizieren und 437 Mann, gebildet aus Abgaben von den Infanterie-Regimentern, verstärkt; auch die Artillerie erfuhr eine Vermehrung bis zu 100 Mann. Zur Besatzung waren Halb-Invaliden auszuwählen, welche auch in der Bedienung der schweren Geschütze ausgebildet werden sollten;

3 Halb-Invaliden-Kompagnien zur Bewachung der Straf-anstalten;

2 Depot-Infanterie-Bataillone mit zusammen 14 Offizieren und 1332 Mann;

3 Eskadrons Husaren,
2 Eskadrons Karabiniers,
3 Eskadrons Herzog Albrecht-Chevauxlegers,
4 Eskadrons von Polenz-Chevauxlegers
} hatten die Mehrzahl ihrer Pferde an die mobilen Eskadrons abgegeben;

3 in der Formirung begriffene Fuß-Batterien.

Dem Kommandanten der Festung Königstein, General der Infanterie von Boblick, im 90. Lebensjahre stehend, wurde am 15. März der Generalmajor von Burgsdorff beigegeben.

Am 8. April ging in Dresden die Notifikation des K. K. Generals Grafen von Bellegarde ein, daß die Feindseligkeiten am 9. April ihren Anfang nehmen sollten.

Die noch in weiteren Kantonnements bei Dresden liegenden mobilen Truppen erhielten Befehl, sich zwischen Dresden und

Reichenberg in Divisionen zu vereinigen und zum Abmarsch bereit zu halten. Gleichzeitig wurden Anordnungen für die Befestigung der Hauptstadt getroffen; am 9. April begann der Schanzenbau, wozu die benachbarten Ortschaften täglich 600, vom 19. ab aber 2000 Arbeiter zu stellen hatten. Die Arbeiten leiteten nach näherer Anweisung des zu diesem Zweck von Erfurt nach Dresden kommandirten französischen Divisions-Generals Morand sächsische Ingenieur-Offiziere.

Seine Majestät erließ an die ausrückenden mobilen Truppen nachstehenden Tagesbefehl:

„Ein neuer Feldzug eröffnet sich, ein großer Theil der sächsischen Armee geht unter der Führung eines französischen Prinzen, eines der ersten Marschälle Frankreichs, neuem Ruhm und neuen Thaten entgegen.

Es gilt jetzt den Kampf fürs eigne Vaterland, es kommt darauf an, als ein nicht unbedeutendes Korps an der Seite einer Armee aufzutreten, der sich gleich zu stellen nur der einzige und erhabene Zweck sein muß, es kommt darauf an, den hohen Erwartungen zu entsprechen.

Seine Majestät überzeugen sich dahero, immer nur von Handlungen zu hören, die den guten Geist, der in den Truppen herrscht, bezeichnen. Allerhöchstdieselben glauben, daß Seine Durchlaucht der Prinz von Ponte-Corvo sowie sämmtliche sächsischen Generals immer den besten Willen, eine standhafte Ertragung aller etwaigen Widerwärtigkeiten und Beweise von Muth finden werden, die die Allerhöchste Zufriedenheit sowie die behörige Belohnung, welche Seine Majestät ebenso unbedingt als Züchtigung der Fehlenden zusichern, mit Recht in Anspruch nehmen können.

Sie glauben endlich mit Gewißheit von dem gesammten Offizierkorps die Mittel angewendet zu sehen, die hierzu führen.

Alle haben bis jetzt bei jeder Gelegenheit Muth und Ausdauer bewiesen. Mit dem glücklichsten Erfolg wurden solche Bemühungen in dem denkwürdigen Feldzug 1807 in Polen gekrönt. Die Regimenter, denen das Schicksal nicht gewährte, dieser glorreichen Campagne beizuwohnen, werden sich daran ein Beispiel nehmen, — sie werden sich überzeugen, zu welchem glücklichen Erfolg ausdauernde, durch keine Beschwerden zu besiegende Anstrengung führt."

III. Marsch nach Linz. Rencontre bei Schönberg. Erkundung gegen Eger.

(Siehe Uebersichtskarte, Anlage 7.)

Nachdem am 9. April 1809 die Kriegserklärung Oesterreichs gegen Frankreich erfolgt war, befahl Napoleon den Anschluß des sächsischen Korps an die französische Haupt-Armee und sollte ersteres unter Umgehung von Böhmen nach der Donau abmarschiren. Hierbei wurde aber nicht der direkte Weg über Hof eingeschlagen, sondern in einem weiten Halbkreise durch Thüringen nach der böhmisch-bayerischen Grenze vorgerückt, da der Fürst von Ponte-Corvo mit der geheimen Weisung Napoleons versehen gewesen sein soll, das Korps nach Westfalen zu führen, wenn die ausgebrochenen Unruhen und das Auftreten feindlicher Streifkorps die Anwesenheit stärkerer Truppenmassen dort bedingten.

Nachdem am 13. April die Infanterie der 1. Division ein Lager bei Reichenberg bezogen hatte und die übrigen Theile des Korps in engen Kantonnements bei Dresden vereinigt worden waren, wurde am 16. April der Abmarsch angetreten und über Döbeln, Rochlitz, Altenburg, Gera und Jena nach Weimar vorgerückt, wo das Korps am 23. April eintraf. Nach einer zweitägigen Rast wurde der Vormarsch nach Rudolstadt und von da in drei Kolonnen, welche sich mit Tagemarsch-Abstand folgten, über die nördlichen Vorberge des Thüringer Waldes nach Plauen fortgesetzt. Dort wurde das Korps am 29. wieder vereinigt und am 30. die 1. Division, bei der sich der Fürst und der kommandirende Generallieutenant befanden, nach Oelsnitz, die dem Generalmajor von Gutschmidt unterstellte Avant-Garde nach Adorf vorgeschoben.

An Seine Majestät meldete der Generallieutenant von Zezschwitz über den Verlauf des Marsches:

Den 19. April: „Die Mannschaften sind von gutem Geist beseelt und haben die vollkommenste Zufriedenheit des Prinzen erlangt."

Den 24. April: „Die Truppen werden sehr gut verpflegt; ich habe nie einen Marsch gesehen, der mit mehr Ordnung, schneller und mit besserem Willen vollzogen wurde. Selbst die ungünstige Witterung bewirkt keine Veränderung."

Den 27. April: „Der gute Geist, welcher in Euer Majestät Truppen herrscht, dem ich es zu verdanken habe, daß sie willig und gern marschiren und stets zufrieden sind und daß ich bis jetzt weder Deserteurs noch Exzedenten habe, ist durch die eingegangenen Nachrichten (betreffen die Schlachten bei Abensberg und Landshut, in denen sich die Bayern auszeichneten), noch erhöht worden. Sie wünschen es den Bayern gleich zu thun. Ich rücke mit der festen Ueberzeugung ins Feld, daß ich Eurer Majestät über das Benehmen des Korps nur die allerbesten Nachrichten alleruntertänigst werde unterbreiten können."

Am 30. April fand der erste Zusammenstoß mit dem Feinde statt.

Die in Adorf verquartierte Avant-Garde — Generalmajor von Gutschmidt mit 4 Eskadrons und 200 Mann Infanterie — hatte als Bedeckung des nach der böhmischen Grenze zu zur Erkundung vorreitenden Oberstlieutenant Steck vom Generalstabe des Prinzen, welcher vom Souslieutenant von Watzdorff vom Regiment Prinz Johann-Chevauxlegers begleitet wurde, 50 gut berittene Husaren und Chevauxlegers unter Kommando des Rittmeisters von Bellmont vom Husaren-Regiment zu stellen. Lieutenant von Watzdorff war mit der Spitze weit voraus, als das Detachement überraschend in Flanke und Rücken von österreichischen Ulanen angegriffen wurde. Rittmeister von Bellmont ging mit seiner Mannschaft sofort zur Attake über, gerieth aber in einen Sumpf, konnte nicht mehr vorwärts und wurde ebenso wie der französische Oberstlieutenant gefangen, nach kurzer Zeit aber von dem Korporal Böhme und einigen von diesem entschlossen vorgeführten Husaren wieder herausgehauen. Korporal Böhme wurde für sein braves Verhalten mit der goldenen militärischen Verdienst-Medaille[1]) dekorirt. Der diesseitige Verlust betrug 1 Husar, 5 Pferde todt, 2 Offiziere — Rittmeister von Bellmont und Cornet von Seld —, 5 Husaren verwundet; vom Feind blieben 14 Verwundete auf dem Platze.

Am 30. April ging auch die Mittheilung ein, daß dem 9. Armee-Korps die neu gebildete und nur aus dem 19. Linien- und 2. leichten Infanterie-Regiment bestehende Division Dupas zugetheilt sei, deren Aufenthalt aber unbekannt war. Offiziere des Korpsstabes wurden ausgesendet, um die Division zu suchen,

[1]) Später mit dem Namen „zum Militär-St. Heinrichs-Orden gehörige goldene Militär-Verdienst-Medaille" bezeichnet.

welche sich aber erst am 11. Mai mit den Sachsen bei Passau vereinigte.

Der weitere Vormarsch führte das Korps längs des Böhmerwaldes in südlicher Richtung nach Hof, dann quer über das Fichtelgebirge nach Wunsiedel-Roslau, Kemnat, Weiden, Neuburg, Cham, Straubing nach Passau, das vom Hauptquartier am 11. Mai erreicht wurde. In Passau, Vilshofen und Osterhofen wurde nach 18tägigem ununterbrochenen Marsche zum zweiten Male nach dem Ausrücken aus Sachsen gerastet. Die bisherige Avant-Garde deckte während des Marsches nach Cham, über Asch, Hohnberg und Schirnding vorgehend, als linkes Seitendetachement das Gros des Armee-Korps in der linken Flanke; dieselbe entsendete häufig kleine Abtheilungen nach Böhmen mit dem Auftrage, Quartier und Verpflegung für 30000 Mann zu bestellen, wodurch man den Feind nur täuschen wollte.

Am 3. Mai führte ein Detachement der Avant-Garde, 140 Reiter unter Führung des Generals von Gutschmidt, von Hohnberg und Schirnding aus eine Erkundung gegen Eger aus. Man fand den Ort, abgesehen von einigen Landwehrleuten, die rasch zerstreut wurden, unbesetzt; dem General wurden auf dem Rathhause die Schlüssel der Stadt überreicht und ein Geldgeschenk von 300 Dukaten angeboten. Letzteres wurde zurückgewiesen und nachdem der General seine Zufriedenheit über das ruhige Verhalten der Bewohner ausgesprochen und Nachrichten über den Feind gesammelt hatte, ging das Detachement nach dem dicht an der Grenze gelegenen Bivouak zurück, wohin von den Landleuten Lebensmittel und Erfrischungen unaufgefordert gebracht wurden.

Der Prinz, von diesem Unternehmen in Kenntniß gesetzt, erließ am 4. Mai nachstehenden Befehl, welcher allen Truppentheilen bekannt zu machen war:

„Der Generalmajor von Gutschmidt ist gestern mit 140 Pferden in Eger eingerückt. Die ganze Unternehmung gereicht dem General ebenso zur Ehre, wie sein hierbei beachtetes persönliches Betragen. Er hat bewiesen, wie man sich in Feindesland zu benehmen hat, wenn man Wehrlosen gegenübertritt, wie es in Eger geschah. Der Prinz befiehlt, dieses Ereigniß in dem Tagesbefehl sehr ehren- und ruhmvoll zu erwähnen. Der Rath zu Eger hatte dem General die Schlüssel der Stadt und 300 Dukaten überreicht; der General hat letztere ausgeschlagen und dem Rath nur aufgegeben, das von ihm beobachtete Benehmen andern Behörden zur Nachachtung

mitzutheilen. Der Rath und die erfreuten Bürger haben freudig das Kommando bis an die Thore begleitet."

An Seine Majestät meldete der kommandirende Generallieutenant aus Efferdingen am 16. Mai:

„Der Kaiser ist mit dem guten und schnellen Marschiren der Truppen sehr zufrieden; der gute Geist erhält sich wie zuvor."

Am 17. Mai mittags traf das Armee-Korps in der Umgegend von Linz ein.

IV. Veränderungen in der Organisation des mobilen Armee-Korps vom 11. Mai bis 10. Juni 1809.

Bei Passau wurden am 11. Mai die Schützen jeder Infanterie-Brigade (bei jeder Kompagnie befanden sich 1 Korporal und 10 im Patrouillendienst besonders ausgebildete und gewandte Leute mit dem Namen „Schützen") in 4 Schützen-Abtheilungen unter Zutheilung von geeigneten Offizieren vereinigt, diese aber am 18. Mai divisionsweise unter Verstärkung um je 40 Mann in 2 Schützen-Bataillone formirt, von denen das erste vom Hauptmann von Metzsch, das zweite vom Major von Egidy befehligt wurde. Diese Einrichtung bewährte sich in hohem Grade und am 27. Mai berichtete der kommandirende Generallieutenant:

„Ich bin außer Stande, Eurer Majestät den vortrefflichen Geist zu schildern, welcher in den beiden Schützen-Bataillons herrscht. Man sieht hier, wie eine Truppe, die sorglich ausgewählt ist und durch auserlesene und thätige Offiziere kommandirt wird, exaltirt werden kann." (Diese beiden Schützen-Bataillone sind im Verein mit dem am 1. August 1809 vom Oberst Thielmann in Sachsen gebildeten „Jägerkorps" als Stammtruppentheile der gegenwärtigen Jäger-Bataillone und des Schützen-Regiments zu betrachten.)

Am 20. Mai wurde eine reitende Batterie aus Abgaben der anderen Batterien in einer Stärke von 2 Offizieren, 92 Unteroffizieren und Mannschaften der Artillerie und 57 Mann vom Kommissariat mit 207 Pferden errichtet. Letztere wurden zum Theil den am 17. erbeuteten Pferden entnommen, zum Theil

requirirt. Die Batterie Huthsteiner und der Reserve-Park des Korps hatten je 2 Geschütze (leichte 8pfünder) abzugeben. Die Führung der Batterie, welche im russischen Feldzuge 1812 auf eine bisher noch nicht aufgeklärte Weise verloren ging, wurde dem Premierlieutenant von Hiller übertragen. Da es aber an Ausrüstung und Material fehlte, des Reitens unkundige Mannschaften der Fuß-Artillerie auf zum Theil unbrauchbare Pferde gesetzt werden mußten, so blieben die Leistungen der Batterie weit hinter den gehegten Erwartungen zurück. Die Formirung der Batterie mußte in einem Tage durchgeführt werden.

Am 9. Juni ging im Lager bei St. Pölten nachstehende Ordre des dem Korps nach Wien vorangeeilten Prinzen beim Generallieutenant von Zezschwitz ein:

„Monsieur le Général, j'ai exposé à S. M. impériale et royale, combien il serait nécessaire d'envoyer à S. M. le Roi de Saxe un certain nombre d'officiers et de sous-officiers pour organiser et exercer les nouvelles levées, qui se font dans le Royaume.

J'ai observé de même à l'Empereur que la composition actuelle des bataillons saxonnes, présentant une masse trop faible pour obtenir à la guerre tous les succès qu'on a droit d'attendre d'aussi braves troupes, il resulterait un bien pour l'armée saxonne, si, dans ce moment on double les bataillons de chaque régiment de manière à ce que deux bataillons n'en fissent plus qu'un; il est un moyen de parvenir promptement à ce but désirable.

Le nombre d'officiers et sous-officiers qui par suite de cette nouvelle organisation se trouveront superflus aux bataillons de guerre et qui devront être designés parmi ceux, qui sont les moins propres à faire la campagne, seront réunis sous les ordres d'un officier général, que votre Excellence voudra bien designer de même et seront dirigés sur la Saxe où ils formeront le noyau et les cadres de la nouvelle armée, qui on y léve et qui de cette manière pourra être utilisée d'ici à quelques mois, soit pour renforcer l'armée active en Autriche soit pour tout autre déstination qu'il conviendrait à S. M. Saxonne de lui donner.

Agréez, Monsieur le Général, l'assurance de mes sentiments destingés et de toute ma considération.

Vienne, le 7 juin 1809.

J. Bernadotte."

In Folge dieser Ordre trat am 10. Juni eine neue Organisation der Infanterie ein. Sämmtliche Grenadier-Bataillone wurden in einer Infanterie-Brigade vereinigt, aus jedem Infanterie-Regiment ein Bataillon in der Stärke von 1050 Mann in der Weise formirt, daß die bisherigen ersten Kompagnien der beiden Bataillone eines Regiments die erste, die bisherigen zweiten Kompagnien die zweite Kompagnie des neuen Bataillons u. s. f. bildeten. Die beiden Bataillone der Regimenter von Oebschelwitz und von Dyherrn wurden zu einem kombinirten Bataillon vereinigt, die beiden Schützen-Bataillone den ersten Brigaden der Divisionen hinsichtlich des inneren Dienstes zugetheilt. Außerdem gelangte, aus minder felddiensttüchtigen Mannschaften aller Bataillone in einer Stärke von 400 Mann gebildet, ein Stabs-Bataillon zur Aufstellung, welches alle Wachen und Kommandos „hinter der ersten Linie" zu geben hatte.

Jedes der 9 Linien-Bataillone bestand, ausschließlich der Musik und den Tambours, aus 2 Stabsoffizieren, 2 Adjutanten, 4 Capitains, 16 Subalternoffizieren, 4 bis 5 Chirurgen, 62 Unteroffizieren, 950 bis 970 Soldaten.

Bei den Grenadier- und Schützen-Bataillonen betrug die Zahl der Soldaten nur 540 bis 560.

Der kommandirende Generallieutenant bestimmte selbst die Stabsoffiziere, die Divisionaire die Capitains und Lieutenants, welche in die Heimath zurückgesendet werden sollten. Unter den Offizieren befanden sich fünf durch Aufhebung des Regimentsverbands überzählig gewordene Obersten und solche, „wo das Alter sie weder zur Ertragung von Fatiguen noch zur Uebernahme eines Kommandos fähig machte."

Die Offiziere mußten ihre Burschen zurücklassen; je zwei Offizieren wurde ein Invalide zur Bedienung und Bedeckung der Bagage beigegeben.

Das Kommando über das Detachement, welches aus 5 Obersten, 2 Oberstlieutenants, 7 Majors, 25 Capitains, 28 Lieutenants, 25 Fähnrichs, 4 Auditeuren und 207 Unteroffizieren bestand, wurde dem Generalmajor von Boxberg übertragen, an dessen Stelle der Oberst von Steindel, bisher Chef des Generalstabes der 2. Division, die Führung einer Brigade übernahm.

Das Detachement rückte am 12. Juni von St. Pölten ab, traf nach sechswöchigem Marsch durch Ober-Oesterreich und Bayern in der Heimath ein und fand dort Verwendung bei den neu aufgestellten Formationen.

Die Infanterie war vom 10. Juni ab in nachstehender Weise formirt:

1. Division.
Kommandirender Generallieutenant von Zezschwitz.

1. Infanterie-Brigade.
Generalmajor von Hartitzsch.

1 Bataillon Leib-Grenadier-Garde, Oberstlieutenant von Warnsdorff,
1 Grenadier-Bataillon von Radeloff, Major von Radeloff,
1 Grenadier-Bataillon von Bose, Major von Bose,
1 Grenadier-Bataillon von Winkelmann, Oberstlieutenant von Winkelmann,
1 Grenadier-Bataillon von Hake, Major von Hake,
1. Schützen-Bataillon, Hauptmann von Metzsch.

2. Infanterie-Brigade.
Generalmajor von Zeschau.

1 Bataillon „König", Oberstlieutenant von Göphardt,
1 Bataillon von Niesemeuschel, Major von Klüx,
1 kombinirtes Bataillon unter Oberstlieutenant von Klengel, gebildet aus den mobilen Bataillonen der Regimenter von Oebschelwitz und von Dyherrn.

2. Division.
Generallieutenant von Polenz.

1. Infanterie-Brigade.
Generalmajor von le Coq.

1 Bataillon Prinz Clemens, Oberstlieutenant von Mellentin,
1 Bataillon von Low, Major von Bosse,
1 Bataillon von Cerrini, Oberstlieutenant von Ehrenstein,
2. Schützen-Bataillon, Major von Egidy.

2. Infanterie-Brigade.
Oberst von Steindel.

1 Bataillon Prinz Anton, Oberstlieutenant von Lehmann,
1 Bataillon Prinz Maximilian, Oberstlieutenant von Alten-Bockum,
1 Bataillon Prinz Friedrich August, Major von Low.

Außerdem 1 Stabs-Bataillon, zusammen 17 Bataillone mit 16000 Offizieren und Mannschaften.

Vom 10. Juni ab wurde auch jeder Infanterie-Brigade dauernd eine Batterie zugetheilt.

Im Allerhöchsten Regulativ vom 13. April wurde in der Bekleidung und in den Gradabzeichen die Vornahme von Abänderung anbefohlen, durch welche, vom 1. Mai ab in Gültigkeit tretend, auch eine möglichste Uebereinstimmung mit den hierüber in der französischen Armee geltenden Vorschriften erzielt werden sollte. Feldbinden hatten ferner nur noch die Generale, sämmtliche Offiziere aber Epauletten nach französischer Probe anzulegen; als Dienstabzeichen bei den Offizieren der Infanterie und Artillerie diente der neu eingeführte kleine metallne Ringkragen. Die Abzeichen der Unteroffiziere sollten in Litzen auf dem linken Unterärmel (Chevrons) bestehen, wie solche in der französischen Armee getragen wurden. Auch die Offiziere des Generalstabes erhielten eine neue, der französischen ähnliche Uniform. Von den Offizieren der Schützen sollten „zur besonderen Distinktion" grüne Federbüsche auf den Hüten getragen werden.

Diese Bestimmungen sollten vom 1. Mai ab in Kraft treten; dies war aber bei dem mobilen Korps nicht durchführbar und erfolgte das Anlegen der neuen Uniformen und Abzeichen erst nach und nach, trotz der in der Allerhöchsten Verfügung getroffenen Anordnung, „daß jeder Offizier, der auf die gegebenen Vorschriften nicht achte, auf das Härteste bestraft und wohl gar aus Höchst-Dero Dienst entlassen werden sollte."

V. Eintreffen und Aufenthalt des Armee-Korps bei Linz. Gefechte bei Dornach am 17. Mai, bei Weitersdorf und Neumarkt am 19. Mai.

(Siehe Skizze der Umgegend von Linz, Anlage 8.)

Am 17. Mai Mittags rückte die Avant-Garde und die 1. Division in Linz ein, während die 2. Division bei Efferdingen ein Lager bezogen hatte.

In und bei Linz befand sich bereits das 8. Armee-Korps der großen französischen Armee, Württemberger, unter dem französischen

Divisionsgeneral Vandamme, welches auch den zur Deckung des Donauübergangs bei Urfahr angelegten Brückenkopf besetzt und kleinere Abtheilungen in das Vorgelände vorgeschoben hatte.

Am 16. Mai war das K. K. 3. Armee-Korps, — Feldzeugmeister Graf Colowrat, — einschließlich von 10 neu formirten und zum Dienst im Felde noch wenig geeigneten Landwehrbataillonen 23 000 Mann stark, von Pilsen über Budweis heranrückend, bei Freystadt eingetroffen. Dieses Korps hatte die Bestimmung erhalten, gegen die Donau zu demonstriren, den Feind auf das rechte Ufer zurückzuwerfen, Ober-Oesterreich zu insurgiren und die dort befindlichen feindlichen Kräfte in dieser Provinz festzuhalten.

Am 17. Mai sollte das Korps in drei Kolonnen gegen die Donau vorgehen und zwar die rechte Flügelkolonne über Hellmonstedt und den Lichtenberg nach dem Pöstlingberg, die Hauptkolonne über Gallneukirchen nach dem Donauthale, die linke Flügelkolonne nach Mathhausen. Die vorgeschobenen württembergischen Abtheilungen waren nicht im Stande, die in der Richtung auf die Donau vorgehende feindliche Hauptkolonne aufzuhalten, welche bereits die Dörfer Dornach und Katzbach sowie den Pfenningsberg besetzt hatte, aber den beabsichtigten Angriff auf den Brückenkopf nicht ausführen konnte, da in der Vorbewegung der rechten Flügelkolonne Verzögerungen eingetreten und den Württembergern Verstärkungen durch die Avant-Garde und die Brigade Hartitzsch vom sächsischen Armee-Korps zugeführt worden waren.

Der Prinz begleitete die sächsischen Truppen bei dem Vormarsch und rief ihnen wiederholt zu: „Erinnert Euch, daß Ihr Sachsen seid! Es lebe der König von Sachsen! „Das wollen wir; es lebe unser König!", antworteten begeistert die Soldaten.

Generalmajor von Gutschmidt, der Führer der Avant-Garde, eilte mit 3 Eskadrons Husaren und einer halben Eskadron Herzog Albrecht-Chevauxlegers in beschleunigter Gangart vor, attakirte eine auf dem Pfenningberge stehende feindliche Batterie und ritt deren Bedeckung nieder. Die der Kavallerie nachfolgenden württembergischen Jäger erbeuteten 5 Geschütze, von denen aber zwei auf Veranlassung des Prinzen an die Husaren abgetreten werden mußten.

Während sich nun in der Mitte die österreichischen Truppen langsam zurückzogen, war die rechte über den Lichtenberg nach dem Pöstlingberg dirigirte Kolonne um 7 Uhr abends daselbst eingetroffen und hatte den bewaldeten und steilen Höhenzug besetzt.

Nach längerem ergebnißlosen, von 2 sächsischen Batterien geführten Artilleriekampf gingen bei einbrechender Dunkelheit das Infanterie-Bataillon Prinz Friedrich August, ein Bataillon Dyherrn und 3 Kompagnien vom Bataillon Prinz Maximilian gegen die feindliche Stellung vor, nahmen dieselbe mit stürmender Hand und zwangen den Gegner zum Rückzug über Gramastetten nach Hellmonstedt.

Die übrigen Theile der 1. Infanterie-Division nahmen an dem Kampfe nicht theil.

Die 2. Division wurde noch am 17. von Efferdingen nach Linz herangezogen und bivouakirte auf beiden Seiten der Donau, während die übrigen Truppen die genommenen Höhen besetzten, welche in den nächsten Tagen mit Feldwerken versehen wurden.

Der Bericht des kommandirenden Generallieutenants über das Gefecht an Seine Majestät den König schließt mit den Worten: „Der General Vandamme machte unsern Truppen die größten Lobsprüche, auch der Prinz war in lebhafter Bewunderung über den Geist, mit dem unsere Offiziere und Soldaten fechten.“

Die Verluste waren nicht bedeutend und entfielen in der Hauptsache auf die Husaren und das Regiment Prinz Friedrich August. Zwei Offiziere von den ersteren, die Lieutenants Probsthayn und von Selchow waren verwundet, Lieutenant von Köckritz, der sich mit einer Patrouille im Walde verirrt hatte, gefangen genommen worden. Von den Mannschaften waren 7 todt, 78 verwundet oder vermißt. Der Verlust der Oesterreicher in den am 17. Mai gegen die Sachsen und Württemberger gelieferten Gefechten wird im Operationsjournal des K. K. 3. Armee-Korps zu 900 Mann und 4 Geschützen angegeben.

Die Anstrengungen, welche an diesem Tage den Truppentheilen der Avant-Garde und der 1. Division auferlegt werden mußten, waren bedeutende; dieselben befanden sich von 4 Uhr früh auf dem Marsche und von Mittags ab bis Nachts 11 Uhr in Thätigkeit auf dem Gefechtsfelde.

Die sächsischen Truppen wurden bis zum 31. Mai in der befestigten Stellung bei Linz belassen und standen bis zum 24. die Brigaden Boxberg und le Coq auf und am Fuße des Pöstlingbergs, die Brigaden von Zeschau und von Hartitzsch auf dem rechten Donauufer in Kantonnements, während der Generalmajor von Gutschmidt mit dem Schützen-Bataillon von Egidy, 3 Eskadrons Husaren und dem Regiment Prinz Clemens Chevauxlegers, sowie

vom 21. ab mit der reitenden Batterie vorwärts des Dorfes Katzbach zur Deckung und Beobachtung der Straße nach Neumarkt aufgestellt war. Vom 24. ab stand das ganze Korps auf dem linken Donauufer, 6 Bataillone und 1 Batterie hatten den Pöstlingberg besetzt, auf dem Verhaue und Verschanzungen angelegt worden waren.

Fortgesetzt fanden Erkundungen gegen die bei Neumarkt stehenden Theile des K. K. 3. Armee-Korps statt, welche auch ihrerseits durch kleine Detachements die diesseitigen Vortruppen belästigten.

Am 19. Mai wurde der Rittmeister von Czettritz und Neuhaus vom Husaren-Regiment mit 50 Husaren und einer Schützen-Abtheilung von 25 Mann unter dem Souslieutenant Hille auf der Straße nach Neumarkt vorgesendet. Bei Unter-Weitersdorf stößt das kleine Detachement auf eine vorgeschobene feindliche Kavallerie-Abtheilung, welche attakirt und geworfen wird. Vorgeführte Verstärkungen zwangen aber die Husaren, sich mit einem Verlust von 19 Pferden und 9 Mann durchzuschlagen, während Lieutenant Hille und die Mehrzahl seiner Mannschaft (16) gefangen wurde.

An demselben Tage ward auch der Generalmajor von Gutschmidt befehligt, mit 2 Eskadrons Husaren, 1 Detachement Karabiniers, dem Regiment Prinz Clemens Chevauxlegers und dem neugebildeten Schützen-Bataillon von Egidy zur Erkundung der feindlichen Stellung bei Neumarkt vorzurücken. Der General, Abends 6 Uhr aufbrechend, läßt das Chevauxlegers-Regiment bei Gallneukirchen, die Karabiniers bei Katzbach zurück und trifft in der Nacht um 11 Uhr auf die feindlichen Vorposten bei Gotschka, welche geworfen werden. Auch die hinter diesen stehende stärkere Abtheilung wird zurückgetrieben und Neumarkt den 20. Mai um ½5 Uhr früh besetzt. Hier verblieb das Detachement bis zum Abend des 20. Mai und zog sich dann wieder in die bisherige Stellung bei Katzbach zurück. Das Detachement hatte 5, der Feind 30 Verwundete; unter ersteren befand sich der Capitain vom Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers von Gecka.

Den Truppen wurde in dem Korpsbefehl vom 19. Mai die größte Wachsamkeit im Vorpostendienst zur Pflicht gemacht, über dessen Handhabung am 28. Mai neue Bestimmungen ausgegeben wurden, denen hinsichtlich des Verhaltens in der Postenkette und der Examinirtrupps die maßgebenden französischen Vorschriften

zu Grunde lagen; auch sollte das Anrufen stets in französischer Sprache erfolgen. Der General von Zezschwitz tadelte gleichzeitig in scharfer Weise die nach und nach in Haltung und Bekleidung des einzelnen Soldaten zu Tage tretenden Vernachlässigungen, forderte erhöhte Aufmerksamkeit und Strenge gegen die Mannschaften und sagte in dem Tagesbefehl unter Anderem:

„Zu große Gelindigkeit bringt große Nachtheile hervor; sie darf ferner nicht mehr bestehen und werde ich mich genöthigt sehen, denjenigen, der diesem Grundsatz nicht beitritt, sowie jeden, der nicht aufhört, Nachlässigkeiten im Dienst zu dulden, Seiner Majestät als ein solches Subjekt anzuzeigen, dessen sich die Armee nicht schnell genug entledigen kann. Unser Stand hat ernste Pflichten, mit Ernst müssen sie gefordert werden, mit rascher Thätigkeit muß jeder seine Pflicht erfüllen, und wenn er das nicht kann, sich eine Stande entziehen, in dem er aufhörte, zu nützen."

Am 26. Mai rückte das 8. Armee-Korps aus dem Lager bei Linz ab, in dem die Sachsen mit der Division Dupas bis zum Eintreffen der Bayern verbleiben sollten.

An Seine Majestät berichtete der kommandirende Generallieutenant am 28. Mai:

„Unsere Lage ist jetzt mit den stärksten Fatiguen verbunden. Es tritt der Fall ein, daß noch nicht 20000 Mann den Dienst von 40000 verrichten müssen, deren man in unserer jetzigen Position unstreitig benöthigt wäre. Dem Korps hat es bis jetzt nicht an Lebensmitteln ermangelt und thut der Prinz Alles nur Mögliche, um die Truppen nicht leiden zu lassen."

Ende Mai fehlten dem Korps an dem vollen Kriegsetat 7 Offiziere, 88 Mann und 51 Pferde. Krank und verwundet lagen in den Lazarethen 1668 Mann.

Nachdem am 26. Mai das Grenadier-Bataillon von Hake nach Ems, 2 Eskadrons Karabiniers nach Steyer, welche kleinere Abtheilungen zur Verbindung mit Mölk nach Wallsee und Ybbs vorzuschieben hatten, detachirt worden waren, trat das 9. Armee-Korps nach dem Eintreffen der Bayern im Lager bei Linz am 31. Mai seinen weiteren Vormarsch nach Wien an.

VI. Der Marsch nach Wien. Ueberfall bei Amstetten in der Nacht zum 1. Juni.

Am 31. Mai Vormittags 8 Uhr erfolgte der Abmarsch des sächsischen Korps und der Division Dupas aus der seit dem 17. Mai innegehabten Stellung bei Linz.

Das zur Sicherung des Marsches und zur Herstellung der Verbindung mit Mölk am 26. Mai von Linz aus vorgesendete Detachement war, über Ems und Steyer vorrückend, am Nachmittage des 31. nach zehnstündigem anstrengenden Marsche in Amstetten eingetroffen und auf Befehl des französischen Etappenkommandanten einquartiert worden. Da sich bereits daselbst eine Eskadron französischer Chasseurs befand, auch von der Nähe des Feindes nichts bekannt war, so begnügte sich der Führer des Detachements, Major von Hake, mit schwacher Besetzung der Ortseingänge und Aufstellung einer Wache von 50 Schützen auf dem Markte. In der Nacht gegen 11 Uhr erschien aber plötzlich und unbemerkt eine feindliche Abtheilung, — Dragoner und Jäger, — welche auf Kähnen die Donau passirt hatten, vor dem Ort, überwältigte die Wachen an den Eingängen und drang bis zum Markte vor. Von den auf die Alarmplätze eilenden Mannschaften wurden 26 verwundet und gefangen. An dem Kampfe sollen sich auch die Bewohner betheiligt haben. Entschlossen warfen sich mit einigen rasch gesammelten Abtheilungen die Majors von Lehmann von den Karabiniers und von Hake dem Feinde in der vollständigen Dunkelheit entgegen, der aber erst zum Rückzuge gezwungen wurde, als überraschend 50 Karabiniers unter dem Premierlieutenant von Seydlitz, welche in Steyer zurückgelassen worden waren und ihre Eskadron in Amstetten erreichen wollten, in der Stadt eintrafen und im Galopp durch die Straßen vorrückend, den Feind auch im Rücken angriffen.

Der Premierlieutenant von Seydlitz erhielt das Ritterkreuz des Heinrichs-Ordens. Premierlieutenant Freiherr von Gärttner von den Grenadieren erlag am 1. Juni seinen schweren Verletzungen. Außerdem betrug der Verlust der Sachsen 3 verwundete Offiziere, darunter der vorgenannte Major von Lehmann, 32 todte und verwundete, 26 vermißte Soldaten.

Dem Generallieutenant von Zezschwitz ging am 20. Juni ein

Allerhöchstes auf den Ueberfall bei Amstetten Bezug nehmendes Handschreiben mit folgendem Wortlaut zu:

„Ich habe zwar aus Ihrem Rapport vom 3. dieses das entschlossene und muthige Verhalten meiner Truppen, welches sie bei dem in der Nacht zum 1. Juni bei Amstetten ereigneten feindlichen Ueberfall an den Tag gelegt haben, mit vieler Zufriedenheit ersehen. Da jedoch dieser Vorgang, der zu Meinem Bedauern mehreren braven Soldaten das Leben gekostet hat, wohl hätte abgewendet werden können, wenn man, wie aus den Rapports hervorgeht, sich diesseits nicht für zu sicher gehalten und die gehörigen Vorsichtsmaßregeln, an denen es nie fehlen sollte, beobachtet hätte, so muß ich Ihnen, lieber General, die ernstlichsten Vorkehrungen bei Meinen Ihnen unterstellten Truppen anempfehlen, damit letztere dergleichen „Surprisen“ nicht ferner ausgesetzt werden. Uebrigens bitte Ich Gott, daß er Sie, Mein lieber Generallieutenant, in seinen gnädigen Schutz nehme.

Leipzig, den 11. Junius 1809.

Gez. Friedrich August.“

Am 1. Juni gelangte das Korps, die Brigade von Zeschau bei Ced zurücklassend, nach Amstetten und setzte, am 2. Nachts 11 Uhr von dort aufbrechend, den Vormarsch über Mölk nach St. Pölten fort, das am 4. Juni Mittags erreicht wurde. Die durch 2 Eskadrons Garde du Corps verstärkte Brigade von Zeschau besetzte die Stellung bei Mölk bis zu der am 7. Juni erfolgten Ablösung durch die Württemberger.

„Die Annäherung an die große französische Armee bei Wien verursacht in Hinsicht auf die Verpflegung sehr große Schwierigkeiten, welche sich mit jedem Tage verdoppeln. Die Subsistenz ist sehr dürftig geworden und mangelt es vor Allem an Fourage“, so meldete der General von Zezschwitz.

Das Gros des Armee-Korps bezog am 4. Juni unter Besetzung der Stadt ein Lager südlich von St. Pölten, während die Division Dupas und ein aus dem Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens, je 1 Eskadron Husaren und Karabiniers und je 2 Grenadier- und Schützen-Bataillonen bestehendes Detachement unter dem Befehl des Generals von Gutschmidt bei Mautern an der Donau, Krems gegenüber, Aufstellung genommen hatte und das Regiment Prinz Johann-Chevauxlegers bis zum 12. Juni bis Pörschling, zwei Stunden östlich von St. Pölten, auf der Straße

nach Wien, vorgeschoben war. Dorthin rückte auch am 11. Juni die 1. Division, wo dieselbe bis zum 25. Juni verblieb.

Im Lager bei St. Pölten erfolgte die in vorstehendem Abschnitt des Näheren angegebene neue Organisation der Infanterie.

Von Mitte Juni ab wurden die Grenadier-Bataillone von Winkelmann und von Radeloff sowie das Schützen-Bataillon von Metzsch der Division Dupas zugetheilt und bildeten diese Truppentheile im Verein mit dem französischen 19. Linien-Infanterie-Regiment eine den Befehlen des Generals Vaux unterstellte Infanterie-Brigade. Die Division Dupas rückte am 25. Juni nach Wien ab, die ihr zugetheilten sächsischen Bataillone folgten erst am 26. Juni.

General Dupas verstand es nicht, sich die Zuneigung und das Vertrauen der Sachsen zu erwerben und bethätigte seine Gesinnungen letzteren gegenüber durch eine Reihe von Anordnungen und Maßnahmen, welche deren Ehrgefühl in erheblicher Weise kränken mußten.

Ein von der Batterie Huthsteiner am 18. Juni nach der Gegend von Lilienfeld behufs Ausführung von Beitreibungen entsendetes Kommando von 13 Mann und 2 Pferden wurde von bewaffneten Bauern überfallen; nur 4 Mann entkamen, welche sich nach dem zwei Stunden nördlich von Lilienfeld gelegenen und von den Württembergern schwach besetzten Wilhelmsburg retten konnten und daselbst Meldung von dem Vorkommniß erstatteten. 80 sofort abgesendete Jäger bemächtigten sich der schuldigen Bauern, welche in das sächsische Lager bei St. Pölten gebracht und von denen noch am Abend des 18. vier standrechtlich erschossen wurden.

Am 25. Juni rückte die 1. Division nach Sieghardtkirchen und zog das bisher bei Mautern an der Donau gestandene Detachement des Generals von Gutschmidt wieder an sich, während die 2. Division zunächst noch bei St. Pölten und das Regiment Prinz Johann Chevauxlegers bei Pörschling belassen wurde.

Am 1. Juli rückte die 1. Division nach Hütteldorf bei Wien, die Brigade von le Coq nach Sieghardtkirchen, die Brigade von Steindel blieb noch bei St. Pölten zurück. Sämmtliche Truppentheile des Korps trafen, über Hütteldorf und Hietzing vorgehend, am 2. und 3. Juli bei Kaiser-Ebersdorf an der Donau ein.

Am 4. Juli erfolgte in den Vormittagstunden der Uebergang über den großen Donauarm bei Albern auf den zwei dort befindlichen Pontonbrücken nach der Insel Lobau, auf der dem Korps

Bivouakplätze links neben der italienischen Armee und der Mühlen-Insel gegenüber angewiesen wurden. Nachmittags beritt der Kaiser Napoleon die Stellung des sächsischen Korps auf der Lobau; er redete die Soldaten an und versprach ihnen baldige Rücksendung nach der Heimath nach der bevorstehenden Schlacht. Zum General von Gutschmidt sich wendend, der die Worte verdeutschen und seinen Truppen mittheilen mußte, sagte der Kaiser. „Demain il y aura bataille, – je compte sur vous, — dans quatre semaines je vous reconduirai dans votre patrie, le colonel Thielmann a chassé l'ennemi de la Sachse.“

In 50 Marschtagen — die Rasttage und den Aufenthalt bei Linz und St. Pölten abgerechnet, — hatten die Sachsen den Anschluß an die französische Haupt-Armee bei Wien auf dem rund 900 Kilometer langen Weg über Weimar, Hof, Passau und Linz erreicht.

VII. Darstellung des allgemeinen Verlaufs der Schlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli 1809.

(Siehe Anlage 9, Plan der Schlacht bei Wagram.)

Die entscheidende Schlacht im Feldzuge 1809 in Oesterreich wurde auf dem Marchfelde geschlagen. Mit diesem Namen wird das Gelände nördlich Wiens auf dem linken Donauufer bezeichnet, welches, im Westen von der Bisamberggruppe, im Norden von den Ausläufern des mährischen Hügellandes und im Osten von dem March-Flusse begrenzt, schon in den Schlachten bei Kroissenbaum 1260, bei Stillfried 1278 und bei Aspern am 21. und 22. Mai 1809 der Schauplatz heftiger Kämpfe gewesen war. Das Marchfeld trägt den Charakter einer Ebene, welche nur durch einen den Lauf des Rußbaches auf dem linken Ufer begleitenden Höhenrücken mit Erhebungen bis zu 20 m unterbrochen wird.

Die bei Klosterneuburg in die Ebene tretende Donau bildete 1809 in ihrem noch nicht regulirten Laufe bei Mühlleuten zahlreiche, zum Theil versandete Arme mit dazwischen liegenden bewaldeten Inseln, von denen die mit dem Namen „Lobau“ bezeichnete, nördlich von Kaiser-Ebersdorf und eine Meile von Wien

entfernt liegende die bedeutendste ist. Diese wird umschlossen im Süden von dem Hauptstrom und von dem sich bei der Mühlaue abzweigenden in nordöstlicher Richtung gegen Groß-Enzersdorf vorspringenden Donau-Arm. Auf der Insel Lobau, welcher der Name „île Napoléon“ beigelegt wurde, versammelte Napoleon am am 3. und 4. Juli seine Armee zum entscheidenden Schlage.

Die Vorbereitungen zur Schlacht bei Wagram umfaßten einen Zeitraum von nahezu sieben Wochen. Dieselben erstreckten sich auf französischer Seite auf Heranziehung aller verfügbaren Kräfte zur bevorstehenden Schlacht und auf die Vorkehrungen zum Donauübergang; die österreichische Armee hingegen, von Bayern über Böhmen Mitte Mai herangeführt, hatte ihre Stellungen auf dem Marchfeld befestigt und deren Generalissimus, Erzherzog Karl, den Entschluß gefaßt, die französische Armee erst über den Strom zu lassen und dann zu schlagen.

Auf französischer Seite standen zu Verfügung:

	Bataill.	Esk.	Mann
Kaiserliche Garde, Divisionsgeneral Walther .	19	18	12300
2. Armee-Korps, Divisionsgeneral Oudinot .	34	10	20800
3. Armee-Korps, Marschall Davoust	42	36	38800
4. Armee-Korps, Marschall Massena	58	28	40100
5. Armee-Korps, Divisionsgeneral Macdonald . } zur italienischen Armee unter dem	25	12	13000
6. Armee-Korps, Divisionsgeneral Garnier . . } Vice-König von Italien gehörend	44	30	26000
8. Armee-Korps (Württemberger), Divisionsgeneral Vandamme	14	16	9900
9. Armee-Korps (Sachsen und Division Dupas), Marschall Bernadotte	20	20	18000
11. Armee-Korps, Marschall Marmont . . .	16	8	14500
Vom 7. Armee-Korps (Bayern), Division Wrede	12	—	8700
Reserve-Kavallerie-Korps, Marschall Bessières .	—	56	11000

Zusammen nach Abrechnung des bei und in Wien als Reserve zurückgelassenen 8. Armee-Korps, einer bei Preßburg stehen gebliebenen Division des 6. Armee-Korps und der Nicht-Streitbaren 172000 Mann, davon 30000 Reiter mit 584 Geschützen.

Erzherzog Karl hatte zur Stelle:

	Bataill.	Esk.	Mann
Avant-Garde unter Feldmarschall-Lieutenant von Nordmann	23	20	12200

	Bataill.	Esk.	Mann
1. Armee-Korps, General der Kavallerie Graf Bellegarde	22	8	19 300
2. Armee-Korps, Feldmarschall-Lieutenant Fürst Hohenzollern	26	6	23 000
3. Armee-Korps, Feldzeugmeister Graf Kollowrat	22	6	14 100
4. Armee-Korps, Feldmarschall-Lieutenant Fürst Rosenberg	$24^1/_3$	$8^1/_2$	15 300
5. Armee-Korps, Feldzeugmeister Fürst Reuß,	12	8	7 750
6. Armee-Korps, Feldmarschall-Lieutenant von Klenau	$25^1/_3$	16	11 600
Grenadier-Korps, Fürst Lichtenstein (General der Kavallerie Fürst Lichtenstein)	17	—	15000
Kavallerie-Reserve-Korps, 3 Divisionen (General der Kavallerie Fürst Lichtenstein)	—	84	

Zusammen nach Abrechnung der an der Donau aufwärts bei Stockerau belassenen Theile und der Nicht-Streitbaren 116 500 Mann, davon 12 400 Reiter mit 410 Geschützen.

Der Theil des Marchfeldes, auf dem am 5. und 6. Juli der Kampf stattfand, wird im Süden von der Donau zwischen Stadelau und Groß-Enzersdorf, im Westen von den Dörfern Kagaran, Süßenbrunn und Gerasdorf und im Norden und Osten von einer Linie begrenzt, welche sich vom Helma-Hof unfern des Rußbachs nach Ober-Siebenbrunn und Kämpfersdorf hinzieht. Die durch zahlreiche Feldwege mit einander verbundenen Ortschaften waren in Folge ihrer Bauart und der zum Theil aus Mauern gebildeten Umfassungen wohl zur Vertheidigung geeignet.

Der Rußbach-Abschnitt zwischen Wagram und Markgrafen-Neusiedel mit seinen bis zum Helma-Hof und zum Vorwerk „Sie dich für“ zurückgezogenen Flanken bietet eine vorzügliche Vertheidigungsstellung, von der aus die Bewegungen gegen die vorliegenden Dörfer eingesehen und unter Feuer genommen werden können. Der Rußbach selbst ist trotz seiner geringen Breite in Folge der steilen und dicht mit Weiden bewachsenen Ufer ein wesentliches Annäherungshinderniß. Wagram ist der Stützpunkt auf dem rechten, Markgrafen-Neusiedel der Stützpunkt auf dem linken Flügel der Stellung am Rußbach; in der Mitte liegt, auf beiden Ufern und in die Ebene vorspringend, Baumersdorf, von wo aus die Bachniederung wirksam nach beiden Seiten hin flankirt

werden kann. Die Rußbachlinie und die genannten Dörfer müssen erst genommen werden, ehe sich der Angriff gegen die nördlich gelegene Hochebene wenden kann, auf der der Erzherzog Karl den größeren Theil seiner Streitkräfte vereinigt hatte. Auf dem höchsten Punkte des Geländes nördlich Markgrafen-Neusiedel steht (auch jetzt noch) ein großer steinerner Thurm, mit Wällen und doppelten Gräben umschlossen, — einen vortrefflichen Stützpunkt für den linken Flügel abgebend, — von dem aus das ganze Schlachtfeld zu übersehen ist.

Die Lobau war im Monat Juni zu einem Waffenplatze umgestaltet, Kolonnenwege, Befestigungswerke, — letztere armirt mit 100 dem Wiener Arsenal entnommenen schweren Geschützen — angelegt und zahlreiches Brückenmaterial herbeigeschafft worden.

Am 4. Juli war die italienische Armee unter dem Vice-König Eugen bei Schwechat, Bernadotte mit den Sachsen bei Kaiser-Ebersdorf, Marmont und Macdonald, von Laibach bezw. Graz herangerückt, auf der schon von Oudinot und Massena besetzten Lobau eingetroffen, Wrede mit der bayerischen Division noch im Anmarsche von Linz begriffen. Sämmtliche Truppen, mit Ausnahme der letztgenannten Division, wurden noch im Laufe des Tages auf der Lobau vereinigt und die Uebergangs-Operationen um 6 Uhr Abends durch Besetzung des Hansel-Grundes eingeleitet. Unmittelbar darauf begann der Brückenschlag an vier Stellen, westlich Mühlleuten, und die Beschießung des von der Avant-Garde unter Feldmarschall-Lieutenant von Nordmann besetzten Ortes Groß-Enzersdorf, während gleichzeitig Theile des französischen Korps Massena auf die Mühlaue übergingen, um die Aufmerksamkeit des zwischen Aspern und Eßlingen stehenden K. K. 6. Armee-Korps (Klenau) auf sich zu ziehen. In Wirklichkeit aber beabsichtigte Napoleon, im Osten den die Lobau begrenzenden Donauarm zu überschreiten, um schon mit der Operation des Uebergangs der Gegner zu umgehen und dann links einschwenkend, in dessen linker Flanke zu erscheinen. Vorbedingung für das Gelingen dieser Absicht war das Vorrücken in breiter Front aus der Lobau, die Beherrschung und baldige Besetzung der Ebene von Groß-Enzersdorf und die schnelle Bereitstellung der Massen zum Angriffe auf das österreichische Heer. Die hierüber von Napoleon getroffenen Anordnungen erscheinen mustergültig.

In der Nacht vom 4. zum 5. Juli wurde das Gelände zwischen Aspern und Groß-Enzersdorf von der Lobau aus unter heftiges

Feuer genommen und während eines heftigen Unwetters der Uebergang der Korps Massena und Oudinot auf den Brücken bei Mühlleuten ausgeführt. Im Laufe des Vormittags folgten die übrigen Korps. Nur 6 Bataillone (darunter 2 sächsische) und zahlreiche Artillerie blieben als Besatzung auf der Lobau-Insel zurück, auf welcher der General Reynier den Befehl führte.

Erzherzog Karl konnte den Aufmarsch der französischen Armee auf dem linken Donauufer in der Ebene südlich Groß-Enzersdorf, welcher zunächst in 3 Treffen erfolgte, nicht hindern. Im ersten Treffen standen vom linken Flügel ab die Korps Massena, Oudinot, Davoust, im zweiten die Sachsen zu beiden Seiten der Ziegelhütte und die Armee von Italien, im dritten die Garde und die Kavallerie-Reserve unter Bessières.

Die österreichische Armee hatte eine Aufstellung inne von dem Bisamberg ab über Gerasdorf bis Markgrafen-Neusiedel. Das 5. Korps stand an der Straße nach Kornneuburg und bei Strebersdorf auf dem äußersten rechten Flügel, das 3. östlich Stammersdorf, das Grenadier-Korps nördlich Gerasdorf, das 1., 2. und 4. auf dem linken Thalrande des Rußbachs, die vorgelegenen Dörfer besetzt haltend, während sich das 6. in der befestigten Stellung zwischen Aspern und Eßlingen und die Avant-Garde unter Feldmarschall-Lieutenant von Nordmann bei Groß-Enzerdorf befand und die Kavallerie-Reserve beim neuen Wirthshause aufmarschirt war.

Die dem Feinde zunächst stehenden Truppentheile des 6. Armee-Korps und der Avant-Garde wichen nach kurzem Kampfe, der erhaltenen Weisung zu Folge, vor der Uebermacht und gingen, ersteres auf Stammersdorf, letztere auf Glinzendorf zurück.

Nachdem noch im Laufe des Vormittags das sächsische Korps in das 1. Treffen zwischen Massena und Oudinot gerückt und das 2. aus der Garde und der italienischen Armee gebildet worden war, setzte Napoleon um 12 $^1/_2$ Uhr Mittags seine Korps durch eine Linksschwenkung und gleichzeitig strahlenförmig vorgehend, in Bewegung.

Um 6 Uhr Abends steht die französische Armee in einem nach Norden zu vorspringenden Bogen zwischen Kagran und Glinzendorf und zwar das 4. Korps in der Linie Kagran-Süßenbrunn, das 9. südlich Aderklaa, die italienische Armee vor dem Rußbach-Abschnitt Wagram-Baumersdorf, das 2. südlich letztgenannten Dorfes, das 3. bei Glinzendorf. Die Division Montbrun der Kavallerie-Reserve war in der rechten Flanke und gegen Schönfeld vorgesendet worden, um gegen die March aufzuklären, da man den

Erzherzog Johann mit seiner Armee von Preßburg aus im Anmarsche glaubte. Napoleon befand sich mit der Garde und dem größeren Theile der Reserve-Kavallerie bei Raschdorf, das 11. Korps noch im Heranrücken auf das Schlachtfeld von den Brücken aus begriffen.

Napoleon beschließt nach Eingang der Nachricht, daß Erzherzog Johann noch bei Preßburg stehe und dessen Eintreffen auf dem Schlachtfelde am 5. Juli nicht mehr zu erwarten sei, bereits an diesem Tage anzugreifen und die österreichische Armee aus der Stellung am Rußbache zu vertreiben.

In vorgerückter Zeit, Abends 7 Uhr, beginnt der Angriff: Davoust geht gegen Markgrafen-Neusiedel, Prinz Eugen gegen die Höhen auf dem linken Thalrande zwischen Wagram und Baumersdorf, Bernadotte mit den Sachsen gegen erst-, Oudinot gegen letztgenanntes Dorf vor. Einige Divisionen überschreiten zwar den Rußbach, werden aber schließlich zurückgeworfen; die Sachsen dringen in Wagram ein, das aber in der Nacht wieder geräumt werden muß; erfolglos bleiben auch die Angriffe gegen Baumersdorf und Markgrafen-Neusiedel.

Um 11 Uhr Nachts erst endete der blutige Kampf.

Napoleon hatte nicht vermocht, sich der Rußbachlinie zu bemächtigen.

Am 5. Juli nach Beendigung des Kampfes hatten die beiderseitigen Armeen nachstehende Stellungen inne:

Oesterreicher:

Rechter Flügel: Rest des 5. Armee-Korps bei Strebersdorf, gleichzeitig die schwarze Lache und Floridsdorf durch schwache Abtheilungen besetzt haltend;

6. Armee-Korps nördlich Stammersdorf mit Vorposten in der Linie Jedlersdorf-Gerasdorf;

3. Armee-Korps östlich vom Stammersdorfer Posthause;

Centrum: Grenadier-Korps nördlich von Gerasdorf;

Reserve-Kavallerie zwischen Gerasdorf und Wagram, je eine Brigade nach Süßenbrunn und Aderklaa zu vorgeschoben;

Linker Flügel: 1. Armee-Korps zwischen Wagram und Baumersdorf;

2. Armee-Korps zwischen Baumersdorf und Markgrafen-Neusiedel;

4. Armee-Korps und Kavallerie-Division von Nostiz zu beiden Seiten von Markgrafen-Neusiedel;

Detachement Fröhlich (4 Eskadrons) bei Ober-Siebenbrunn.

Franzosen:

Linker Flügel: 4. Armee-Korps nördlich Breitenlee, 1 Division in Aspern;

9. Armee-Korps südlich Süßenbrunn und Aderklaa, letztgenanntes Dorf leicht besetzt haltend;

Centrum: An das 9. Armee-Korps anschließend die Armee von Italien, gegenüber Baumersdorf, 2. Armee-Korps bis Großhofen;

Rechter Flügel: Zu beiden Seiten von Glinzendorf und bei Kämpfendorf 3. Armee-Korps.

Im 2. Treffen bei Raschdorf und Pysdorf Garde, Kavallerie-Reserve und die im Laufe des 5. Abends eingetroffenen Korps Marmont und Division Wrede.

Der am Abend des 5. Juli erreichte taktische Erfolg des K. K. Heeres bestimmte den Erzherzog Karl, am 6. bei Tagesanbruch zur Offensive überzugehen und zwar sollten unter Festhaltung der Stellung bei Baumersdorf fünf Armee-Korps gegen den feindlichen linken, ein Armee-Korps, das 4., gegen den rechten Flügel vorgehen.

Man erwartete im österreichischen Hauptquartier am 6. Juli auch das Eintreffen des Erzherzogs Johann mit seinem Korps auf dem linken Flügel der Schlachtlinie. Demselben war am 4. Juli Abends 7 Uhr von Wagram aus der Befehl zugesendet worden, sich von Preßburg aus nach Marchegg in Bewegung zu setzen, „um den gegen die linke Flanke vorgehenden Feind selbst in die Flanke zu nehmen oder sonst je nach Umständen an dem großen Zwecke mitzuwirken." Der Abmarsch von Preßburg konnte aber erst auf den 6. Juli Nachts 1 Uhr festgesetzt werden, da die Truppen, auf einer zwölf Stunden langen Strecke vertheilt, vorher versammelt werden mußten. Der Weg bis Marchegg wurde in zehnstündigem Marsch zum größten Theil in der Nacht zurückgelegt. Am 6. Juli Vormittags 10 Uhr traf das Korps in einer Stärke von 12000 Mann dort ein, setzte den Marsch fort und erreichte mit der Avant-Garde zwischen 12 und 1 Uhr das Gelände zwischen Schönfeld und Unter-Siebenbrunn, von wo aus aber ein erfolgreiches Eingreifen in die Schlacht nicht mehr möglich war; nur weit vorgetriebene stärkere Kavallerie-Patrouillen kamen mit schwachen französischen hinter der Front zurückgelassenen Infanterie-Abtheilungen ins Gefecht.

In der am 5. Juli Nachts $^1/_2$12 Uhr bei Wagram ausgegebenen Disposition für den 6. wurde vom Erzherzog Karl ange-

ordnet, daß das 3. und 6. Korps unter Anlehnung des rechten Flügels an die Donau über Breitenlee, das Grenadier-Korps über Süßenbrunn gegen die linke Flanke des Feindes, das Kavallerie-Korps zwischen Süßenbrunn und Aderklaa vorrücken sollten. Das 1. Armee-Korps wurde angewiesen, Aderklaa zu nehmen, das 2. zunächst die Stellung hinter dem Rußbach zu behaupten, während das 4. gegen den rechten Flügel der französischen Schlachtlinie vorzugehen hatte. Der Vormarsch sollte von den Korps des rechten Flügels um 1 Uhr Nachts, von dem Grenadier-Korps um 3 Uhr, von dem 1. und 4. Korps um 4 Uhr früh angetreten werden. Letztgenanntes Korps — Feldmarschall-Lieutenant von Rosenberg — wurde auf eine Korperation mit dem Erzherzog Johann besonders hingewiesen, dessen Eintreffen bei Unter-Siebenbrunn in den Vormittagsstunden erwartet wurde.

Napoleon, der während der Nacht in der Mitte seiner Truppen bei Raschdorf gelagert hatte, beschließt hingegen, am 6. einen entscheidenden Stoß im Centrum unter gleichzeitiger Umgehung des feindlichen linken Flügels auszuführen; hierzu sollte auch das 4. Korps — Massena — unter Zurücklassung einer Division bei Aspern nach der Mitte der Schlachtlinie herangezogen werden.

Zwischen 5 und 6 Uhr früh treffen das österreichische 4., von Markgrafen-Neusiedel auf Großhofen und Glinzendorf vorrückend und das französische 3. Armee-Korps in der Bewegung zusammen; der heftige Kampf führte zu keiner Entscheidung und sah sich der Erzherzog Karl veranlaßt, da die Korps des rechten Flügels noch nicht auf dem Gefechtsfelde eingetroffen waren, dem Feldmarschall-Lieutenant Fürst Rosenberg das Einstellen der Offensive und die erneute Besetzung der Position bei Markgrafen-Neusiedel anzubefehlen.

Inzwischen war auch Aderklaa, in der Nacht von Bernadotte geräumt, von Theilen des 1. Armee-Korps besetzt worden, welches sich dispositionsgemäß früh 4 Uhr von Wagram aus dahin in Marsch gesetzt hatte.

Die Korps Klenau und Kollowrat konnten in Folge verspäteten Eintreffens der Befehle den Vormarsch auf das Schlachtfeld nicht um 1 Uhr Nachts, wie angeordnet war, antreten. Dieselben trafen erst um 6 Uhr früh in dem Gelände zwischen Breitenlee und Stadelau und südlich Gerasdorf ein. Durch diese Verzögerung und das hierdurch veranlaßte Zurückgehen des 4. Armee-Korps in die bisher innegehabte Stellung bei Markgrafen-Neusiedel

war auch die von beiden Flügeln aus geplante und Erfolg versprechende Offensive der österreichischen Armee unausführbar geworden.

Napoleon faßte nun den Entschluß, Aderklaa zu nehmen und die Mitte der österreichischen Schlachtlinie zu durchbrechen. Massena und Bernadotte erhielten den Befehl, sich Aderklaa's zu bemächtigen; das Dorf wurde zwar genommen, konnte aber nicht behauptet werden. Unterdessen war Kollowrat bei Breitenlee, Klenau bei Aspern eingetroffen und die österreichische Linie von Aspern über Süßenbrunn und Aderklaa bis Wagram in siegreicher und umfassender Vorwärtsbewegung begriffen. Napoleon, die gefährdete Lage seines linken Flügels richtig erkennend, vereinigte nach mehrfachen erfolglosen Kavallerie-Angriffen auf die feindlichen Linien 100 Geschütze gegen Aderklaa und Süßenbrunn, ließ das 4. Korps nach Eßlingen abmarschiren (bemerkenswerther Flankenmarsch in der Schlacht der Front des österreichischen 3. und 6. Korps entlang), um dort dem Korps Klenau gegenüber zu treten und bildete unter dem Schutze der Artillerielinie aus Truppen der italienischen Armee, der Division Wrede und Theilen der Garde- und Reserve-Kavallerie eine von Macdonald geführte, aus 30000 Mann Infanterie und 6000 Reitern bestehende Angriffs-Kolonne, welche unaufhaltsam gegen Süßenbrunn und in dem Zwischenraum zwischen dem K. K. Grenadier- und dem 3. Armee-Korps vorrückte.

In der Mittagszeit war auch Oudinot gegen Baumersdorf, der Vice-König von Italien gegen Aderklaa und Wagram vorgegangen; nach längerem Kampfe mußte die Stellung bei Süßenbrunn von den Oesterreichern aufgegeben werden, da sich die gegen 2 Uhr bei Markgrafen-Neusiedel gefallene taktische Entscheidung auch auf den anderen Theilen der Front fühlbar machte. Dort hatte Davoust, mit seinem verstärkten rechten Flügel immer mehr nach Norden ausgreifend und die feindliche Aufstellung umfassend, sich des Dorfes Markgrafen-Neusiedel bemächtigt, die Oesterreicher aus dem Gelände nordöstlich des Rußbaches zurückgeworfen und schließlich nach Wegnahme von Baumersdorf durch Oudinot und verstärkt durch das 2. Armee-Korps in der Linie Wagram-Helma-Hof-Bockflüß Halt gemacht.

Um $^1/_2$3 Uhr ertheilte der Erzherzog den Befehl zum Rückzug.

Am Abend des zweiten Schlachttages stand von der K. K. Armee das 1., 2., 3. und 6. Armee-Korps, das Grenadier- und Reserve-Korps bei Stammersdorf und Hagenbrunn westlich der

Brünner Straße, das 4. auf dem Höhenzuge nördlich Bockflüß. Die französische Armee war in der Linie Jedelsee-Wagram-Zuckermandelhof vorgerückt.

Der Gesammtverlust der österreichischen Armee stellte sich auf 17 Generale, 847 Offiziere, 30471 Unteroffiziere und Soldaten; 12 Adler und Fahnen und 11 Kanonen waren genommen, dagegen 9 Kanonen und 1 Fahne in den Händen der Sieger gelassen worden.

Der Verlust der französischen Armee wird (in den Memoiren von Pelet) auf 24000 Mann angegeben, von denen der sechste Theil auf das sächsische Armee-Korps entfällt.

VIII. Der Antheil der sächsischen Armee an der Schlacht bei Deutsch-Wagram am 5. und 6. Juli 1809.

(Siehe Anlagen 9 und 11.)

1. Der 5. Juli.

a) Vormarsch auf das Schlachtfeld.

Am 4. Juli Mittags war das 9. Armee-Korps auf der Lobau eingetroffen und hatte links neben der italienischen Armee, der Mühlen-Insel gegenüber, Bivouaks bezogen. Die sächsischen Truppen befanden sich trotz des langen Marsches aus der Heimath bis zum Anschluß an die große französische Armee und der in der letzten Zeit sehr mangelhaften Verpflegung in vollkommen gefechtsfähigem Zustande; nur die Reiterei hatte viele gedrückte und im Kräftezustand herabgekommene Pferde, da den letzteren seit dem Abmarsche von St. Pölten nur Grünfutter gereicht werden konnte.

Die Infanterie lagerte auf der Lobau in Bataillons-Kolonnen im ersten, die Reiterei und Artillerie im zweiten Treffen. Die Truppen hatten unter einem heftigen Unwetter in der Nacht zum 5. Juli erheblich zu leiden. Die Beschießung der Insel durch die österreichische Artillerie in der Nacht fügte nur dem Grenadier-Bataillon von Radeloff bedeutendere Verluste zu, welches auch gezwungen wurde, seinen Lagerplatz zu verlegen.

Am Morgen des 5. Juli wurden auf Anordnung des Major-Generals der Armee, Berthier, 2 Bataillone und zwar die Grenadier-Bataillone von Winkelmann und von Hake der Besatzung der Insel, aus 6 Bataillonen verschiedener Korps bestehend und dem Divisions-General Reynier unterstellt, zugetheilt. Dieselben nahmen daher an der Schlacht nicht theil.

Unter Einrechnung des Grenadier-Bataillons von Radeloff und des Schützen-Bataillons von Metzsch, welche der Division Dupas zugetheilt blieben, stellte sich die Gefechtsstärke des sächsischen Korps am Morgen des 5. Juli auf 14 Bataillone mit 10400 Mann, 20 Schwadronen mit 2350 Mann, 5 Batterien mit 26 Geschützen.

Gegen $^1/_2$ 11 Uhr begann der Uebergang des 9. Armee-Korps, dem 2. Korps Oudinot folgend, auf das linke Donauufer unter Benutzung der 4. erst in der Nacht vorher fertig gestellten Schiffbrücke. Die Infanterie überschritt, von französischen Generalstabsoffizieren zur äußersten Eile angetrieben, in Geschwindschritt die Brücke; aber das Einschieben französischer Truppentheile in die sächsischen Kolonnen verzögerte den Aufmarsch in der Ebene südlich von Groß-Enzersdorf, welcher auf dem linken Flügel des zweiten Treffens, neben der italienischen Armee, erfolgte.

Außer den beiden auf der Lobau zurückgelassenen Grenadier-Bataillone blieb auch der Batterie Coudray, bei der sich 2 Geschütze der Batterie Huthsteiner befanden und der reitenden Batterie von Hiller die Theilnahme an der Schlacht am 5. Juli versagt.

Erstgenannte Batterie hatte beim Aufbruche des 9. Armee-Korps von der Lobau den Befehl erhalten, eine Schanze gegenüber Mühlleuten zu besetzen und dem letzten über die Brücke gehenden Peloton zu folgen. Durch sich einschiebende französische Kolonnen an der Uebergangsstelle zurückgehalten, konnte diese Batterie wie auch die reitende Batterie, welche hinter dem letzten sächsischen Kavallerie-Regimente übergehen sollte, erst in den Abendstunden den Vormarsch auf das Schlachtfeld antreten. Am Morgen des 6. Juli erreichten diese Batterien das sächsische Korps bei Aderklaa.

b) Vormarsch auf Raschdorf, Wegnahme dieses Dorfes.

Nachdem sich das 4., 2. und 3. französische Armee-Korps in Bewegung gesetzt und die zwischen Enzersdorf und Eßlingen stehenden österreichischen Truppen der Avant-Garde und des 6. Armee-Korps zurückgeworfen hatten, erhielt auch um 2 Uhr das 9. Korps

den Befehl zum Vorrücken in der Richtung auf Raschdorf und Pysdorf. Vorher schon war das Chevauxlegers-Regiment Prinz Johann — angeblich ohne Vorwissen des Marschalls Bernadotte — dem General Oudinot zur Deckung seiner Batterien zugewiesen und die Division Dupas, der italienischen Armee auf dem linken Flügel folgend, in der Richtung gegen den Höhenzug zwischen Wagram und Baumersdorf entsendet worden, so daß der Marschall Bernadotte nur mit 12 Bataillonen, 16 Schwadronen und 14 Geschützen in die Aktion eintreten konnte.

Der Avant-Garde — Generalmajor von Gutschmidt mit den Husaren, dem Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers sowie der schwachen Schwadron Herzog Albrecht-Chevauxlegers und dem Schützen-Bataillon von Egidy — folgten die Infanterie-Brigaden in Bataillons-Kolonnen mit der Artillerie. Die Kavallerie-Brigade von Feilitzsch war noch im Nachrücken von der Uebergangsstelle aus begriffen. Nachdem das Gelände östlich Groß-Enzersdorf durchschritten war, formirten sich die Divisionen in zwei Treffen neben einander. Die auf dem linken Flügel vorrückende Brigade von Steindel erhielt um 4 Uhr den Befehl, das vor ihrer Front liegende und vom Feind besetzte Dorf Raschdorf zu nehmen. Das hierzu bestimmte Bataillon Prinz Anton ging, ohne sich in ein Feuergefecht einzulassen, sofort zum Sturme über und es gelang den Kompagnien desselben, mit geringem Verlust den südlichen Ortsrand zu erreichen und zu besetzen. Nach kurzem Gefecht im Dorfe ging der Gegner, der ein dauerndes Festhalten von Raschdorf nicht beabsichtigt hatte, in nördlicher Richtung zurück. Das Bataillon Prinz Anton schloß sich hierauf dem weiteren Vormarsch seiner Brigade wieder an.

c) Kavallerie-Gefecht zwischen Aderklaa und Raschdorf.

Nachdem Raschdorf genommen und die sächsischen Divisionen in weiterem Vorrücken in der Ebene mit der Richtung auf Aderklaa begriffen waren, hatte die bisherige Avant-Garde unter dem Generalmajor von Gutschmidt das Gelände nördlich des neuen Wirthshauses erreicht. Auf 900 Schritt gegenüber und die linke Flanke der Infanterie bedrohend, hielt überlegene feindliche Kavallerie, die Kürassier-Brigade Vicomte Roussel d'Hurbel der Division Prinz von Hessen-Homburg des Kavallerie-Reserve-Korps in einer Stärke von 12 Schwadronen. Die Kavallerie des Generalmajors von Gutschmidt, in einem Treffen mit vorgenommenem rechten Flügel,

rechts die Husaren, links die Chevauxlegers, aufmarschirt, erhielt kurz nach 5 Uhr den durch den Chef des Generalstabes, General Gérard, überbrachten Befehl des Marschalls, den Feind anzugreifen. Auch der kommandirende Generallieutenant hatte bereits dasselbe verfügt und die Brigade von Feilitzsch, der außer der Leib-Kürassier-Garde an diesem Tage noch die Garde du Corps und Karabiniers zugetheilt worden waren, auf diesen Theil des Schlachtfeldes heranbeordert. Der Chef des Generalstabes, Oberst von Gersdorff, führte persönlich eine halbe Fuß-Batterie vor, welche aber nur kurze Zeit in Thätigkeit treten konnte.

Das nur 250 Pferde starke Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens ritt zuerst an, wurde aber geworfen und ging in der Richtung auf das eben im Aufmarsche begriffene Leib-Kürassier-Garde-Regiment zurück, sich hinter demselben sammelnd. Die Generale von Gutschmidt und von Feilitzsch führten nun die 12 vereinigten Schwadronen erst im Trabe, dann in vollem Lauf der Pferde gegen die österreichischen Kürassiere vor, welche den Angriff stehenden Fußes erwarteten, auf Schußweite eine Karabiner-Salve abgaben und zum Rückzug gezwungen wurden.

Bei der Attake folgten sich vom rechten Flügel ab in Staffeln die Husaren, die vom Oberst von Petrikowsky geführte Leib-Kürassier-Garde, die Karabiniers, die Garde du Corps; letzterer hing sich in der linken Flanke die nur 60 Pferde starke Schwadron des Chevauxlegers-Regiments Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen an.

Während des Anreitens der sächsischen Kavallerie wurde deren rechter Flügel von einem bisher unbemerkt gebliebenen und in der rechten Flanke stehenden feindlichen Bataillon (von Clerfait-Infanterie) beschossen. Major von Lobkowitz und der Rittmeister von Lindenau[1]) schwenkten sofort mit der 1. Husaren-Schwadron, schon im Galopp begriffen, rechts, ritten das Bataillon nieder und nahmen demselben eine Anzahl Gefangene und die Fahne ab. Die vier Husaren, welche im Handgemenge die tapfer vertheidigte Fahne erobert hatten, überreichten am 6. Juli dieselbe dem Kaiser Napoleon, der ihnen sagte, „daß er dies ausgezeichnete Regiment wie eins der bravsten seiner Armee schätze." Diese Husaren erhielten ein Geldgeschenk und die silberne Militär-Verdienst-Medaille.[2])

[1]) In dem amtlichen Schlachtbericht wird vom Rittmeister von Lindenau gesagt: „Seine Bravheit kennt überhaupt keine Grenzen".

[2]) Nach Angabe in der Geschichte des 2. Husaren-Regiments von Oberstlieutenant z. D. von Süßmilch, gen. Hörnig, 1882.

Im Nachkampfe, welcher nur kurze Zeit währte, stieß die Leib-Kürassier-Garde und der rechte Flügel der Garde du Corps auf das österreichische Kürassier-Regiment Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen (jetzt 3. Dragoner-Regiment König Albert von Sachsen), der übrige Theil der Garde du Corps, die Karabiniers und die Herzog Albrecht-Chevauxlegers auf das Kürassier-Regiment Lothringen. Die 2. und 3. Husaren-Schwadron waren gegen den linken Flügel der feindlichen Linie angeritten. Es kämpften demnach auf diesem Theile des Schlachtfeldes zwei Truppentheile gegen einander, welche ein und denselben Chef, den Herzog Albrecht von Sachsen-Teschen, hatten.

Die österreichische Kürassier-Brigade ging hinter Aderklaa und von da nach Vereinigung mit der Brigade Lederer über den Rußbach bei Wagram zurück. Das Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens, dem eine größere Anzahl reiterloser Pferde in die Hände fiel, hatte sich unterdessen nördlich von Raschdorf gesammelt. Dorthin rückten auch nach beendigtem Gefecht, dem der Marschall und der kommandirende Generallieutenant mit ihren Stäben beigewohnt hatten, die übrigen Theile der sächsischen Kavallerie.

Ueber die Leistungen derselben äußerte sich der Marschall in anerkennendster Weise. Zum Generallieutenant von Zezschwitz sagte er — nach den Angaben im amtlichen Schlachtbericht — noch vor der Attake, „daß die sächsische Kavallerie nichts zu leisten habe, als die hohe Meinung zu rechtfertigen, die man, selbst im kaiserlichen Hauptquartier, von ihr habe“. Den Offizieren der Leib-Kürassier-Garde rief er nach dem Gefecht zu: „J'ai toujours compté sur vous, mais aujourd'hui vous avez surpassé mes attentes!“ [1]).

Der diesseitige Verlust war nicht unbedeutend und stellte sich auf 14 Offiziere und 160 Mann; die Mehrzahl der letzteren entfiel auf die Husaren und die Garde du Corps. Von höheren Offizieren war der Oberstlieutenant von Grünenwald von der Leib-Kürassier-Garde verwundet worden. Premierlieutenant von Selchow von den Husaren, welcher erst am Tage vorher nach Wiederherstellung von seiner am 17. Mai im Gefechte bei Linz erhaltenen Wunde beim Regiment wieder eingetroffen war, war geblieben.

---

[1]) Nach Angabe in der Geschichte des Garde-Reiter-Regiments von Hauptmann von Schimpff, 1880.

Anmerkung. Die Darstellung vorstehender Episode aus der Schlacht bei Wagram in den „Memoires sur la guerre de 1809 en Allemagne“ par le général Pelet, 1826: „Bernadotte est menacé sur son flanc gauche par un corps mêlé d'infanterie et de cavalerie. Gérard le charge à la tête de la cavalerie saxonne, le met en déroute et lui prend 500 hommes avec son drapeau. C'est là que les dragons saxons du prince Albert culbutèrent le regiment de curassiers de même nom, au service de l'Autriche“, entspricht nicht den Thatsachen. General Gérard überbrachte nur den Befehl zum Angriff und war Augenzeuge bei der Attake, die sächsische Kavallerie wurde nicht von ihm, sondern von den Generalen von Gutschmidt und von Feilitzsch geführt.

d) Der Angriff auf Wagram.

Nachdem um 7 Uhr Abends das 9. Korps in einer Stärke von 12 Bataillonen mit zusammen 9000 Mann und 14 Geschützen in langsamem Vorrücken und unter feindlichem Artilleriefeuer das Gelände nördlich und östlich von Aderklaa erreicht hatte, ertheilte Napoleon den Befehl an das 9., 2. und 3. Armee-Korps, die feindliche Stellung am Rußbach anzugreifen. Das 9. Korps hatte hierbei gegen Wagram vorzugehen. Die 2. Division von Polenz stand 1500 Schritt südlich dieses Dorfes, rechts von ihr und weiter rückwärts die 1. Division, jede Division in flügelweiser Aufstellung der Brigaden in zwei Treffen formirt.

Das Dorf Wagram liegt auf dem linken Ufer des Rußbachs, mit der breiten Front nach Süden zu in der Richtung auf Aderklaa. Von der 20 Schritt breiten Brücke führt die Hauptstraße (heute noch wie am Schlachttage) auf den Dorfplatz, welcher von massiven Gebäuden und im Norden von der Kirche umgeben wird. Trotz seiner geringen Breite von fünf bis sechs Schritten und einer Tiefe von nur halber Manneshöhe bildet der Rußbach ein wesentliches Annäherungshinderniß in Folge seiner steilen, dicht mit Weiden bepflanzten Ufer, von denen aus die vorgelegene Ebene, nicht die geringste Deckung bietend, unter Feuer genommen werden kann. 100 Schritt nordwestlich vom Dorfe liegt dicht am Rußbach die Mühle.

Zur Verstärkung der Stellung war am 5. in früher Morgenstunde mit dem Bau von zwei Redouten, die eine an der Mühle, die andere dicht westlich des Ortes, jede zur Aufnahme von 400 Mann und 4 Geschützen bestimmt, begonnen worden. Die-

selben wurden aber beim Beginn des Kampfes, weil noch nicht fertiggestellt, nicht besetzt.

In und hinter Wagram auf dem sich bis zu 20 m erhebenden Höhenzug, stand in zwei Treffen bis halbwegs Baumersdorf das K. K. 1. Armee-Korps, — Feldmarschall-Lieutenant Graf von Bellegarde, — die Batterien an den Thalrand vorgezogen und das Dorf selbst in nachstehend angegebener Weise besetzt haltend:

Längs des Rußbachs eine dichte Kette von Tirailleurs; zu beiden Seiten des Eingangs von Aderklaa aus das 2. Jäger-Bataillon und 2 Bataillone des Regiments Reuß-Plauen mit einer halben Brigade-Batterie; auf dem freien Platze bei der Kirche das 3. Bataillon vorgenannten Regiments; an der Mühle ein Bataillon Mittrowsky-Infanterie, westlich derselben zur Beobachtung der Ebene eine Division Klenau-Chevauxlegers. Die Vertheidigung von Wagram, an der auch die Batterien auf dem linken Thalrand mitwirken konnten, leitete der Oberst Oberndorf.

Nachdem Wagram von der vorgezogenen Batterie Bonniot und 2 Geschützen der Batterie Huthsteiner kurze Zeit beschlossen worden war, erhielt die Brigade von le Coq gegen 8 Uhr Abends den Befehl, das Dorf zu nehmen, während der Brigade von Steindel zunächst eine Aufstellung auf dem rechten Rußbachufer westlich des Weges nach Aderklaa angewiesen wurde. Die Brigade von le Coq — die Bataillone Prinz Clemens, von Low und von Cerrini — ging, die Bataillone neben einander in Kolonne und Schützen vor der Front, gegen den Rußbachabschnitt vor, der genommen und überschritten wurde. Dem General war das Pferd unter dem Leibe erschossen worden und zu Fuß immer an der Spitze seiner Truppen, führte er die Bataillone, lebhaft in der Front und aus den besetzten Häusern und Seitengassen beschossen, gegen den Platz an der Kirche vor. Dort stand das 3. Bataillon Reuß-Plauen-Infanterie, das durch Salven auf kurze Entfernungen die Angreifer wiederholt zurückwies.

Der Kampf setzte sich in den Häusern und Seitengassen fort; der General von le Coq wurde an der Spitze des Bataillons von Low verwundet und mußte zurückgebracht werden[1]).

Das Dorf brannte und nach schon eingetretener Dunkelheit befahl der am Rußbach haltende General von Zezschwitz der in-

[1]) Oberstlieutenant von Ehrenstein vom Bataillon Cerrini übernahm das Kommando der Brigade, Major Günther von Bünau das des vorgenannten Bataillons.

zwischen herangekommenen Brigade von Zeschau und dem Bataillon Prinz Maximilian von der Brigade von Steindel, ebenfalls in Wagram einzurücken. Diese Truppentheile gelangten aber nur in aufgelöster Ordnung in das Dorf, wo sie sich sofort am Kampfe um die einzelnen Gehöfte betheiligten, der unausgesetzt an Heftigkeit zunahm. Die vollkommen auseinander gekommenen Bataillone der Brigade von le Coq waren unterdessen aus dem Ort herausgeführt und auf dem rechten Flügel der Brigade von Steindel gesammelt worden. Der gegen $^1/_2$10 Uhr mit seinen beiden ihm zur Verfügung gebliebenen Bataillonen — Leib-Garde und Grenadier-Bataillon von Bose — am Rußbache eintreffende Generalmajor von Hartitzsch erhielt persönlich vom Marschall die Anweisung, das „brennende Dorf", wie es bezeichnet wurde, zu nehmen, ohne davon vorher in Kenntniß gesetzt zu werden, daß sich in demselben schon sächsische Truppen befanden. Beim Ueberschreiten des Rußbaches und während der Einzelgefechte war auch bei diesen Bataillonen die taktische Ordnung verloren gegangen und der tapfere General von Hartitzsch tödtlich verwundet worden. Die Gleichheit der Uniformen (weiße Röcke) der österreichischen und sächsischen Infanterie war auch Veranlassung, daß sich im Dunkel der Nacht wiederholt sächsische Abtheilungen gegenseitig beschossen. Aber Alles drängte vorwärts, bis sich das bisher bei der Mühle aufgestellte feindliche Bataillon (Mittrowsky-Infanterie) und das 3. Bataillon Reuß-Plauen von der Kirche aus geschlossen auf die sächsischen Bataillone warfen und diese, gegen den Haupteingang zusammengedrängt, unter namhaften Verlusten kurz vor 11 Uhr Nachts zum Verlassen des Dorfes gezwungen wurden.

Die Oesterreicher verfolgten nicht. Nach und nach waren 10 sächsische Bataillone in das Dorf hineingeworfen worden, welche, nach stundenlangem Kampfe und meistentheils ihrer Führer und Offiziere beraubt, neben und hinter den dort zurückgelassenen Bataillonen der Brigade von Steindel — Bataillone Prinz Anton und Prinz Friedrich August — am rechten Rußbachufer nördlich von Aderklaa gesammelt wurden.

Wie fast ausnahmslos beim Ortsgefecht, besonders bei völliger Dunkelheit, in unbekanntem Gelände und einem tapferen Gegner gegenüber, so hatten sich auch in Wagram die taktischen Verbände gelöst und die Kämpfe zahlreiche Opfer gefordert. Die Bataillone König und von Low hatten fast die Hälfte, die übrige Infanterie das Drittel ihres Bestandes verloren. Von höheren Führern

waren die Generalmajore von le Coq und von Hartitzsch, letzterer tödtlich, der Oberstlieutenant von Göphardt, die Majore von Boblick vom Bataillon König, von Werthern vom Bataillon Prinz Clemens, von Bose von den Grenadieren, von Bosse und von Polenz vom Bataillon von Low verwundet worden.

Das Operations=Journal der österreichischen Haupt=Armee giebt von dem Verlauf des Kampfes in Wagram nachstehende kurze Darstellung:

„Plötzlich brachen — gegen 8 Uhr — Truppen von dem bei Aderklaa stehenden Korps des Prinzen von Ponte=Corvo auf Wagram vor. Nach mehreren abgeschlagenen Angriffen gelang es dem Feinde, endlich den Haupteingang des Dorfes gegen Aderklaa zu forciren und sich im Orte selbst auszubreiten. Er wurde aber durch das en réserve aufgestellte und das bei der Mühle stehende Bataillon aus der Mitte des Dorfes zum Eingang hin zusammengedrängt und durch ein mörderisches Kreuzfeuer mit großem Verlust, auch von Gefangenen, wieder hinausgeworfen und über den Rußbach zurückgejagt."

Während des Kampfes in Wagram war auch die bis dahin nördlich von Raschdorf zurückbehaltene Kavallerie auf dem linken Flügel der Brigade von Steindel eingetroffen, wohin sich auch die der 1. Division zugetheilt gewesene Batterie von Hoyer und das Chevauxlegers=Regiment Prinz Johann gezogen hatte. Das in völliger Dunkelheit im Trabe vorrückende Regiment hielt man erst für feindliche Kavallerie und schickten sich einige Schwadronen bereits an, demselben entgegen zu gehen, als der Irrthum erkannt wurde. Der Regiments=Kommandant wurde vom Marschall streng getadelt, daß er das Korps ohne seinen ausdrücklichen Befehl verlassen habe; es war dies aber auf ausdrücklichen Befehl des Kaisers geschehen.

Nach 11 Uhr Nachts rückten die sächsischen Truppen auf Befehl nach Aderklaa ab. Das Dorf wurde schwach besetzt und, einige Abtheilungen als Vorposten nach Wagram zu vorgeschoben, in einem großen Viereck gelagert. Der Marschall und der General von Zezschwitz verbrachten den Rest der Nacht inmitten der Leib=Küraſſier=Garde.

In der Nacht ertheilte der Marschall noch den Befehl, einzelne Kavallerie=Abtheilungen nach Wagram vorzusenden, um Nachrichten über den Feind einzuziehen und diesen vom Nachdrängen über den Rußbach abzuhalten. Hierzu wurden die 1. Schwadron

der Garde du Corps, 50 vom Lieutenant von Carlowitz-Falckenheyn geführte Freiwillige der Kürassier-Garde und eine Schwadron Prinz Johann-Chevauxlegers bestimmt. Nur den ersteren gelang es, über den Rußbach zu setzen und auf der Hauptstraße des Dorfes vorzugehen. Feindliches Infanteriefeuer zwang aber bald zum Umkehren. Hierbei wurde der Lieutenant Sahrer von Sahr von der Leib-Kürassier-Garde tödtlich verwundet.

e) Theilnahme des Schützen-Bataillons von Metzsch und des Grenadier-Bataillons von Radeloff an dem Gefechte der Division Dupas bei Baumersdorf.

Kurz nach dem Donau-Uebergang war die Division Dupas, der die sächsischen Bataillone von Metzsch und von Radeloff zugetheilt waren, vom 9. Armee-Korps abgezweigt und auf dem linken Flügel der italienischen Armee in der Richtung auf den Rußbach-Abschnitt zwischen Wagram und Baumersdorf vorgesendet worden.

In einem Treffen in Bataillons-Kolonnen aufmarschirt — Plänkler vor der Front, auf dem rechten Flügel das französische 19. Linien-Regiment, hierauf das Schützen-Bataillon und das französische 5. leichte Infanterie-Regiment, links das Grenadier-Bataillon — wurde gegen die feindliche Stellung vorgerückt. Wiederholt mußte das letztgenannte Bataillon Carrée formiren, da sich feindliche Reiterei in der linken Flanke zeigte.

Um 7 Uhr unter heftigem Feuer der auf dem linken Thalrande stehenden Artillerie südwestlich Baumersdorf angelangt, erhielt die Division den Befehl, den Rußbach zu überschreiten und gegen die Geschützlinie vorzugehen. Sieben sächsische Kompagnien — die 1. des Schützen-Bataillons war mit einem Bataillon des 19. Regiments gegen den westlichen Theil von Baumersdorf entsendet worden — trafen zuerst am Rußbache ein, durchwateten das schlammige Wasser, welches den Soldaten bis an die Patrontasche reichte, und warfen sich mit gefälltem Gewehr auf die auf dem jenseitigen Thalrand stehenden Geschütze. Dieselben gaben auf kurze Entfernung noch eine Kartätschensalve ab, dann gingen die Kanoniere und Bespannungen eilig auf die weiter rückwärts stehende Infanterie zurück. Die Geschütze wurden genommen, konnten aber nicht zurückgebracht werden, da keine Pferde zur Stelle waren. Beim weiteren Vorgehen, dem sich auch die anderen Truppentheile der Division Dupas anschlossen, stießen die Bataillone

auf den linken Flügel des K. K. 1. Armee-Korps. Die dort in Bataillonsmassen aufgestellte Infanterie wurde zunächst zum Zurückgehen gezwungen, rückte aber, nachdem vom Erzherzog Karl persönlich Unterstützung vorgeführt worden war, von Neuem vor und warf den Angreifer in kurzem, verlustreichem Gefecht wieder über den Rußbach zurück. Vergebens waren die Anstrengungen des Generals Dupas, die Weichenden zum Halten zu bringen. Nur kurze Zeit vermochte sich das Bataillon von Metzsch nochmals auf dem Höhenrande in der Nähe der genommenen feindlichen Geschütze festzusetzen. Als letzter Truppentheil verließ das tapfere Bataillon das Gelände nördlich des Rußbachs.

General Dupas sprach sich über das Verhalten der beiden seinem Befehle unterstellt gewesenen sächsischen Bataillone in der anerkennendsten Weise aus. Besonders belobte er den Capitain von Metzsch[1]), dessen Offiziere und Schützen zahlreiche Beweise von Muth und Tapferkeit gegeben hatten. Der Kommandant der 4. Kompagnie, Premierlieutenant von Egidy[2]), dem durch eine Kartätschkugel der rechte Oberschenkel zerschossen war, rief seinen Leuten zu: „Nehmt mich mit.“ Auf ein Pferd, von dem eben ein Adjutant des Generals Dupas tödtlich getroffen herabgestürzt war, gesetzt, eilte er seiner Kompagnie nach und führte dieselbe bei dem Angriff gegen die österreichische Infanterie, bis Pferd und Reiter erneut unter den feindlichen Geschossen zusammenbrachen.

Das Operations-Journal des K. K. 1. Armee-Korps enthält über dieses Gefecht nachstehende Darstellung:

„Mittlerweile (gegen 7 Uhr) begann der Angriff auf Baumersdorf. Aber auch gegen den linken Flügel des 1. Armee-Korps war eine feindliche Kolonne vorgerückt, welche mit Ungestüm das den linken Flügel des 1. Armee-Korps formirende Infanterie-Regiment Vogelgesang nach kurzem Widerstande aufrollte und die bei demselben eingerissene Unordnung auch dem 3. Bataillon Erzherzog Rainer mittheilte. Vogelgesang übereilte seinen Rückzug, warf sich auf das 2. Bataillon von Argenteau-Infanterie im zweiten Treffen und riß auch solches mit sich fort. Die Truppen sammelten sich jedoch unter Eingreifen des Generalissimus; 2 Batail-

1) Gefallen als Major im 1. leichten Infanterie-Regiment im Gefecht an der Lesna am 11. Oktober 1812.

2) Gestorben als Oberst und Kommandant des 1. Linien-Infanterie-Regiments.

lone des Regiments Erbach und des 4. Legionsbataillon machten den Fortschritten des Feindes ein Ende. Der Feind wurde von den Höhen über den Rußbach zurückgeworfen."

Die Truppentheile der Division Dupas waren vollkommen durcheinander gekommen. Dem Capitain von Metzsch war es aber gelungen, 300 Mann seines Bataillons zu sammeln, mit denen er sich am Morgen des 6. Juli der 1. sächsischen Division anschloß. Das Schützen-Bataillon hatte 5 Offiziere und 300 Mann, das Grenadier-Bataillon von Radeloff 10 Offiziere (nur der Premierlieutenant von Buchner war dienstfähig geblieben) und über 200 Mann verloren. Zahlreiche Versprengte trafen während der Nacht auch bei letztgenanntem Bataillon wieder ein, welches ebenfalls am 6. in früher Morgenstunde das Korps erreichte und zunächst dem Grenadier-Bataillon von Bose zugetheilt wurde.

Die vom Premierlieutenant von Jeschky geführte 1. Kompagnie des Schützen-Bataillons war im Verein mit einem Bataillon des französischen 19. Linien-Regiments zum Angriff gegen die Westseite von Baumersdorf vorgeführt worden. Der Angriff wurde aber zurückgewiesen. Die Kompagnie von Jeschky sowie eine schwache, vom Premierlieutenant Schneider gesammelte Schützen-Abtheilung verblieben auch am 6. Juli bei der Division Dupas, welche in dem Gefechte bei Baumersdorf fast die Hälfte ihres Bestandes verloren hatte.

2. Der 6. Juli.

Noch vor Tagesanbruch war das sächsische Korps unter die Gewehre getreten und in eine Aufstellung südöstlich von Aderklaa in der Richtung auf Raschdorf geführt worden. Links von ihm, mit Front nach Nordwesten, stand das 4. Armee-Korps (Massena), rechts die Armee von Italien.

Kurz nach dem Abzuge des sächsischen Korps aus Aderklaa und Umgebung waren in das Dorf Theile des K. K. 1. Armee-Korps eingerückt, welche sich, der für den 6. Juli vom Erzherzog Karl gegebenen Disposition entsprechend, von Wagram aus dorthin in Bewegung gesetzt hatten.

Sämmtliche 26 Geschütze wurden nun vor der Mitte des Korps vereinigt und das Gelände zwischen Aderklaa und Wagram unter Feuer genommen, in dem sich der Feind festgesetzt hatte. Der Geschützkampf dauerte bald drei Stunden. Die hinter der

Artillerie stehenden Truppen erlitten erhebliche Verluste, die sich noch steigerten, als der rechte Flügel des Korps Massena zum Angriff gegen Aderklaa vorging. Die Bataillone und Batterien wurden durch das heftige, in ihre Reihen einschlagende Artilleriefeuer — der Feind brachte vornehmlich den Rollschuß zur Anwendung — zum fortgesetzten Wechsel in ihren Stellungen veranlaßt. Die auf dem linken Flügel vereinigte Kavallerie fand wiederholt Gelegenheit, einzelne in der linken Flanke überraschend auftretende feindliche Schwadronen zurückzuwerfen. Ueber das Verhalten der Batterien in diesem Geschützkampf sagt der amtliche Schlachtbericht:

„Eine Artillerie, die 26 Piècen ins Gefecht bringt, von denen 15 demontirt werden, und die nicht einen Protzkasten zurückläßt, die gegen eine überlegene Macht, ohne sich nur einen Augenblick zu bedenken, bis auf Kartätschschußweite heranrückt, die alle ihre Munition verschießt und selbst da noch Entschlossenheit behält, wo sich das ganze Korps wegen heftigen Andranges des Feindes zurückbewegen muß, hat alle ihre Pflicht im weitesten Umfange erfüllt. Major Birnbaum und alle Batterie-Kommandanten trifft ein vorzügliches Lob. Das überaus tapfere Benehmen des Capitains Coudray verdient aber besondere Erwähnung. Von seiner Batterie wurden 4 Piècen demontirt, ein Kugelwagen zerschossen, ihm das Pferd unter dem Leibe getödtet, die Batterie mußte in Folge des in Brand gerathenen Getreides oft die Stellung wechseln, — aber immer zeigte sie gleichen Eifer und gleiche Unerschrockenheit im Feuer. Sie stand dicht vor den Bataillonen und wir alle haben sie bewundert."

In gleich günstigem Sinne sprach sich auch der Marschall über das brave Verhalten der sächsischen Batterien aus.

Nach dem abgeschlagenen Angriff auf Aderklaa durch die französischen Divisionen, deren einzelne Theile in Unordnung auf den linken Flügel des sächsischen Korps zurückwichen und sich hinter demselben sammelten, setzte sich der Marschall persönlich an die Spitze der Reiterei, um diese den nachdrängenden Oesterreichern entgegenzuführen. In der rechten Flanke aber aufs heftigste beschossen, mußten die Schwadronen bald wieder zurückgenommen werden.

Napoleon erschien gegen 10 Uhr selbst beim sächsischen Korps nahm längere Zeit vor demselben Aufstellung und rief dem Stabschef Oberst von Gersdorff zu: „Die Sachsen möchten noch aus-

halten, bald würde sich Alles ändern". Den linken, im Zurückweichen begriffenen Flügel seiner Schlachtlinie beobachtend, sagte er noch vor dem Wegreiten: „Ils sont pourtant à moi"[1]).

Da die rechte Flanke des Korps von den vom Rußbach her vordringenden österreichischen Kolonnen unterdessen umfaßt worden war, es auch an Raum zur Gefechtsentwickelung fehlte, — links von den Sachsen wurden die große Batterie von 100 Geschützen und die Angriffskolonnen des Marschalls Macdonald gegen Süßen-

[1]) Rittmeister von Czettritz, Kommandant der 2. Husaren-Eskadron, 1815 in preußische Dienste getreten, als Generalmajor a. D. verstorben, giebt in seinem Tagebuche nachstehende Schilderung des Aussehens und Verhaltens Napoleons während der Schlacht:

„Die Husaren-Eskadrons standen am 6. Juli kaum 15 Schritt hinter dem kleinen Hügel, auf dem Napoleon mit seinem Stabe längere Zeit Aufstellung genommen hatte. Ich fand somit Gelegenheit, den Mann, der mit eiserner Hand damals die Geschicke von Europa lenkte, recht genau beobachten zu können. Er war von einem zahlreichen Generalstabe umgeben, wozu noch ein Dutzend Ordonnanz-Offiziere zu rechnen sind, die neben einander in einer Linie hielten.

Napoleon hatte wie gewöhnlich den grauen Ueberrock über der einfachen Uniform an, ritt einen kleinen arabischen Schimmel und trug eine kleine Reitpeitsche in der Hand. In der Zeit, die wir auf diesem Platze hielten, sprach sein Gesicht keineswegs die Gefühle aus, welche ihn beherrschen mochten, — er war ernst und nichts an ihm beweglich, als das feurige Auge. Alle Meldungen, die ihm gemacht wurden, hörte er ruhig an. Wollte er einen Befehl versenden, so rief er „officier d'ordonnance", worauf der Offizier des rechten Flügels an ihn heranritt. Diesem sagte er langsam und deutlich den Befehl und setze jedesmal hinzu: „répétez!", worauf der Offizier das Befohlene wörtlich wiederholte; genügte es ihm nicht, so sagte er, ohne verdrießlich zu werden, den Befehl noch einmal und dann erst erfolgte nochmals „répétez". Hatte nun der Offizier den Befehl wörtlich und richtig aufgefaßt, so hieß es, „allez" und wie ein Pfeil vom Bogen geschnellt, flog der Offizier nach dem Orte seiner Bestimmung.

Von dem Hügel sah der Kaiser Alles, was auf dem Schlachtfelde sich ereignete, er schien aber nicht zu bemerken, was in seiner Nähe vorging. Die Nachricht, daß die Divisionen, welche zur Deckung der Brücken aufgestellt waren, zurückgeschlagen worden seien, vermochte wohl seine Umgebung in Unruhe zu versetzen, nicht aber Napoleon, der schweigend den Gang der Schlacht mit seinem geistigen Auge verfolgte. Nur zweimal bemerkte ich eine Veränderung an dem Kaiser; das eine Mal hatte er einem Ordonnanz-Offizier den Befehl gegeben: „Faites venir les soixante pièces de la garde et les quarantes légères qui lui sont attachées" und als diese nicht gleich kamen, ritt er an unserer Front auf und ab und nahm stärker als gewöhnlich Tabak. Das andere Mal war der Moment, als er das Korps von Davoust in der Gegend des Thurmes von Markgrafen-Neusiedel gewahr wurde und dessen Feuer hörte. Seine Züge belebten sich und sein Gesicht strahlte vor Zufriedenheit, als er sich zum Marschall Berthier wandte und sagte: „La bataille est gagnée".

brunn formirt, rechts war die italienische Armee Baumersdorf gegenüber im Aufmarsch begriffen, — so erhielt der Marschall Befehl, seine Divisionen in das zweite Treffen zurückzuführen. Die hierzu erforderlichen Bewegungen wurden vom linken Flügel in Staffeln und „mit einer Ordnung und Pünktlichkeit wie auf dem Exerzierplatze ausgeführt".

„Hier war es", so berichtet der kommandirende Generallieutenant an Seine Majestät, „wo sich die Infanterie von einer Seite zeigen sollte, die die gerechte Bewunderung und Zufriedenheit Aller zur Folge hatte."

Mit kaltblütigster Verachtung des Todes, der in dieser Zeit immer vor unsern Augen stand, behauptete sie das Feld, ohne sich anders als mit der größten Ordnung hin- und her zu bewegen. Major Graf von Bünau, Kommandant des Bataillons von Cerrini, drohte dem Lieutenant von Low mit Arrest, weil er mit dem Fahnen-Peloton nicht geradeaus marschirte. Ununterbrochen stürzten ganzen Rotten, mit Schnelligkeit schlossen aber die Nebenleute die Reihen. Außer Stande, etwas von den hinter der Armee aufgefahrenen Lebensmitteln zu erhalten, that Alles seine Schuldigkeit in vollstem Umfange. „Wäre es möglich, Ihre Kavallerie zu übertreffen", sagte der Marschall zu mir, „die Infanterie würde es heute gethan haben".

Um 12 Uhr Mittags wurde das Korps aus dem Gefecht gezogen und marschirte zwischen dem neuen Wirthshause und Raschdorf, die Kavallerie nordwestlich desselben vorgeschoben, auf. Erst in den Abendstunden wurde diese Stellung verlassen und dem 4. französischen Armee-Korps folgend, bis Leopoldsau vorgerückt.

Die noch gefechtsfähigen 10 Geschütze des Korps betheiligten sich von Nachmittags 3 Uhr ab, auf dem linken Flügel einer gegen Gerasdorf feuernden französischen Artillerielinie aufgestellt, am Geschützkampfe und brachten auch die Nacht südlich des genannten Dorfes zu.

Die bei der Division Dupas verbliebenen sächsischen Abtheilungen, — Kompagnie von Jeschki und der vom Premierlieutenant Schneider geführte Trupp des 1. Schützen-Bataillons, zusammen 100 Mann, — nahmen am 6. an dem Vorstoß derselben gegen Aderklaa theil, wurden in den regellosen Rückzug der genannten Division mit verwickelt und trafen gegen 12 Uhr Mittags, wieder beim Korps bei Raschdorf ein.

Das sächsische Korps lagerte in der Nacht vom 6. zum 7. Juli bei Leopoldsau und wurde am 7. nach Groß-Enzersdorf beordert,

um dort, zur italienischen Armee übertretend, bis zum 9. Juli zu verbleiben.

Der Verlust des sächsischen Armee-Korps an beiden Schlachttagen war ein sehr erheblicher. Derselbe stellte sich auf 129 Offiziere und über 4100 Mann an Todten, Verwundeten und Vermißten, den dritten Theil der Ausrückestärke am Morgen des 5. Juli. Nähere Angaben hierüber enthalten die Anlagen Nr. 1 und 2.

6 Haubitzen und 9 Kanonen waren demontirt, 9 Munitionswagen der Artillerie zerschossen, 2 Protzen in die Luft gesprengt worden. Die Artillerie hatte 2327 Schuß, per Geschütz im Durchschnitt 90, abgegeben, die Infanterie über eine halbe Million Patronen verfeuert; 800 Gewehre waren unbrauchbar geworden.

IX. Ereignisse vom 7. bis 13. Juli. Erkundung gegen Marchegg. Gefecht bei Stampfen den 13. Juli.

Der Marschall Bernadotte, Fürst von Ponte-Corvo, erließ am Mittag des 7. Juli einen die Tapferkeit des sächsischen Korps, in der Schlacht bei Wagram anerkennenden Tagesbefehl in französischer Sprache, welcher in deutscher Uebersetzung den Truppen durch die Generale vorgelesen wurde und nachstehenden Wortlaut hatte:

Sachsen! Am Tage des Treffens, am 5. July, haben eurer 7 bis 8000 Mann das Zentrum der feindlichen Armee durchbrochen und sind nach Deutsch-Wagram vorgedrungen, ungeachtet des angestrengten und durch 50 Feuerschlünde unterstützten Widerstandes von 40 000 Mann. Ihr habt bis zur Mitternacht gefochten und mitten uuter den österreichischen Linien bivouacirt.

Am 6. habt Ihr mit Tagesanbruch das Gefecht mit nämlicher Beharrlichkeit wieder erneuert und mitten unter den Verwüstungen des feindlichen Geschützes sind Eure belebten Kolonnen, dem Erze gleich, gestanden. Der große Napoleon sah Eure Aufopferung für Fürst und Vaterland; er zählt Euch unter die Tapferen.

Sachsen! Das Glück des Soldaten besteht in der Erfüllung der Pflicht; Ihr habt die Eurige mit Würde erfüllt.

Auf dem Bivouac zu Leopoldau, den 7. Juli 1809.

Der Reichsmarschall, Fürst von Ponte-Corvo, Befehlshaber des 9. Korps der Armee in Deutschland.

Unterzeichnet: J. Bernadotte.

Zu den Generalen sagte der Marschall: „Je voulais vous conduire au champ de l'honneur et vous n'avez eu que la mort devant eux, vous avez fait tout ce que j'étais en droit d'attendre de vous, néanmoins on ne vous rendra pas justice, puisque vous étiez sous mon commandement."

Die Ausführungen in dem Tagesbefehl entsprachen nicht durchgängig den Thatsachen, denn das sächsische Korps hatte nicht das Zentrum der feindlichen Armee durchbrochen, was auch bei seiner geringen Stärke nicht möglich war, auch nicht zwischen den österreichischen Linien bivouakirt. Die schweren Verluste des Korps (diejenigen des 3. Armee-Korps bei Vionville und des Garde-Korps bei St. Privat unter Berücksichtigung der Ausrückstärke noch übersteigend) und die vorstehende Darstellung der Antheilnahme desselben an der Schlacht bei Wagram beweisen aber, daß die sächsischen Truppen unter eigenartigen und schwierigen Gefechtsverhältnissen ihre Schuldigkeit ganz und voll erfüllt haben.

Kaiser Napoleon mißbilligte den Erlaß des Tagesbefehls, in dem nichtfranzösischen Truppen ein Antheil am Siege zugesprochen wurde, in hohem Grade. Auch war bekannt, daß das persönliche Verhältniß zwischen dem Kaiser und dem Marschall kein günstiges war. Dies mag wohl die Veranlassung gewesen sein zu nachstehender, in den Memoiren des General Pelet, 4. Band, Seite 496, mitgetheilten und nur den Marschällen zugegangenen

Ordre du jour. Sa Majesté témoigne son mécontentement au maréchal Prince de Ponte-Corvo pour son ordre du jour daté de Leopoldau le 7 juillet, qui a été inséré à une même époque dans presque tous les journaux, dans les termes suivants: (folgt der Tagesbefehl in französischer Sprache).

Indépendamment de ce que Sa Majesté commande son armée en personne, c'est à elle seule qu'il appartient de distribuer le degré de gloire que chacun a mérité. — Sa Majesté doit le succés de ses armes aux troupes françaises et non à aucun étranger. L'ordre du jour du Prince de Ponte-Corvo,

tendant a donner de fausses prétentions à des troupes moins médiocres, est contraire à la verité, à la politique et à l'honneur national. Le succès de la journée du 5. est dû au corps de marechaux duc de Rivoli et Oudinot, qui ont percé le centre de l'ennemi, en même temps que le corps du duc d' Auerstädt le tournait par sa gauche. Le village de Wagram n'a pas été en notre pouvoir dans la journée du 5., le village a été pris, mais il ne l'a été que le 6. à midi par Oudinot.

Le corps du prince de Ponte Corvo n'est pas resté immobile comme l'airain; il a battu le premier en rétraite. C'est au maréchal Macdonald et à ses troupes, qu'est dû l'éloge que le Prince s'attribue. Sa Majesté désire que ce témoignage de son mécontentement serve d'exemple, pour aucun maréchal ne s'attribue la gloire qui appartient aux autres. — Sa Majesté cependant ordonne que le présent ordre du jour, qui pourrait affliger l'armee saxonne, quoique les soldats sachent bien qu'ils ne méritent pas les éloges qu'on leur donne, restera secret et sera seulement envoyé aux maréchaux commandants les corps d'armée.

Napoléon.

Auch die Ausführungen in diesem Tagesbefehl widersprechen mehrfach den Thatsachen: Die Marschälle Massena und Oudinot haben am 5. nicht das feindliche Zentrum durchbrochen, Wagram ist, zum größeren Theile wenigstens, auf vier Stunden in dem Besitz der Sachsen gewesen, das sächsische Korps ist nicht als erstes zurückgegangen, denn bei Wagram endete das Gefecht am 5. erst Nachts 11 Uhr; auch die Angriffe der französischen Korps Massena, Oudinot und Davoust gegen Aderklaa, Baumersdorf und Markgraf-Neustädtel am 5. und am Vormittag des 6. Juli wurden abgewiesen.

Am 10. Juli wurde der Marschall Bernadotte von der Stellung als Kommandirender des gleichzeitig aufgelösten 9. Armee-Korps entbunden und das sächsische Korps den Befehlen des Generals Graf Reynier [1]) unterstellt. Es bildete von nun ab einen Bestandtheil der dem Vice-König von Italien unterstellten Armee,

[1]) Der ernste und strenge, der deutschen Sprache unkundige General gewann durch die Gediegenheit seines Charakters, seinen rechtlichen Sinn, sowie auch sein Verhalten den Offizieren und Soldaten gegenüber, bald die Achtung und das Vertrauen der sächsischen Truppen, an deren Spitze er auch im Feldzuge 1812 als Kommandirender des 7. Armee-Korps der großen Armee stand.

welche den Auftrag erhalten hatte, der Armee des Erzherzogs Johann nach Ungarn zu folgen.

Der Marschall verabschiedete sich von den Offizieren und Soldaten in herzlichster Weise. General von Zezschwitz berichtete Seiner Majestät sofort das „völlig unerwartete und höchst unangenehme Ereigniß; die Truppen sind untröstlich, ein schwererer Schlag hätte uns nicht treffen können.“

In den Briefen des dem Stabe des Korps als Volontair-Offizier zugetheilten, späteren preußischen Generallieutenants Rühle von Lilienstern wird über die Abberufung des Marschalls gesagt: „Das Betrübniß über dieses unerwartete Ereigniß ist sehr groß und ungetheilt. Offiziere und Soldaten hatten den Prinzen lieb gewonnen, weil er sie stets gütig behandelte und für sie bei jeder Gelegenheit eine solche Sorgfalt bewiesen hatte, als ob er selbst ein Sachse wäre und kein höheres Interesse kenne, als ihre Wohlfahrt.“

Am 7. Juli Mittags traf das sächsische Korps in dem ihm angewiesenen Lager bei Groß-Enzersdorf ein; die Parks und das Stabs-Bataillon, welche während der Schlacht bei Kaiser-Ebersdorf gestanden hatten, wurden herangezogen, die Munitionsbestände ergänzt, Lebensmittel ausgegeben — seit dem 5. Mittags hatten die Truppen keine Verpflegung erhalten — und die taktischen Verbände hergestellt.

Vom 9. Juli ab befand sich das Armee-Korps wieder in vollkommen gefechtsfähigem Zustande.

General von Gutschmidt rückte am 9. mit der Avant-Garde — Schützen-Bataillon von Egidy, den Husaren, dem Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers und einer halben reitenden Batterie — behufs Ausführung einer Erkundung der feindlichen Stellung an der March nach Marchegg vor. In dieser Richtung waren nämlich die schwachen, am 6. Juli bei Siebenbrunn eingetroffenen Abtheilungen des Korps des Erzherzogs Johann zurückgegangen.

Zwischen Marchegg und Schönfeld stieß die 3. Husaren-Eskadron (Rittmeister von Bellmont) auf österreichische Kavallerie, wurde geworfen und von der Eskadron von Czettritz aufgenommen. Der Feind ging schließlich ebenfalls zurück, während der General von Gutschmidt die Kavallerie zu beiden Seiten der Straße aufmarschiren und das vorgelegene kleine Gehölz durch das Schützen-Bataillon besetzen ließ. Nur der Artillerie gelang es noch, in Gefechtsthätigkeit treten zu können; wenige Schuß wurden gegen

eine von Marchegg vorgehende Infanteriekolonne abgegeben. Am Abend ging der General nach Leopoldsdorf zurück.

Am 10. rückte das Korps über Glinzendorf bis Unter-Siebenbrunn, am 11. bis Marchegg vor. Die Avant-Garde erreichte und besetzte Stampfen am 13. Juli.

Der General von Gutschmidt, dem am 11. noch das Chevauxlegers-Regiment Prinz Johann unterstellt worden war, hatte schon während des Vormarsches nach Stampfen am 13. Juli die Nachricht von dem Waffenstillstand erhalten und hiervon durch seine Adjutanten den südlich dieses Ortes stehenden K. K. Truppen Mittheilung zugehen lassen, deren Führer noch keine Kenntniß von dem Einstellen der Feindseligkeiten erhalten zu haben behaupteten. Der General hatte sich persönlich zu den österreichischen Vorposten begeben, dort das Ansinnen, Stampfen zu räumen und wieder über die March zurückzugehen, entschieden zurückgewiesen, als unerwartet die dicht östlich des Ortes haltende und abgesessene Schwadron des Rittmeisters von Raisky vom Regiment Prinz Johann-Chevauxlegers von überlegener feindlicher Kavallerie überfallen wurde. Wenige Minuten nachher erschienen aber zwei Schwadronen des genannten Regiments unter Oberstlieutenant von Engel auf dem Kampfplatz, attakirten mit Erfolg die österreichische Kavallerie und griffen dann vereinigt mit dem rasch herbeigeeilten Schützen-Bataillon von Egidy ein aus einem Bataillon Beaulieu-Infanterie und Landwehr gebildetes Carrée an, welches auseinander gesprengt wurde. 360 Mann mit 12 Offizieren wurden gefangen, 1 Fahne und 2 Geschütze erbeutet, erstere von den Schützen, die letzteren von den Chevauxlegers.

In dem Bericht an Se. Majestät über das Gefecht am 13. Juli sagte u. A. der kommandirende Generallieutenant:

„Die feindlichen Offiziere selbst gestanden, nie eine dergleichen Attake gesehen zu haben.

Der Major von Egidy und sein Schützen-Bataillon haben sich wieder mit Ruhm bedeckt; sie drangen mit dem Bajonnet in das feindliche Carrée, während die Kavallerie noch gegen einander focht.

Der General Reynier ist über das Betragen des Oberstlieutenants von Engel und des Majors von Egidy sehr erfreut und zeichnet beide besonders aus. Er hat auch ihr Benehmen Se. Majestät dem Kaiser ebenso angerühmt, wie er es sich bei Allerhöchst denenselben noch vorbehält."

Ende Juli ging dem Generallieutenant von Zezschwitz nachstehende Allerhöchste Ordre zu, welche den Truppen bekannt gegeben wurde:

„Ihre Königliche Majestät haben sich aus dem unterthänigsten Rapport des kommandirenden Generallieutenants vom 16. ds. von dem sehr rühmlichen Verhalten Ihrer Truppen, welches sie am 13. bei der Attake bei Stampfen auf eine so ausgezeichnete Art an den Tag gelegt haben, auf's Neue überzeugt. Höchstdieselben empfinden darüber das lebhafteste Vergnügen und nehmen nicht Anstand, solches dem General von Zezschwitz hierdurch zu erkennen zu geben und versehen Sich von ihm, er werde den Kommandeurs dieser Truppen wegen ihres tapferen und entschlossenen Benehmens sowie überhaupt der gesammten Mannschaft wegen ihrer bei dieser Gelegenheit abermals bewiesenen Bravour und Standhaftigkeit Dero gnädigste Zufriedenheit öffentlich versichern."

Der sächsische Verlust stellte sich auf 22 Mann und 54 Pferde beim Regiment Prinz Johann, 11 Mann beim Schützen-Bataillon von Egidy.

Außerdem waren noch von einem nach Stampfen behufs Ausführung von Requisitionen vorgesendeten Detachement der Karabiniers 1 Mann getödtet und 3 Mann verwundet worden.

Die Husaren standen während des kurzen Gefechts zur Deckung der rechten Flanke westlich von Stampfen und nahmen an dem Kampfe nicht theil.

X. Waffenstillstand von Znaim, Friede von Wien, Ereignisse beim sächsischen Korps vom 14. Juli bis Mitte Dezember 1809.

Nach den Bestimmungen des zu Znaim in der Nacht vom 12. zum 13. Juli abgeschlossenen Vertrags hatten die österreichischen Truppen Preßburg zu räumen, das vom sächsischen Korps besetzt werden sollte.

Am 14. Juli Mittags rückte der General Graf Reynier mit der 1. Division dort ein. Der Kavallerie und der 2. Division wurden enge Kantonnements in den Ortschaften zwischen Stampfen

und Theben auf dem linken Ufer der March angewiesen; die Batterien und Parks lagerten bei Preßburg. Die Grenadier-Bataillone von Hake und von Winkelmann befanden sich noch auf der Insel Lobau.

Der General von Gutschmidt wurde am 18. Juli „wegen seines ausgezeichneten Benehmens und seiner Verdienste im Feldzuge als außerordentliche Belohnung" zum Chef des Husaren-Regiments ernannt, dessen Kommando der Oberstlieutenant von Engel von den Johann-Chevauxlegers übertragen erhielt.

Nach den Bestandslisten vom 22. Juli betrug die Ausrückestärke des Korps an Kombattanten an diesem Tage 374 Offiziere, 11 270 Mann, 2817 Pferde, gegen die Sollstärke eine Differenz von 5500 Mann und 1200 Pferden ergebend. 3500 Mann lagen krank und verwundet in den Lazarethen zu St. Veit bei Wien, St. Pölten, Linz, Straubing, Regensburg oder befanden sich in städtischen Krankenanstalten und Privatpflege, in Bürgerquatieren in Wien, wo ihnen von der Bevölkerung die „dankenswertheste Sorgfalt und Freundlichkeit" entgegengebracht wurde. 640 Pferde waren auf den Schlachtfeldern getödtet worden oder krepirt, 500 noch bei den Truppentheilen verhandenen Pferde dienstunbrauchbar. Sämmtliche Pferde hatten in Folge des unausgesetzten Bivouakirens seit Mitte Mai und des Mangels an Hartfutter an ihrer Leistungsfähigkeit erheblich eingebüßt.

1040 Mann wurden in den Listen noch als vermißt geführt. Von diesen kehrten im Laufe des August 575 Mann in dienstfähigem Zustande aus der Gefangenschaft zurück, 469 Mann blieben vermißt und müssen den Todten zugerechnet werden.

Der bei Wagram verwundete Chef des Generalstabes Oberst von Gersdorff wurde bis zu seiner Rückkehr zum Korps am 13. Juli durch den Oberstlieutenant von Langenau vertreten; letzterer wurde vom 14. ab in das Hauptquartier des Vice-Königs von Italien befehligt, während der bisherige Souschef im Generalstabe Capitain von Ryssel zum Stabschef der 2. Division ernannt wurde. Am 14. August ging dem Generallieutenant von Zezschwitz aus Frankfurt a. M. das nachstehend im Wortlaut aufgeführte Handschreiben Se. Majestät des Königs zu:

„Wir haben Uns aus den von dem kommandirenden Generallieutenant eingesendeten Berichten über die Schlacht bei Wagram und das Gefecht bei Stampfen von dem dabei bezeigten sehr rühmlichen und braven Verhalten sämmtlicher Truppen auf das leb-

hafteste überzeugt und finden Uns bewogen, die vermerkten Offiziere, um selbigen ein öffentliches Merkmal meiner gnädigsten Zufriedenheit an den Tag zu legen, zu Rittern des Militär-Ordens St. Henrici zu ernennen". Das namentliche Verzeichniß der dekorirten Offiziere enthält die Anlage 6.

Für diejenigen Unteroffiziere und Gemeinen, welche „sich besondere Verdienste erworben und vorzüglich ausgezeichnet hatten", wurden dem Armee-Korps 50 Stück goldene und 150 Stück silberne Verdienst-Medaillen überwiesen.

Die nach dem Waffenstillstand eröffneten Verhandlungen führten, nachdem wiederholt in denselben Stockungen eingetreten waren, zu dem Frieden von Wien am 14. Oktober; die Hoffnung der Angehörigen des Armee-Korps auf baldige Rückkehr in die Heimath sollte aber nicht in Erfüllung gehen.

Am 18. Oktober erfolgte auf Grund einer am 1. des genannten Monats erlassenen Allerhöchsten Ordre die Umwandlung der beiden Schützen-Bataillone, welche im September ihre Nummern getauscht hatten, in zwei leichte Infanterie-Bataillone. Dieselben bildeten den Stamm der beiden 1810 errichteten leichten Infanterie-Regimenter.

Die Truppen verblieben zunächst noch bis zum 15. November in ihren Kantonnements bei Preßburg und Umgebung.

Am 15. November wurde der General Graf Reynier seines bisherigen Kommandos wegen anderweiter Verwendung bei der französischen Armee in Spanien enthoben und dem kommandirenden Generallieutenant von Zezschwitz der Oberbefehl über das sächsische Armee-Korps übertragen, welches in den Verband der vom Marschall Davoust, Herzog von Auerstädt und Fürst von Eckmühl, befehligten, noch in Oesterreich verbliebenen französischen Armee trat.

An Seine Majestät berichtete der General von Zezschwitz am 16. November:

„Bei dem Abgange des Generals Reynier halte ich es für meine Pflicht, Euer Königlichen Majestät allerunterthänigst bemerkbar zu machen, daß er in der Zeit, in der Allerhöchst Dero Truppen seinem Kommando übergeben waren, mit Eifer für das Wohl derselben gesorgt, nach seinen Grundsätzen mit unwandelbarer Rechtschaffenheit und Festigkeit das Kommando geführt und sich gegen mich, in seiner Art, stets sehr gnädig bewiesen hat."

An den General von Zezschwitz richtete der General Graf

Reynier nachstehendes Schreiben, das auch den Truppen in deutscher Uebersetzung bei den Appells vorgelesen wurde:

Presbourg, le 15 novbr. 1809.

Monsieur le Général.

Ayant reçu des ordres de S. M. l'empereur, pour me rendre à Paris, je vous préviens, Monsieur le Général, que je compte partir d'ici après-demain et qu'après mon départ Vous récévrez directement les ordres de S. A. le Maréchal Prince d'Eckmühl et lui ferez directement les rapports.

J'espère avoir encore le temps de Vous témoigner, aussi qu'aux troupes, ma satisfaction de leur bonne conduite pendant que j'ai commandé le corps et à Vous particulièrement tout l'estime et les sentiments affectueux que je vous ai voué.

Agréez, Monsieur le Général, l'assurance de ma considération la plus distinguée.

Reynier,
Général de division.

Anfang November wurden dem Korps noch acht 6pfündige und drei 3pfündige österreichische Kanonen überwiesen, wodurch sich die Zahl der Geschütze auf 36 erhöhte. Da es aber an Bedienungsmannschaften und Pferden fehlte, so wurden 100 Infanteristen im Dienst am Geschütz ausgebildet und den Batterien Pferde vom Artillerie-Park zugetheilt, der wieder aus dem in St. Pölten bereits eingetroffenen Transport von Pferden (140 Stück) ergänzt werden sollte.

Nachdem die Räumung von Preßburg anbefohlen worden war, verließ das Korps seine bisherigen seit Mitte Juli innegehabten Kantonnements in der Zeit vom 19. bis 21. November und erhielt solche westlich von Baden zwischen Lilienfeld und Altenmarkt angewiesen.

Nach einem Aufenthalt von vier Wochen wurden die sächsischen Truppen in die Gegend von Steyer verlegt. Die Artillerie und die Parks rückten dahin auf der großen Straße über Mölk und Enns, die Infanterie und Kavallerie marschirte auf schlechten Wegen quer über den Wiener Wald. Unterkommen und Verpflegung waren in den neuen Quartieren sehr dürftig, da französische Truppen dort längere Zeit gelegen und einige Ortschaften noch besetzt hatten.

In der Gegend von Steyer blieb das Korps nur acht Tage; dann wurde der Rückmarsch in die Heimath angetreten.

XI. Der Rückmarsch nach Sachsen.

Am 23. Dezember ging die Nachricht ein, daß die Truppen bis Ende Dezember die österreichischen Staaten verlassen haben müßten und auch das sächsische Korps demnächst seinen Rückmarsch in die Heimath anzutreten habe.

Bereits am 25. Dezember rückten die beiden Eskadrons Garde du Corps und die Leib-Kürassier-Garde aus ihren Kantonnements nördlich Steyer ab und marschirten in 28 Tagen über Kremsmünster, Neuburg, Weiden, Wunsiedel, Oelsnitz und Chemnitz in ihre Friedensstandquartiere.

Die übrigen Truppentheile des Korps folgten in fünf Marschstaffeln und zwar:

Am 27. Dezember die erste:

Generalmajor von Zeschau, Kommandant, mit den Grenadier-Bataillonen von Hake und von Winkelmann, dem Bataillon König, dem Regiment Prinz Johann-Chevauxlegers.

Am 28. Dezember die zweite:

Generallieutenant von Zezschwitz, Kommandant, mit dem Hauptquartier, der General-Intendantur, der Leib-Grenadier-Garde, dem Stabs-Bataillon, 2 Eskadrons Karabiniers, 1 Eskadron Herzog Albrecht-Chevauxlegers.

Am 29. Dezember die dritte:

Generalmajor von Gutschmidt, Kommandant, mit den beiden Schützen-Bataillonen, dem Grenadier-Bataillon von Radeloff, dem Bataillon Prinz Friedrich August, 3 Eskadrons Husaren,

Am 30. Dezember die vierte:

Generallieutenant von Polenz, Kommandant, mit den Infanterie-Bataillonen Prinz Clemens, von Low, von Cerrini, dem Regiment Prinz Clemens-Chevauxlegers.

Am 31. Dezember die fünfte:

Generalmajor von Steindel, Kommandant, mit den Bataillonen Prinz Anton und Prinz Maximilian, den 5 Batterien, dem Artillerie-Park, dem Parc de vivres.

Nach der Marsch-Disposition sollte von allen fünf Staffeln die große Straße über Kremsmünster, Lambach, Haag, Ried, Althayn, Braunau, Eggenfelden, Landau, Straubing, Hackenzell, Cham, Schwarzenfeld, Amberg, Pressat, Wunsiedel, Hof bis Plauen benutzt werden; von der 2. bis 5. Staffel wurde aber in Folge der im Markgrafenthum Bayreuth eingerückten französischen Truppen zwischen Landau und Amberg eine abgeänderte Marschroute eingeschlagen, welche für die Zeit vom 6. bis 13. Januar 1810 Menghofen, Pfaffenberg, Kefering, Regenstauf und Schwandorf als Marschquartiere festsetzte.

Endlich erschien der langersehnte Tag der Rückkehr ins Vaterland, das vom mobilen Armee-Korps vor 10 1/2 Monaten verlassen worden war. In der Zeit vom 24. bis 28. Januar 1810 überschritten die Truppentheile die sächsische Grenze bei Plauen, um von da in ihre früheren Standquartiere abzurücken, in denen ihnen von den Behörden und der Bevölkerung der freundlichste Empfang bereitet wurde.

Viele von denen, die zum Kampfe mit ausgezogen, kehrten nicht wieder heim; die Opfer, die der Feldzug gefordert hatte, waren groß und schwer gewesen.

28 Offiziere und 1059 Mann waren geblieben oder in Folge der Wunden verstorben, 5 Offiziere und 392 Mann dem Typhus und anderen Krankheiten erlegen; 100 Offiziere und 2640 Mann hatten ehrenvolle Wunden davon getragen[1]).

Die sächsische Armee hatte aber auf langen und anstrengenden Märschen und in verlustreichen Kämpfen, unter schwierigen und eigenartigen Verhältnissen Manneszucht, Tapferkeit und Ausdauer bewiesen — jene Soldatentugenden, welche die vaterländischen Truppen auch auf den Schlachtfeldern und in den Feldzügen der Neuzeit zu bethätigen vielfach Gelegenheit fanden.

---

[1]) Angaben über die Verluste enthalten die Anlagen 1 und 2, über die während des Feldzugs verstorbenen Offiziere Anlage 3.

B.

Die kriegerischen Ereignisse in Sachsen im Jahre 1809.

I. Organisation der Landesvertheidigung.

Nachdem das mobile Armee-Korps Mitte April das Vaterland verlassen hatte, befanden sich zu dieser Zeit an Truppen in Sachsen:

2 Depot-Infanterie-Bataillone, gebildet aus den vereinigten Depots sämmtlicher mobilen Infanterie-Regimenter in der Stärke von 14 Offizieren und 1300 Mann,

4 bespannte Geschütze,

1 Eskadron des Kürassier-Regiments von Zastrow unter dem Rittmeister Hofmann von Altenfels,

1 Detachement des Kürassier-Regiments von Zastrow unter dem Rittmeister von Nehrhoff, 51 Pferde,

1 Detachement des Chevauxlegers-Regiments von Polenz unter dem Premierlieutenant von Craushaar, 45 Pferde.

Das Kommando über dieses schwache, aus 26 Offizieren, 1300 Mann Infanterie, 214 Pferden und 4 Kanonen bestehende Truppenkorps führte der Königliche General-Adjutant Oberst Thielmann[1]).

---

[1]) 1765 zu Dresden geboren und 1809 als Oberst und Königlicher General-Adjutant, im 44. Lebensjahre stehend, Kommandirender des Truppenkorps in Sachsen, zeichnete sich Thielmann schon in den Feldzügen am Rhein 1793 und 1796, in denen er sich als Rittmeister bei den Husaren den Heinrichs-Orden erwarb, durch Tapferkeit und Umsicht aus. 1807 bekleidete er die Stellung des Stabschefs beim Generallieutenant von Polenz, Kommandirender des sächsischen Kontingents, nahm an den Kämpfen bei Friedland und Danzig theil und begründete während des Feldzugs gegen Preußen seinen Ruf als einer der hervorragendsten und befähigsten Offiziere der Armee. Später dem Stabe des Marschalls Duc d'Auerstädt attachirt, führte er im Feldzuge 1812 erst die sächsische Kavallerie-Division, aus dem Regiment Garde du Corps, den Zastrow-Kürassieren und den Herzog Albrecht-Chevauxlegers bestehend und nach Auflösung des Divisions-

Die Depots der Kavallerie und Artillerie sowie die unberittenen Eskadrons standen in Weißenfels; erstere waren dem Generalmajor der Kavallerie Senfft von Pilsach unterstellt.

Durch allerhöchste Verfügung vom 12. April wurde in Weißenfels eine reitende Batterie errichtet, welcher die früher schon bei der reitenden Artillerie gestandenen Offiziere und Mannschaften des Feld-Artillerie-Korps und der Chevauxlegers-Regimenter wieder zugetheilt wurden. Die Batterie, der noch 74 Mann und 140 neu angekaufte Pferde vom Train zu überweisen waren, erhielt sechs 8pfündige Kanonen und zwei 4pfündige Granatstücke und wurde dem Capitain von Großmann unterstellt. Erst Mitte Juni war die Formirung der Batterie beendigt[1]).

Am 2. Mai wurde das Truppenkorps Thielmann in und bei Dresden vereinigt, Anordnung zum Schließen der Stadtthore ertheilt und ein Bewachungsdienst an der böhmischen Grenze eingerichtet.

Am 5. Mai rückte Oberst Thielmann mit 800 Mann Infanterie und 200 Pferden nach Chemnitz und Freiberg und schob kleine Abtheilungen gegen die Grenze vor, kehrte aber am 9. wieder nach Dresden zurück.

Eingegangene Kundschafter-Meldungen hatten von der Ansammlung österreichischer, zum Einfall in Sachsen bestimmter Streitkräfte berichtet, welche in der Gegend zwischen Kommotau und Leitmeritz stattgefunden haben sollte. Thatsächlich war das auch der Fall; aber der K. K. Kommandirende in Nord-Böhmen,

---

verbandes die schwere Brigade der 7. Kavallerie-Division des 4. Reserve-Kavallerie-Korps der großen Armee. Am 7. September 1812 führte er an der Spitze der Garde du Corps und der Zastrow-Kürassiere in der Schlacht bei Borodino den berühmten Angriff auf die Rajewsky-Schanze aus. Auf dem Rückzuge befehligte er eine aus den Trümmern der französischen Kavallerie formirte Eskadron der „heiligen Schaar". Am 24. Februar 1813 Kommandant von Torgau, nachdem er Ende 1812 zum Generallieutenant befördert worden war, nahm er am 10. Mai nach Eingang des Befehls, daß die Festung der französischen Armee zu übergeben sei, seinen Abschied und trat in russische Dienste. Nach der Schlacht bei Leipzig von den verbündeten Monarchen mit der Neuformirung des sächsischen Heeres beauftragt und in preußischen Dienst übernommen, befehligte er im Feldzuge 1815 das 3. preußische Korps, mit dem er bei Wavre den französischen General Grouchy so lange aufhielt, daß er nicht auf dem Schlachtfelde von Waterloo eintreffen konnte. Nach dem Frieden trat Thielmann zuerst als kommandirender General an die Spitze des 7., nachher an die des 8. preußischen Armee-Korps. Verstorben im aktiven Dienst 1824.

[1]) Die am 11. Mai 1806 errichtete reitende Batterie nahm an der Schlacht bei Jena theil, wurde aber nach Beendigung des Feldzugs 1806 wieder aufgelöst.

Generalmajor am Ende, hatte nur den Auftrag erhalten, „die in Sachsen verbliebenen Truppen zu beobachten und die Gegend von Theresienstadt vor Streifereien zu schützen". Offensive Bewegungen nach Sachsen waren zunächst nicht in Aussicht genommen und kam es an der Grenze in der ersten Zeit nur zu unbedeutenden Zusammenstößen der Vorposten.

Das Truppenkorps des Generals am Ende setzte sich zusammen aus

1 Bataillon des Infanterie-Regiments Erbach,
1 Bataillon des Infanterie-Regiments von Mittrowsky,
1 Eskadron Schwarzenberg-Ulanen und
5 böhmischen Landwehr-Bataillonen,
3 4pfündigen Kanonen

mit einer Gesammtstärke von 6680 Mann und 147 Reitern.

Den Oberbefehl über sämmtliche in Böhmen stehenden Streitkräfte führte der General der Kavallerie Graf von Riesch.

Die Truppen des Generals am Ende, der angewiesen worden war, sich vor feindlicher Uebermacht nach Theresienstadt zurückzuziehen, standen dicht an der Grenze zu beiden Seiten der Elbe.

Die im Herzogthum Warschau unter dem General von Dyherrn stehenden sächsischen Truppen:

2 Eskadrons Husaren unter Major von Gablenz,
1 Detachement von Zastrow-Küraßiere,
das Grenadier-Bataillon von Einsiedel, gebildet aus den Grenadier-Kompagnien der Regimenter König und von Dyherrn,
1. Musketier-Bataillon des Regiments von Oebschelwitz und
2 Batterien unter den Capitains Raabe und von Kotsch

hatten bereits am 15. April den Befehl zum Rückmarsch erhalten. vor Antritt desselben aber noch mit Auszeichnung am Treffen bei Raszyn[1]) am 19. theilgenommen.

Die bisher der Besatzung von Danzig zugetheilt gewesenen Eskadrons der Zastrow-Küraßiere kehrten Mitte April ebenfalls nach Sachsen zurück und fanden zunächst Verwendung zur Deckung der Landesgrenzen gegen die Unternehmungen des Schill'schen Freikorps; später trat das ganze Regiment zum Korps Thielmann über. Das gleiche war auch der Fall mit den bisher der Be-

[1]) Ueber den Antheil des Detachements von Dyherrn an dem Treffen bei Raszyn siehe Anlage 4.

satzung von Danzig angehörenden Grenadier-Kompagnie des Infanterie-Regiments von Rechten, dessen Musketier-Bataillone dort belassen wurden und am Feldzuge nicht theilnehmen konnten.

Die beiden Husaren-Eskadrons sollten dem nach Oesterreich abmarschirten Armee-Korps folgen und waren schon bei Borna angelangt, als sie zu dem Detachement von Dyherrn zurückbeordert wurden, das sich am 23. Mai mit dem Korps Thielmann bei Dresden vereinigt hatte.

Ueber die gesammten Truppen in Sachsen erhielt zunächst der General von Dyherrn den Oberbefehl; den Dienst als Chef des Generalstabes übernahm der Capitain von Brause von Oebschelwitz-Infanterie.

Der General wurde durch eine Königliche Ordre vom 19. Mai angewiesen, „dem Feind nur im Falle eines Einmarsches in Sachsen entgegen zu gehen", stets aber mit dem Oberst Thielmann, der sich des besonderen Vertrauens Seiner Majestät erfreute, gemeinschaftlich zu handeln.

Die Festung Königstein wurde in Vertheidigungszustand versetzt, neue Pallisadirungen und Erdwerke angelegt, deren Besatzung [1]) verstärkt und auf neun Monate verproviantirt. An Geschützen standen 61, meist solche älterer Konstruktion, zur Verfügung. Den Befehl auf der Festung führte thatsächlich der Generalmajor von Burgsdorff, welcher dem General von Boblick zugetheilt war; als Kommandant der Artillerie fungirte der Capitain Semder, als Festungs-Ingenieur der Major Bergold.

Der König von Sachsen, welcher am 31. März von Warschau nach Dresden zurückgekehrt war, verlegte sein Hoflager am 16. April nach Leipzig.

Bereits am Tage vorher waren die Vorräthe des Hauptzeughauses nach Wittenberg und Anfang Mai die Pontons der zwischen Dresden und Uebigau geschlagenen Schiffbrücke nach Magdeburg geschafft worden. In Dresden versahen bewaffnete Bürger den Wachdienst an den Thoren und auf den Wällen. Mit der Ausbesserung der vorhandenen und mit der Anlage von neuen Befestigungswerken wurde am 9. April begonnen.

---

[1]) Dieselbe bestand Mitte April aus: der Garnison-Kompagnie, 193 Mann, 12 Offizieren und 437 Mann Infanterie, gestellt von sämmtlichen Infanterie-Regimentern, 4 Offizieren und 100 Mann vom Feld-Artillerie-Korps, zusammen mit dem etatmäßigen Festungs-Personal 800 Mann.

II. Der Einfall des Herzogs von Braunschweig und seines Korps in Sachsen, Gefechte bei Nollendorf am 25. und bei Zittau am 30. Mai 1809.

(Siehe Anlage 10, Uebersichtskarte.)

Der Herzog von Braunschweig, Friedrich Wilhelm, Sohn des an seiner schweren in der Schlacht bei Auerstädt erhaltenen Verwundung fern von der Heimath verstorbenen Herzogs Karl Wilhelm, war seit Beendigung des Feldzugs 1807 unausgesetzt thätig gewesen, um sich wieder in den Besitz des von Napoleon dem Königreich Westphalen zugetheilten Herzogthums Braunschweig zu setzen. Eine günstige Gelegenheit hierzu bot der im April 1809 beginnende Krieg Frankreichs gegen Oesterreich.

Der Herzog schloß bereits Mitte März ein Bündniß mit der österreichischen Regierung ab, verpflichtete sich ein Korps von 2000 Mann zu errichten und zu erhalten und an dem Feldzuge theilzunehmen, wogegen ihm die Anerkennung eines souveränen Alliirten zugesichert wurde[1]).

Zum Sammelplatz für das Korps wurden zunächst die Städte Nachod und Braunau an der schlesisch-österreichischen Grenze bestimmt. Mitte Mai bezogen die Truppen des Herzogs, in welche eine größere Anzahl ehemaliger preußischer Soldaten freiwillig eingetreten waren, Quartiere in der Gegend von Gabel im nördlichen Böhmen.

Patrouillen vom braunschweigischen Korps und einer hessischen Abtheilung, welche sich ebenfalls aus Freiwilligen gebildet hatte und gleiche Zwecke wie der Herzog verfolgte, hatten wiederholt die Grenze überschritten. Am 21. Mai waren in Zittau 157 Husaren und 88 Mann Infanterie mit 30 Offizieren eingerückt. Zur Herstellung der Verbindung mit den Oesterreichern wurden kleine Detachements bis nach Tetschen vorgeschoben.

Oberst Thielmann, noch im Lager bei Gorbitz stehend, sah sich hierdurch veranlaßt, eine gewaltsame Erkundung in Böhmen

---

[1]) Das Korps gliederte sich in 2 Jäger-Bataillone, 1 Husaren-Regiment zu 8 Eskadrons und eine reitende Batterie von 4 Geschützen; später traten noch 1 Kompagnie Scharfschützen, ein 3. Jäger-Bataillon (zu 2 Kompagnien) und 1 Eskadron Ulanen hinzu.

auszuführen. Mit 100 Zastrow-Kürassieren, 100 Husaren, dem Grenadier-Bataillon von Einsiedel und 4 Geschützen rückte der Oberst am 24. Mai bis Pirna und am 25. bis Nollendorf vor. Nördlich von Hellendorf wurde eine braunschweigische Husaren-Patrouille abgefangen (1 Offizier und 10 Mann).

Das Gelände nördlich von Nollendorf war durch eine österreichische Vorposten-Abtheilung besetzt. Der dort kommandirende Rittmeister Baron von Karwinsky, von dem Vorrücken der Sachsen noch rechtzeitig in Kenntniß gesetzt, vereinigte die nach Postitz und Kulm vorgeschobenen Ulanen-Posten mit den in Nollendorf und Keinitz aufgestellten Feldwachen vom Graf Waldstein'schen Landwehr-Bataillon und der Jäger-Kompagnie hinter der auf der Nollendorfer Höhe gelegenen Kirche.

Es kam zu einem kurzen Gefecht, in welchem der K. K. Ulanen-Oberstlieutenant Graf von Säkkingen, der hessische Lieutenant von Schaper und 17 Mann in Gefangenschaft geriethen und die österreichische Abtheilung zum Zurückgehen gezwungen wurde. Der sächsische Verlust stellte sich auf 8 Mann und 3 Pferde; unter den Verwundeten befanden sich die Lieutenants von Fehrentheil von den Albrecht-Chevauxlegers, Adjutant des Obersten Thielmann und Liebeskind von den Husaren.

Das Detachement Thielmann ging am 25. nach Pirna, am 26. wieder nach Dresden zurück.

Unterdessen hatten in Zittau und in dem nahe gelegenen Olbersdorf die braunschweigischen Vortruppen Quartiere bezogen. Dort war am 21. Mai der Herzog eingetroffen, der nachstehenden, auch durch Versendung in ganz Deutschland verbreiteten Aufruf an den Straßenecken anschlagen ließ:

„An meine Landsleute!

Welcher Deutsche sollte nicht mit mir das Unglück seines Vaterlandes fühlen? — welcher ist unter uns, der nicht vereint zu den Waffen griffe? — Jetzt oder nie ist der Zeitpunkt gekommen, wo wir Deutsche für unsere gesetzliche Freiheit kämpfen können.

Wir sehen, daß bereits ein Theil unserer Landsleute im Kampf begriffen ist, und wir sollten ruhig diesem zusehen, ohne auch unsererseits Hand ans Werk zu legen?

Wenn Deutsche früher Schlachten verloren, so lag es darin, daß wir nicht vereint handelten, daß man unter uns Mißverständ-

nisse erhielt, und durch Ränke das über uns zu gewinnen wußte, was eine kraftvolle deutsche Nation vereint nie gestattet hätte. Jetzt trete daher Alles zusammen, wir mögen Nord- oder Süddeutsche sein, Ihr mögt diesem oder jenem Fürsten untergeordnet sein, Alles greife zu den Waffen!

Ich bin bereit, auch nach meinen Kräften das Aeußerste für mein Vaterland zu unternehmen; doch da man uns vielleicht nicht die Zeit läßt, uns ganz zu sammeln, um in Masse so auf einen Punkt zu wirken, wie unsere Feinde es mit uns machen, so müssen wir in kleinen Abtheilungen handeln. Der kleine Krieg ist derjenige, den ich meinen Landsleuten empfehle. Ihr könnt mit kleinen Trupps Wichtiges leisten, Euch auf die Kommunikationen des Feindes werfen, Kouriers, Rekrutentransporte, Magazine, Artillerie, Alles mit einem Wort, was ihm gehört, wegführen oder vernichten.

So handle Jeder, der zu entfernt ist, sich an mich anzuschließen. Alle anderen fordere ich aber auf, zu mir zu eilen, ich werde Jeden gern und willig aufnehmen, nur muß keiner auf einen Rang bestehen, insofern er nicht die Verdienste dazu hat oder durch Zuführung von Menschen sich dazu würdig macht.

Für meine Truppen fordere ich nichts als Fourage, Essen und Trinken. Keine Gelderpressungen oder Mißhandlung der Unterthanen finden statt, sondern ich verspreche vielmehr, den Unterthanen Abgaben zu erlassen, Niemand aus seinem Amte zu setzen und bleibt dies den rechtmäßigen Besitzern der einzelnen deutschen Provinzen überlassen.

Auf denn, zu den Waffen! Laßt uns zeigen, daß wir Deutsche sind, die für ihre Gesetze, Verfassung und gegen Bedrückung kämpfen. Welchem Deutschen kann es unbekannt sein, wie meine Familie ungerechter Weise aus den Besitzungen meiner Voreltern vertrieben worden; und wer kann daher mehr Ursache finden, sich mit aller Wärme an Euch anzuschließen und Euch zum Beistand aufzufordern als ich!

Hauptquartier Zittau, den 21. Mai 1809.

Wilhelm,
Herzog von Braunschweig-Lüneburg."

Die Hoffnungen des Herzogs erfüllten sich aber nicht. Der Aufruf machte keinen Eindruck auf die Bevölkerung und in Zittau ließen sich nur zwei Mann anwerben.

Am 22. ging der Herzog mit der Infanterie auf Gabel zurück, nur die Husaren verblieben noch unter dem Befehl des Rittmeisters von Wiese in Zittau, welcher Patrouillen bis Löbau und Bautzen entsendete, den 27. nach Rumburg vorrückte, den 29. aber wieder in der Stadt eintraf.

Nachdem Oberst Thielmann die Besetzung von Zittau in Erfahrung gebracht hatte, brach er, ohne hierzu Befehl erhalten zu haben, am 28. mit der gesammten Kavallerie, 150 Mann vom Regiment König und 4 Geschützen dorthin auf. Ueber Lohmen, Nixdorf und Rumburg vorrückend, erreichte die kleine Abtheilung am 30. Nachmittags 4 Uhr Zittau.

Während die Infanterie und Artillerie zunächst noch vor der Stadt zurückgelassen wurde, rückte Oberstlieutenant von Gablenz mit den Husaren im Galopp in den Straßen vor. Die Braunschweiger wurden vollkommen überrascht und flohen unter Zurücklassung von 3 Offizieren, 38 Mann und 30 Pferden, von denen die Mehrzahl verwundet worden war, in der Richtung auf Grottau in Böhmen, verfolgt von den Lieutenants von Feilitzsch von den Husaren und von Craushaar von den Chevauxlegers.

Oberst Thielmann besetzte hierauf die Thore mit kleinen Infanterie-Abtheilungen, während er mit dem Gros nördlich der Stadt lagerte.

„Gegen 12 Uhr Nachts," so berichtete der Oberst an den General von Dyherrn, „wurde Zittau erneut angegriffen; die Infanterie war mehr brav als wachsam, der Feind gelangte in die Stadt, welche trotz der von mir herangeführten 100 Reiter nach verschiedenen Gefechten geräumt werden mußte. Ich ließ noch einige Granaten über die Stadt hinweg nach der Straße nach Grottau werfen und um 2 Uhr Nachts zum Rückzug blasen, um in einer neuen Position den Feind zu erwarten. Am 31. ging ich nach Löbau zurück."

Der sächsische Verlust stellte sich auf 4 Todte, 27 Mann verwundet und vermißt, darunter der Lieutenant von Feilitzsch.

Auch die Braunschweiger, welche während des Gefechts zahlreiche Exzesse verübt hatten, zogen sich nach Grottau zurück.

Am 31. war der Herzog wieder persönlich in Zittau erschienen. Er legte der Stadt zur Strafe für die unerwiesen gebliebene Betheiligung der Einwohner am Kampfe eine Kontribution von 6000 Thalern — in einer halben Stunde aufzubringen, widrigenfalls die Häuser geplündert und angezündet werden sollten — auf.

Die Summe wurde beschafft und an ein zu diesem Zweck zurückgelassenes Detachement übergeben.[1])

Am gleichen Tage entsendete Oberst Thielmann den Rittmeister von Riesenmeuschel mit 40 Husaren nach Rumburg in Böhmen, um dort ebenfalls eine Kontribution von 6000 Thalern zu erheben. „Da das Zusammenbringen des baaren Geldes zu lange Zeit gedauert haben würde und die ausgestellten Posten schon das Anrücken eines feindlichen Trupps gemeldet, so hat sich der Rittmeister nur einen Wechsel geben lassen und gemäß seines Auftrags versichert, daß dieser zurückgegeben werden sollte, wenn der Herzog die in Zittau genommenen 6000 Thaler wieder aushändige." (Bericht des Generals von Dyherrn vom 3. Juni.)

Letzteres erfolgte aber nicht, doch ließ der König nach dem Frieden den Wechsel wieder an die Stadt Rumburg zurückgeben.

Am 3. Juni traf das Detachement Thielmann wieder in Dresden ein, während das braunschweigische Korps nach nochmaliger kurzer Besetzung von Zittau am 5. von Gabel nach Aussig abrückte und sich mit den dort stehenden Oesterreichern vereinigte.

III. Einmarsch des Korps am Ende in Sachsen. Besetzung von Dresden am 10. Juni 1809. Ereignisse vom 10. bis 23. Juni 1809.

Am 29. Mai erhielt der General am Ende vom General der Kavallerie Grafen von Riesch den Befehl: „Um die durch den am 22. Mai bei Aspern über den Kaiser Napoleon erfochtenen Sieg hervorgebrachte Sensation noch zu befördern, mit allen in Böhmen disponiblen Truppen bedeutende Diversionen nach Sachsen und dem Fürstenthum Bayreuth zu veranstalten, wo ein großer Theil des Volkes den Einmarsch wünscht, Seine Majestät aber haben zu befehlen geruht, daß bei dem Streifzuge nach Sachsen alle Erbitterung erregenden Exzesse und Erpressungen stets hintenan ge-

[1]) Während des Transports von diesem Gelde hatte ein Wachtmeister 2000 Thaler gestohlen und vergraben, erst nach 30 Hieben gestand er dies ein und wurde aus dem Korps gestoßen.

halten werden sollen." Als Chef des Generalquartiermeisterstabes wurde dem General der Major von Rosner überwiesen, die Leitung der Expedition in das Bayreuth'sche aber dem Generalmajor von Radivojevics übertragen. Auch wurde das zum Einmarsch nach Sachsen bestimmte Korps um eine Kompagnie vom 1. Jäger-Bataillon, eine Eskadron Merveldt-Ulanen und elf Geschütze verstärkt.

Der mit seinem Korps bei Aussig eingetroffene Herzog von Braunschweig hatte sich bereit erklärt, an den Operationen in Sachsen theilzunehmen, seine Bitte aber, daß man ihm die Avant-Garde überlassen möge, die mit dem braunschweigischen Korps in Norddeutschland vordringen sollte, wurde abgeschlagen.

Am 9. Juni trat General am Ende von Teplitz über Altenberg, der Herzog von Aussig den Vormarsch an. Beide Korps vereinigten sich am 10. bei Dippoldiswalde.

Unterdessen hatte das Dyherrn-Thielmann'sche Korps eine Verstärkung um 107 Chevauxlegers und 90 Kürassiere aus den Depots erhalten, Dresden, das vor der feindlichen Uebermacht nicht zu halten war, geräumt und eine Aufstellung bei Wilsdruff bezogen.

Am 11. Juni Nachmittags 6 Uhr rückte General am Ende in Dresden[1]) ein, nachdem schon vorher die Thore von braunschweigischen Reitern besetzt worden waren.

Der General veröffentlichte kurz nach dem Eintreffen in der Stadt nachstehende Proklamation:

„Sachsen! Ungeachtet des ausgebrochenen Krieges wurdet Ihr stets mit der größten Schonung behandelt, Euer Gebiet von unseren Truppen nicht betreten, die möglichste Willfährigkeit Euch bewiesen, und eine solche Mäßigung gegen Euch an den Tag gelegt, daß Ihr daraus erkennen mußtet, wie wehe es Sr. Majestät dem Kaiser meinem Herrn that, Euch Sachsen, einstens Oesterreichs Bundesgenossen und Freunde, und mit Oesterreichs Staaten durch so manche Bande verbunden, bekämpfen zu müssen und Euch nicht als Verfechter der deutschen Freiheit und Selbstständigkeit, wohl aber zur Unterjochung und zur Unterdrückung des deutschen Vaterlandes kämpfen zu sehen.

---

[1]) Eine eingehende Darstellung der Begebenheiten, welche sich 1809 in Dresden zugetragen haben, enthält das 11. Heft der „Mittheilungen des Vereins für die Geschichte Dresdens" in dem Aufsatze des K. Sächs. Generalmajors z. D. Frhr. von Friesen: „Dresden im Kriegsjahre 1809."

Schlecht wurde zwar diese beispiellose Mäßigung bisher gelohnt, Beleidigung auf Beleidigung gehäuft, und selbst der jeder Regierung schuldige Anstand verletzt.

Se. Majestät der Kaiser mein Herr, groß, erhaben und gut, übersah so manches, weil Allerhöchstderselbe überzeugt war, daß nur einige wenige Menschen, deren Namen die Nachwelt mit Verachtung aussprechen wird, alle diese Vorgänge veranlaßt hatten und weil es dem Vaterherzen Sr. Majestät des Kaisers meines Herrn zu wehe that, die Drangsale des Krieges zu vermehren, und solche wegen einiger weniger Menschen, einem so achtungswerthen Volke, als es das sächsische ist, fühlen zu lassen.

Allein nun, wo nicht allein ein sächsisches Heer unter einem fremden Befehlshaber in die Erbstaaten vordringt, sondern man sich in dem thörichten, durch Napoleons am 21. und 22. Mai bei Aspern und Eßlingen erlittenen vollständigen Niederlage am besten zur Lüge gestraften Wahne, als wären Oesterreichs Streitkräfte vernichtet, Streifzüge in Böhmen erlaubt, ruhige Bürger plündert, und in dem nach Peterswalde unternommenen Plünderungszuge Heldenthaten ausgeübt zu haben sich dünkt, kann Se. Majestät der Kaiser mein Herr ein so empörendes Benehmen nicht ungeahndet lassen und nicht länger zugeben, daß man seine Mäßigung auf eine so unedle Art erwidere.

Se. kaiserliche Hoheit der Erzherzog Karl Generalissimus haben mich daher befehligt, mit den mir anvertrauten Truppen in Sachsen einzurücken und diesem höchsten Befehle gemäß betrete ich mit meinem Armeekorps Euren Boden.

Sachsen! Benutzt diese Gelegenheit, um Euch als wahre Deutsche zu beweisen. Schließt Euch an die gerechte Sache meines großen Monarchen an, kämpfet für Deutschlands Freiheit und Selbstständigkeit und Ihr werdet Euch mit Ruhm bedecken, wo dagegen Schmach und Fluch des spätesten Enkels Euch treffen würde, wenn Ihr fortfahren solltet, Deutschlands Freiheit zu bekämpfen und für Europas Unterjochung zu bluten. Durch strengste Achtung für persönliches Eigenthum und durch die genaueste Mannszucht von Seite der mir anvertrauten Truppen werde ich Euch beweisen, wie sehr ich Euer Zutrauen verdiene, welche hohe Meinung ich von Euch, wohl wissend, daß der überwiegend größere Theil aus Euch der guten Sache in dem Innern seines Herzens noch immer fest anhängt, habe und was ich von Euch erwarte.

Euere Autoritäten werden in Thätigkeit bleiben, und ihre Geschäfte unter Aufsicht des Intendanten meines Armeekorps fortsetzen. So viel es nur immer möglich ist, wird das Ungemach des Krieges von Euch abgewendet werden, Plünderungen habt Ihr nicht zu besorgen und bei jeder billigen Klage habt Ihr schleunige Abhilfe von mir zu erwarten.

Entsprecht aber auch meinen Erwartungen, setzt mich nicht in die unangenehme Nothwendigkeit, schärfere Maßregeln zu ergreifen, macht mein Zutrauen zu Euch nicht zu Schanden und bemüssigt mich nicht, mit unerbittlicher Strenge vorgehen zu müssen, und Euch die Drangsale des Kriegs im verdoppelten Maaße empfinden zu lassen.

Sachsen! Der wichtigste Moment für Euch ist gekommen. Laßt ihn nicht vorübergehen und beweist Europen, daß Ihr nicht entartete, sondern wahre hochherzige Deutsche seid, daß fremde Fesseln für Euch nicht gemacht sind, daß Ihr Eure Nationalehre und Selbstständigkeit zu erringen wissen, Euch durch französische Lockungen nicht länger täuschen, und Euch um Euren schönsten Ruhm nicht bringen lassen werdet. Vereinigt mit Oesterreich waret Ihr noch immer glücklich und werdet es auch in Hinkunft sein. Als Bundesgenossen Napoleons erwartet Euch kein anderes Schicksal, als in Spanien oder anderen entfernten Reichen zu bluten und Euer Leben, Euren Wohlstand, Eure Selbstständigkeit und Euren wahren Ruhm zur Fröhnung seiner unersättlichen Ländersucht und der von ihm im Sinne führenden Weltherrschaft vergeuden und preisgeben zu müssen.

Hauptquartier Töplitz, den 9. Juni 1809.

am Ende,

kommandirender General des in Sachsen eingerückten kaiserl. österreichischen Armeekorps."

Gleichzeitig wurde aber folgender Korpsbefehl ausgegeben:

„Nachdem ich beordert bin, mit meinem unterhabenden Korps über die Grenze in Sachsen einzurücken, und der Wille Seiner Majestät nicht dahin gehet, dieses Land und dessen Bewohner durch Plünderung oder andere Exzesse zu bedrücken, vielmehr sie für die gute Sache zu gewinnen und die Aufrechterhaltung der strengsten Manneszucht mir und allen Unterkommandanten zur genauesten Pflicht gemacht ist, so mache ich zu Jedermanns Wissenschaft hiermit bekannt, daß derjenige, welcher sich unterfangen

wird, zu plündern, Feuer anzulegen, sächsische Bewohner, die sich ruhig verhalten, zu mißhandeln oder andere Exzesse zu verüben, wodurch das Landvolk unnöthig aufgebracht werden könnte, alsogleich und ohne Gnade nach der Strenge der Kriegsgesetze standrechtlich behandelt und ein jeder Kommandant für seine unterhabende Mannschaft streng verantwortlich gemacht werden wird.

Es wird Sorge getragen werden, daß die Mannschaft, wenn sie das Ausland betreten hat, ihre Subsistenz regelmäßig und ordentlich erhält, dagegen sind alle willkürlichen Forderungen und Erpressungen bei härtester Strafe verboten. Dieser Befehl ist den sämmtlichen Mannschaften zu publiziren, auch in ihren Sprachen wohl zu expliziren und begreiflich zu machen."

Zum Stadtkommandanten wurde der Major Fürst von Lobkowitz ernannt, der seines Amtes mit Strenge waltete, sich aber gegen die Einwohner sehr entgegenkommend zeigte.[1]) Als Intendant war dem General am Ende der Gubernialrath von Beierwerk beigegeben worden, dem in seiner Instruktion unter Anderem aufgetragen worden war, „auf die gute Stimmung der Sachsen mit Erfolg einzuwirken, seine ausgebreiteten Verbindungen in Sachsen zum Besten des Dienstes zu erweitern, den Zustand des Handels und der Industrie, sowie auch die Vortheile, welche sich daraus für Böhmen erzielen lassen dürften, und die Hindernisse, die sich dem Handel beider Länder gegenüberstellen, eingehend zu beobachten."

Die österreichischen Truppen zeigten musterhafte Manneszucht und gab deren Verhalten zu keiner Klage Veranlassung. Die Braunschweiger und Hessen hingegen, so berichtete General am Ende an den General von Riesch, verüben grobe Exzesse, „letztere requiriren Alles, schwelgen Tag und Nacht und sagen unsern Leuten, daß sie Narren seien, sich mit Bier und etwas Branntwein zu begnügen. Die hessischen Offiziere müssen beständig mit bloßem Säbel sich Gehorsam zu verschaffen suchen. Ich bitte Eure Exzellenz um Alles, mich von diesen exzessiven Alliirten zu befreien. Ich stehe für unsere Leute, und werde sie in Ordnung erhalten; allein wenn solche noch länger unter dieser bösen Gesellschaft bleiben, so werden

[1]) Im Korpsbefehl vom 14. Juni wurde unter Anderem gesagt:

„Es wird schärfstens verboten, daß Niemand vom Militär sich unterstehen soll, auf der Gasse Tabak zu rauchen. Derjenige, welcher gesehen wird, ist durch den ersten besten Offizier oder Unteroffizier sogleich auf die nächste Wache zu führen, wo er mit 25 Stockstreichen abgestraft werden wird.

sie nicht nur verdorben werden, sondern es steht auch zu befürchten, daß endlich das Landvolk, welches so bieder und brav ist, sich ganz gegen uns auflehnen wird"[1]).

In der Nacht zum 12. Juni hatte der zwischen Pennrich und Wilsdruff stehende General von Dyherrn die nicht zutreffende Meldung erhalten, daß der Feind noch bei Dippoldiswalde stehe und nicht in Dresden eingerückt sei. Der General beschloß, die Stadt von Neuem zu besetzen; eine bis an die Thore vorgesendete Abtheilung überzeugte sich bald von dem Gegentheil, alarmirte aber die Besatzung und veranlaßte den Herzog mit seinem in der Wilsdruffer Vorstadt einquartierten Korps und verstärkt durch eine österreichische Ulanen-Eskadron und eine Jäger-Kompagnie, gegen die sächsische Aufstellung vorzugehen. Der General am Ende folgte einige Stunden später mit 6 Bataillonen und 6 Geschützen, nur eine schwache Besatzung in der Stadt zurücklassend.

Es kam aber nur zu einem zunächst von dem Detachement Thielmann geführten Arrièregarden-Gefecht zwischen Kesselsdorf und Wilsdruff, in das schließlich noch Abtheilungen des Gros eingriffen. Die Sachsen verloren 10 Todte und 47 Verwundete; unter letzteren befand sich der Major von Einsiedel und der Fähndrich Kaiser von den Grenadieren.

General von Dyherrn setzte am 12. Nachmittags den Rückzug bis Tannenberg fort, während die Braunschweiger noch einen Tag in Wilsdruff verblieben, am 14. nach Meißen[2]) abrückten und der General am Ende am nächsten Tage nach Dresden zurückkehrte.

Der Major Fürst von Lobkowitz erließ am 12. nachstehende Bekanntmachung an die Bewohner:

„Das Armee-Korps Sr. K. K. apostolischen Majestät ist am 11. Junius Abends um 6 Uhr mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in Dresden eingezogen, und von Seiten der Einwohner dieser Stadt mit der ruhigen Willfährigkeit empfangen worden, die sich von einem Volke erwarten läßt, welches deutsche Brüder und ehemalige Alliirte zu bewillkommnen und dennoch seinem Landesherrn treu zu bleiben weiß.

---

[1]) Aus dem Bericht vom 12. Juni 1809.

[2]) Von Meißen aus verlangte der Herzog in einem an das Geheime Konsilium gerichteten Schreiben die sofortige Gestellung von 500 Reitpferden für die Husaren, die Auszahlung von 20000 Thalern in baarer Münze und die Beschaffung der Bekleidung und Ausrüstung für sämmtliche in Sachsen anzuwerbende Leute. Diesen Forderungen wurde aber nicht entsprochen.

Bei der Ueberlegenheit der K. K. Truppen ließ sich voraussetzen, daß das K. S. Truppenkorps, welches im Lager bei Dresden stand, die gegen dasselbe beobachtete Schonung zu einem schleunigen Rückzuge benutzen und die Uebel eines durch das unglücklichste Verhängniß herbeigeführten Krieges zwischen den beiden Nachbarstaaten, nicht durch ganz unnütze Angriffe vermehren würde.

Nichts desto weniger wurde die Stadt einige Stunden nach der Ankunft der K. K. Armee durch Angriffe von Seiten des K. S. Truppenkorps alarmirt. Selbige sind zurückgewiesen, und dem feindlichen Anführer im Felde ein beträchtlicher Theil des K. K. Armee-Korps gezeigt worden, damit nicht ferner durch falsche Rapporte über die Anzahl der Truppen unnützes Blutvergießen veranlaßt werde. Sollten diese schonenden Maaßregeln noch ferner von dem Sächsischen Anführer mißverstanden werden, so ist die brave sächsische Nation nunmehr in den Stand gesetzt, zu beurtheilen, auf wessen Rechnung die unausbleiblichen, unglücklichen Folgen der gegenwärtigen Fehde zu setzen sind.

Gez. Anton Isidor Fürst von Lobkowitz,
K. K. östr. Stadtkommandant.

Am 14. gelangte das sächsische Korps, über Nossen und Waldheim zurückgehend, bis Borna, wo am Tage vorher aus den Depots in Thüringen 2 Eskadrons von Zastrow-Kürassiere, 1 Eskadron Husaren unter Major von Mandelsloh, eine Abtheilung des Regiments von Burgsdorff-Infanterie und 4 bespannte reitende Geschütze eingetroffen waren.

Nachdem schon am 10. Juni die Depot-Bataillone zu je 2 Kompagnien formirt und diese mit den Grenadier-Kompagnien des Regiments von Rechten zu einem vom Major von Wolan geführten Bataillon vereinigt worden waren, bestand am 14. das sächsische Korps aus:

dem Grenadier-Bataillon von Einsiedel,
dem Bataillon Wolan,
dem 1. Musketier-Bataillon des Regiments von Oebschelwitz,
der Abtheilung des Regiments von Burgsdorff,
4 Eskadrons von Zastrow-Kürassiere,
3 „ Husaren,
1 Eskadron von Polenz-Chevauxlegers und
$3^1/_2$ Batterien,

zusammen 2800 Mann.

Als am 18. Juni die Nachricht von dem Einrücken des Feindes in Oschatz einging, wurde nach Vereinigung mit dem über Rochlitz nach Altenburg entsendeten Detachement Thielmann das sächsische Korps auf Grund einer Königlichen Ordre bis nach Lützen zurückgezogen, am 22. aber von da eine Erkundung nach Leipzig und Umgegend vorgenommen, welche zu einem Gefechte der Husaren nnd Chevauxlegers unter dem Befehl des Oberstlieutenants von Gablenz mit den Braunschweigern bei Holzhausen führte, in dem die vor der Uebermacht langsam zurückweichende Kavallerie bei Lindenau von den Grenadieren des Regiments König aufgenommen wurde. Der sächsische Verlust war gering und betrug 2 Todte und 4 Verwundete. Vom Feind waren 17 Mann, darunter 1 Offizier gefangen und 20 Pferde erbeutet worden.

General von Dyherrn ging nun nach Weißenfels zurück und wurde dort durch 210 berittene Chevauxlegers vom Regiment von Polenz, eine Abtheilung Leib-Grenadier-Garde von 119 Mann und eine halbe reitende Batterie verstärkt.

Am 19. Juni ernannte Seine Majestät den General von Dyherrn zum „Direktor der Landrekrutirung und der Organisation neuer Bataillons"; an seiner Stelle übernahm der Oberst Thielmann den Oberbefehl über die mobilen Truppen in Sachsen. Als Chef des Generalstabes fungirte der Capitain von Brause vom Infanterie-Regiment König.

Seine Majestät hatte sich am 16. Juni von Leipzig nach Frankfurt a. M. begeben, wo auch das Allerhöchste Hoflager aufgeschlagen wurde.

Ueber die Ereignisse auf feindlicher Seite in der Zeit vom 14. bis 23. Juni ist noch Folgendes zu berichten:

Der am 14. mit seinem Korps und einem aus 1 Bataillon Mittrowsky-Infanterie, $^1/_2$ Jäger-Kompagnie und der Eskadron Schwarzenberg-Ulanen bestehenden österreichische Detachement in Meißen eingetroffene Herzog von Braunschweig hatte nach dem Gefecht am 12. Juni den General am Ende vergeblich zu einer weiteren Fortsetzung der Offensive zu bestimmen versucht. Auch bei der geplanten Diversion im nördlichen Deutschland mußte der General seine Mitwirkung versagen, da er am 17. aus Prag vom General von Riesch ein Schreiben nachstehenden Inhalts erhalten hatte:

„Der Herr General haben ganz recht gethan, dem Herrn Herzog die Betheiligung Ihrer Truppen zum weiteren Vorrücken

gegen das nördliche Deutschland zu verweigern. Ich sehe keinen Nutzen von einer solchen Expedition und besorge nicht ohne Grund, daß die Truppen geopfert sein würden. Ich muß es aber gestehen, daß Ihr Rückzug von Wilsdruff nach Dresden keine zweckmäßige Maßregel war, der ich nicht beipflichten kann und dazu bemerken muß, daß Sie im Verein mit dem Herzog den schwachen Feind durch geschickte Bewegungen zu umgehen, sodann aber durch einen gut kombinirten Angriff zu vernichten hätten suchen sollen."

In Meißen hatten die Braunschweiger bedeutende Requisitionen ausgeschrieben, die mit Strenge eingetrieben wurden, die Stadt in Vertheidigungszustand versetzt und ein Werbebureau eingerichtet. Die Hoffnungen des Herzogs, in Sachsen durch Freiwillige und Zuzug aus Preußen das Korps auf 20000 Mann zu bringen, erfüllten sich aber nicht; nur 300 Mann „zweifelhaften Aussehens" ließen sich anwerben.

Der Herzog veröffentlichte am 15. Juni ein Bulletin mit nachstehendem Wortlaut:

„Am 10. dss. rückte das Oesterreichische Armee-Korps unter dem Befehl des Herrn Generals am Ende bei Zinnwald über die Grenze und vereinigte sich bei Dippoldiswalde mit dem Korps des Herzogs von Braunschweig. Der Angriff auf Dresden wurde sogleich für den künftigen Tag beschlossen. Die vorlauten Aeußerungen des Obristen Thielemann ließen einen ernstlichen Widerstand vermuthen, da dieser von fremdem Interesse bestochene Offizier alles aufbot, sein Vaterland zu verrathen und das Herz seines rechtlichen guten Königs zu betrüben.

Den 11. rückte das feindliche Armee-Korps gegen Dresden; man erstaunte, keiner sächsischen Patrouille begegnet und Dresden ohne Militär gefunden zu haben. Das Einrücken in diese schöne Hauptstadt überraschte die guten achtenswerthen Bewohner derselben, welche ihre deutschen Brüder mit rührendem, frohlockendem Enthusiasmus, der sich auf alle mögliche Art laut äußerte, empfangen und bewiesen haben, daß noch ächtes deutsches Blut in ihren Adern rollt und daß sie das Interesse ihres liebenswürdigsten Königs und ihres werthen Vaterlandes nicht verkennen[1]).

---

[1]) Diese Aeußerungen stehen im Gegensatz zu der Proklamation des Stadtkommandanten von Dresden, des Majors Fürsten von Lobkowitz, welcher in der Bekanntmachung an die Einwohner sagt, „daß die Oesterreicher mit der ruhigen Willfährigkeit empfangen worden seien, welche deutsche Brüder und ehemalige Alliirte zu bewillkommnen und dennoch seinem Landesherrn treu zu bleiben weiß."

Die Sächsischen Truppen waren bei Wilsdruff aufgestellt.

Thielemann, ein Neuling im Kriege, versuchte in der nächsten Nacht einen Ueberfall auf Dresden, und um diesen zu begünstigen, rückte er in der Nacht auf die zunächst liegenden Höhen von Dresden und Pennrich.

Zwischen 2 und 3 Uhr Nachts erfolgte dieser vom Herzog von Braunschweig (der die Wilsdruffer Vorstadt besetzt hielt, und von 2 Eskadrons Kaiserlichen Ulanen unterstützt war), erwartete Ueberfall, der sich damit endigte, daß Thielemann athemlos bis Leipzig retirirte, und dadurch die sächsischen Waffen, welche bekanntlich von ausgezeichneten Kriegern geführt werden, kompromittiret und sich die Geringschätzung so wie seiner Landsleute, auch die seiner braven Kriegsgefährten zuzog. Thielemann wurde bis 2 Stunden über Wilsdruff verfolgt; ohne jedoch den Willen zu haben, seinen mit uns verwandten Soldaten zn schaden, wurde die Verfolgung eingestellt, und den folgenden Tag Meißen besetzt, um die Mittel, welche zu Deutschlands Unterjochung ausgeschrieben waren, zum Theil für Deutschlands Ehre und Freiheit zu benutzen, und die bedrängten Herzen der Sachsen, welche mit Schmerzen sehen mußten, wie die Früchte ihrer Betriebsamkeit und Industrie zur Vernichtung ihrer Glückseligkeit hinströmten, zu beruhigen.

Hauptquartier Meißen, den 15. Juni 1809."

Am 18. hatte der General am Ende die erbetene Genehmigung erhalten, den Sachsen entgegengehen und nach Leipzig marschiren zu dürfen, nachdem in Dresden noch ein Bataillon Mittrowsky-Infanterie, eine Eskadron Klenau-Dragoner und ein später nach Meißen verlegtes Landwehr-Bataillon eingetroffen waren. Mit fünf Bataillonen, einer Batterie und drei Zügen Merveldt-Ulanen rückte der General am 19. Mittags nach Meißen und vereinigte sich dort mit dem Herzog; ein Detachement, 1 Division Infanterie und 1 Zug Ulanen, dem als Unterstützung das am 23. des Tags vorher in Sachsen eingetroffenen 5. Bunzlauer Landwehr-Bataillon bis Freiberg folgte, wurde am 20. nach Chemnitz und Penig entsendet, um mit „mißtrauischer Sorgfalt" Nachrichten vom Feinde einzuziehen, und bis Altenburg und Borna zu patrouilliren.

Von Meißen aus wurde am 20. nach Oschatz, am 21. nach Grimma vorgerückt, wohin bereits am Tage vorher eine kleine Abtheilung leichter Truppen gegangen war, um sich des dortigen Muldenübergangs zu versichern. Der direkte Weg nach Leipzig

konnte nicht eingeschlagen werden, da bei Wurzen die Brücke zerstört war und es an Material zur Herstellung einer solchen fehlte.

Nach dem Gefecht bei Holzhausen am 22. rückte die Avant-Garde des österreichisch-braunschweigischen Korps in Leipzig ein; das Gros mit der diesem zugetheilten hessischen Kavallerie lagerte bei Stötteritz.

Der Herzog wünschte, die bei Lützen zurückgegangenen und dort hinter dem Floßgraben in gut gedeckter Stellung stehenden sächsischen Truppen sofort anzugreifen, der General am Ende mußte aber auch hierbei seine Unterstützung abermals versagen. In Folge dessen unterblieb ein weiteres Vorgehen gegen die Saale.

IV. Das 10. Armee-Korps der französischen Armee in Sachsen. Rückmarsch des Korps am Ende nach Böhmen. Zug des Herzogs von Braunschweig und des Feldmarschall-Lieutenants von Kienmayer über Chemnitz nach Zwickau. Gefecht bei Ober-Marbach.

Am 23. Juni traf der westphälische General d'Albignac mit 2750 Mann bei Weißenfels ein und übernahm den Oberbefehl über das vereinigte sächsisch-westphälische Korps, das am 24. nach Leipzig vorrückte. Die Stadt war tags vorher von dem Feinde geräumt worden, da General am Ende bereits Nachricht von dem Eintreffen des Königs von Westphalen erhalten und die Ueberzeugung gewonnen hatte, daß die Stadt gegen die Uebermacht der Verbündeten nicht zu halten sei. Der Rückzug führte zunächst über Borna nach Stauchitz, unausgesetzt bedroht von dem die Avant-Garde führenden Obersten Thielmann.

Unterdessen hatte durch Armee-Befehl vom 18. Juni der Feldmarschall-Lieutenant von Kienmayer den Oberbefehl über die kaiserlichen Truppen in Sachsen und Franken übertragen erhalten und war am 26. in Stauchitz eingetroffen. Ueber die weiteren Operationen wurde dahin Bestimmung getroffen, daß sich General am Ende mit 4 Bataillonen, 1 Eskadron und 4 Geschützen nach Nossen, der Feldmarschall-Lieutenant mit den übrigen österreichischen

Truppen, dem hessischen und braunschweigischen Korps zunächst nach Chemnitz zu wenden habe, gleichzeitig aber Dresdens Besatzung zu verstärken und der Elbübergang bei Meißen zu sichern sei.

Der König von Westphalen hatte am 24. Juni nachstehende Proklamation erlassen:

„Seine Majestät der König von Westphalen treffen heute Abend mit 16 000 Mann an der Saale ein, 6300 Mann[1]) haben sich bereits gestern unter den Befehlen Sr. Exzellenz des Generals d'Albignac hier in Weißenfels mit dem Sächsischen Korps vereinigt. Diese Truppen machen einen Theil des 10. Armee-Korps der großen Armee Deutschlands aus: Sachsen wird in wenigen Tagen von dem feindlichen Einfall befreyet sein.

Der Oberst Thielmann, General-Adjutant Seiner Königlichen Majestät von Sachsen pp. findet sich sehr geehrt, daß der feindliche Anführer[2]) in einer Proklamation de dato Meißen vom 15. dss., ihn mit Schmähungen überhäuft hat. Es ist dies der sicherste Beweis, daß der Oberst Thielmann seine Pflicht gegen seinen König und gegen seine Nation mit aller Treue erfüllt und die militärische Eitelkeit des Feindes beleidigt hat. Es kann genanntem Oberst nicht anders als zur Ehre gereichen, sich mit einem Korps von kaum 3000 Mann vor einer starken feindlichen Armee, die sich sehr groß angiebt, bis an seine Verstärkung ohne Verlust herangezogen zu haben. Die frühere oder spätere, sowohl bürgerliche als militärische Lebensgeschichte des feindlichen Anführers würden dem Oberst Thielmann Gelegenheit geben, zu beweisen, daß er die Waffen des Lächerlichen so gut wie den Degen zu führen verstehe, er ist aber weit entfernt, diejenige gebührende Hochachtung aus den Augen zu setzen, die derselbe einem feindlichen Anführer aus einem alten Heldenstamme schuldig zu seyn glaubt.

Weißenfels, den 24. Juni 1809."

Am 26. Juni war das Gros des 10. Armee-Korps[3]), — holländische Division Gratien, westphälische Division Berchterode und französische Truppentheile, an der Spitze desselben der König

---

[1]) Thatsächlich waren es nur 2750 Mann.

[2]) Gemeint ist nicht der General am Ende, sondern der Herzog von Braunschweig.

[3]) „Die holländischen und westphälischen Truppen benahmen sich in Sachsen wie in Feindesland", — Bericht der Landesregierung an Seine Majestät.

von Westphalen, in Leipzig eingerückt. An demselben Tage wurde an die Truppen nachstehender Tagesbefehl ausgegeben:

„Soldaten! Die Schnelligkeit unserer Märsche und das pünktliche Zusammentreffen unserer Bewegungen haben für den Feind dieselbe Wirkung gehabt, als hätte er eine Schlacht verloren!

Noch vorgestern trotzte er unsern Verbündeten und drohte mit nichts Geringerem, als mit Brand und Zerstörung unserer Städte und Dörfer! — Heute flieht er erschrocken vor uns! Kaum hat er den Anblick unserer Vorposten ausgehalten.

Ganzer acht Tage bedurfte er, um von Dresden nach Leipzig vorzurücken; dagegen hat er nun gefunden, daß es deren noch nicht zweye bedarf, um von Leipzig nach Dresden zu gelangen.

Er glaubte uns noch an den Ufern der Fulda, als wir bereits über die Saale gingen. Er wußte nicht, daß wir weder Beschwerde noch Gefahr kennen würden, wenn es darum zu thun sey, Unserem redlichen Alliirten, dem König von Sachsen, zu Hülfe zu eilen.

Soldaten! Ihr habt Euch ein Recht auf die Achtung und die Freundschaft der braven Sachsen erworben; und Ihr würdet im ähnlichen Falle eben so gewiß auf sie rechnen können, als sie mit edlem Vertrauen auf Euch gerechnet haben.

Königlich Westphälisches Hauptquartier Leipzig, 26. Juni 1809.

Hieronymus Napoleon,
F. r. A.

Der Divisionsgeneral und Chef des Generalstabes
Reubell."

Die österreichischen und braunschweigischen Truppen waren am 27. in der Umgegend von Nossen angelangt, ihnen folgten Theile des sächsisch-westphälischen Korps unter Kommando des Generals d'Albignac[1]), dessen Avant-Garde, geführt vom Oberst Thielmann, das Gelände westlich von Ober-Marbach erreicht hatte.

---

[1]) An Seine Majestät berichtete Oberst Thielmann am 28. Juni: „Der General d'Albignac schenkt mir das größte Vertrauen, das gegenseitige Verhältniß der beiderseitigen Truppen hat auf das glücklichste begonnen. Leider bin ich aber nicht im Stande, ein Gleiches von der Disziplin der westphälischen und noch weniger der holländischen Truppen zu sagen, von denen heute einige Kompagnien eingetroffen sind. Der Exzesse sind so viele, das Land leidet sehr und es ist nicht zu leugnen, daß das Betragen des Feindes (Oesterreicher), dessen Disziplin musterhaft ist, dagegen sehr kontrastirt. Den westphälischen Truppen fehlt Alles, vom Flintenstein an bis zum Kochkessel, was nothwendig ist, um im Felde auftreten zu können."

Während General am Ende Nossen besetzt und der Herzog mit seinem Korps eine Aufstellung zwischen Ober-Marbach und den Anhöhen von Kloster Zella genommen hatte, — die Batterie auf der Höhe hinter dem Dorfe, die Jäger in demselben, die Kavallerie auf dem linken Flügel, — gingen die Westphalen und Sachsen zum Angriff gegen die feindliche Position vor. Der Kampf um den Besitz von Ober-Marbach führte aber zu keiner Entscheidung und sah sich der General d'Albignac gegen 8 Uhr Abends veranlaßt, das Gefecht[1]) abzubrechen und nach Waldheim zurückzugehen, wo am 28. der General Gratien mit der holländischen Division eintreffen sollte.

Letztgenannter General übernahm auch am 28. den Befehl über die verbündeten Truppen und ernannte den Oberst Thielmann zum Führer der aus 2 Eskadrons sächsischer Husaren, den Schützen der sächsischen Infanterie, dem Bataillon von Oebschelwitz, einem westphälischen Bataillon und 4 Geschützen der sächsischen reitenden Batterie bestehenden Avant-Garde.

Nach dem Gefecht bei Ober-Marbach ging der General am Ende in der Richtung auf Dresden zurück. Die Stadt wurde aber nicht besetzt, sondern über Pennrich nach Seidnitz und Zschachwitz gerückt, da der General die Anweisung erhalten hatte, sich wieder nach Böhmen zurückzuziehen. Die in Dresden verbliebenen 2 Bataillone sowie das von Freiberg über Kesselsdorf zurückbeorderte Detachement trafen am 29. ebenfalls bei Seidnitz ein und marschirten die dem General am Ende unterstellten Truppen noch an diesem Tage über Pirna, Peterswalde nach Nollendorf ab. Dort bezog das Korps zunächst eine Aufstellung zur Deckung der Grenze.

Unterdessen war der Herzog von Braunschweig mit seinem Korps, den hessischen Truppen und 4 Bataillonen, 1 Jäger-Kompagnie, der Eskadron Schwarzenberg-Ulanen und 4 Geschützen vom österreichischen Korps über Hainichen und Frankenberg nach Chemnitz vorgegangen, um sich, dem Befehle des Feldmarschall-Lieutenants von Kienmayer entsprechend, dem in Franken stehenden österreichischen Truppenkorps anzuschließen, zu dem sich nach kurzer Anwesenheit in Dresden am 29. auch der genannte General begeben hatte.

---

[1]) Ueber das Gefecht bei Ober-Marbach enthalten die Feldakten keine näheren Angaben; die Verluste des Korps Thielmann stellten sich auf rund 100 Mann und 20 Pferde.

Am 29. Vormittags rückten die Braunschweiger und Oesterreicher in Chemnitz ein; erstere bezogen ein Lager auf dem Anger, letztere auf dem Kaßberge. Der Oberst von Bernewitz erschien mit Begleitung auf dem Rathhause, „um im Namen des Herzogs um einen Vorschuß von 100000 Thalern zu bitten, der aber binnen einer Stunde abgeliefert sein müsse; man wolle der Stadt Gelegenheit geben, ihren Patriotismus zu beweisen. Zeige man sich aber widerspenstig, so würde das ganze Korps sofort in die Stadt einquartiert werden". Schließlich begnügte man sich aber mit einer Abschlagszahlung von 6110 Thalern, nachdem eine Deputation an den Herzog abgesendet worden war und dieser die sofort zu entrichtende Summe auf 4000 Thaler herabgesetzt hatte. Die Gesuche um Zurückerstattung der zuviel gezahlten 2110 Thaler wurden aber abgeschlagen.

Die Stadt mußte ferner nach den Lagerplätzen reichliche Verpflegung und Kriegsbedürfnisse aller Art liefern; letztere wurden sofort auf Wagen verladen. Nachts 2 Uhr am 30. Juni marschirten die Truppen nach Zwickau ab[1]).

An demselben Tage traf der Herzog von Braunschweig in Zwickau ein. Die königlichen Kassen und Magazine wurden als Kriegsbeute erklärt, doch hatte man rechtzeitig deren Bestände in Sicherheit gebracht. Die Bürgerschaft mußte für die Verpflegung der Truppen sorgen, während der Kreis-Deputation die Beschaffung von Leder, Tuch und Pferden aufgegeben wurde. Am 2. Juli brach das braunschweigische Korps in der Richtung auf Schleiz auf, während die bei demselben befindlichen österreichischen Truppen nach Hof zurückgingen. Zwickau wurde nun von der holländischen Division Gratien besetzt, nach 3 Tagen aber von derselben wieder geräumt.

Am 30. Juni Abends 11 Uhr rückte die bis zum 29. Juni bei Waldheim verbliebene Avant-Garde des Obersten Thielmann „unter dem lautesten und unzweideutigsten Frohlocken des Volkes" wieder in Dresden ein. Dort wurde auch auf wenige Tage das Hauptquartier des am 1. Juli mit dem Gros des französischen 10. Armee-Korps eintreffenden Königs von Westphalen aufgeschlagen.

[1]) Die der Stadt Chemnitz bei der Anwesenheit der feindlichen Truppen am 29. Juni erwachsenen Ausgaben betrugen über 30000 Thaler.

V. Die Ereignisse von Anfang Juli bis Mitte August 1809.

Im Hauptquartier zu Dresden hatte man die Ueberzeugung gewonnen, daß der noch bei Nollendorf stehende General am Ende der Grenze entlang nach Hof abrücken werde, um sich mit dem Korps des Feldmarschall-Lieutenants von Kienmayer bei Plauen zu vereinigen. Zur Beobachtung dieser Bewegung erhielt am 2. Juli der Oberst Thielmann den Befehl, mit dem durch das westphälische Garde-Jäger-Bataillon verstärkten sächsischen Korps am 3. über Berggießhübel und Altenberg nach Marienberg aufzubrechen. Am Tage nachher rückte auch der König von Westphalen über Freiberg in die Gegend von Werdau ab; in Dresden keine Besatzung zurücklassend. In Folge dessen entsendete Oberst Thielmann von Frauenstein aus das Bataillon von Wolan, — 360 Mann, — 80 Mann vom Chevauxlegers-Regiment von Polenz und 2 Geschütze nach der Hauptstadt.

Am 6. Juli traf der König Jerôme in Chemnitz, am 8. in Werdau ein. Von hier aus wurde bis in die Gegend zwischen Plauen und Hof vorgerückt, der in der Nähe stehende Feind aber nicht angegriffen, sondern in der Richtung auf Erfurt abmarschirt.

Thielmann unternahm am 8. einen Einfall in das feindliche Gebiet bei Kommotau, ging aber am 9. wieder nach Chemnitz und nachher über Zwickau und Greiz nach Schleiz zurück, wo sich das 10. Armee-Korps vereinigte.

General am Ende erhielt am 8. Meldung von dem Einmarsche der Sachsen in Böhmen und sah sich hierdurch veranlaßt, um nicht von Theresienstadt abgedrängt zu werden, unter Besetzung von Dux zur Deckung der dortigen Magazine von Nollendorf bis hinter die Biela zurückzugehen.

Oberst Thielmann meldete am 13.: „Meine sämmtliche Kavallerie ist nach einem ununterbrochenen Marsche von 13 Tagen in unwegsamen und gebirgigen Gegenden ganz niedergeritten".

Der König von Westphalen trat von Plauen am 13. Juli unerwartet den Rückmarsch nach Westphalen an. Oberst Thielmann erhob gegen diese Bewegung, durch welche Sachsen wieder dem Feinde überlassen wurde, die ernstesten Bedenken und erwirkte

sich schließlich doch die Genehmigung, mit allen sächsischen Truppen nach Dresden aufbrechen zu dürfen.

Am 10. Juli hatte auch der General am Ende den Befehl erhalten, mit 6 Bataillonen, 2 Eskadrons und 6 Geschützen nochmals die Grenze zu überschreiten und Dresden wieder zu besetzen. Am 12. traf der General, von Peterswalde über Glashütte vorgehend, in Ober-Frauenstein bei Dippoldiswalde ein; ein Bataillon Landwehr war nach Altenberg entsendet worden.

Unterdessen hatte sich auch das schwache, Dresden besetzt haltende Detachement von Wolan am 13. nach Meißen zurückgezogen und der Major Fürst von Lobkowitz mit zwei Bataillonen Landwehr von Neuem Besitz von der Stadt genommen, während das Gros der K. K. Truppen noch bei Dippoldiswalde verblieb.

Von Kahla über Eisenberg, Meuselwitz und Rochlitz vorrückend, war Thielmann am 19. bis Nossen, am 20. bis Gorbitz vorgegangen. Bei Wilsdruff wurde eine österreichische Landwehr-Kompagnie entwaffnet und gefangen, deren Führer aber Freilassung unter Berufung auf den inzwischen eingetretenen Waffenstillstand forderte, von dem Thielmann am 17. eine zunächst nur vorläufige Mittheilung, gleichzeitig aber auch den Befehl erhalten hatte, seinen Marsch möglichst zu beschleunigen, um noch vor Eingang der amtlichen Nachricht Dresden zu besetzen.

Am 19. war aber auch dem General am Ende der Befehl vom Feldmarschall-Lieutenant von Kienmayer zugegangen, mit seinem Gros in Dresden einzurücken und Abtheilungen nach Meißen, Nossen und Freiberg vorzusenden, um bei dem Eintritt der Waffenruhe ein möglichst ausgedehntes Gebiet in Sachsen im Besitz zu haben.

„Als ich", so berichtet am Ende, „am 20. früh 6 Uhr in Ober-Frauenstein aufbrechend, Mittags in Dresden eintraf, erhielt ich die Meldung, daß auch Thielmann mit 4000 Mann im Anrücken begriffen sei und der schon in der Stadt eingetroffene Oberstlieutenant von Gablenz verlange, Dresden sofort zu räumen, widrigenfalls ein Angriff erfolgen werde". Erst nach längeren Auseinandersetzungen zwischen Thielmann und am Ende kam ein Vertrag zu Stande, demzufolge die schon bis in die Friedrichstadt vorgedrungenen sächsischen Truppen bis nach Plauen und Briesnitz zurückgingen, während die Oesterreicher in der Stadt verblieben.

Oberst Thielmann richtete am 21. an den General am Ende ein Schreiben nachstehenden Inhalts:

„So wenig als der Waffenstillstand, so am 12. abgeschlossen worden war, für Euer Hochwohlgeboren bei der Besitznahme von Dresden am 14. existirte, so wenig konnte ich selbigen aus gleicher Ursache am 20. respektiren, — er war uns Beiden unbekannt.

Ebenso widerrechtlich als Ihnen die Gefangennehmung Ihrer Kompagnie erscheint, ebenso widerrechtlich erscheint mir, daß Sie im Besitz von Dresden verbleiben.

Wollen Euer Hochwohlgeboren Dresden verlassen, so will auch ich ohne Anstand die seit dem Waffenstillstand gemachten Gefangenen ausliefern."

Diesem Schreiben folgte am 22. die weitere Mittheilung, „daß trotz des Waffenstillstandes am 19. Juli ein Kommando von einem Offizier und 14 Mann in Chemnitz eingerückt sei und sich Requisitionen aller Art erlaubt habe, auch Braunschweiger zu Hunderten in kleinen Abtheilungen plündernd in Sachsen herumzögen und er in Folge dessen die bereits in Marsch gesetzte gefangene Kompagnie so lange behalten werde, bis man für die Requisitionen Ersatz geleistet und durch Bestrafung der Uebelthäter Satisfaktion gegeben habe."

Am 21. ging General am Ende nach erhaltener Anweisung über Pirna und Peterswalde nach Böhmen zurück; Thielmann besetzte den Tag nachher Dresden. Die gefangene Kompagnie wurde erst am 4. August freigegeben.

Während dieser Zeit war der Herzog von Braunschweig, der den Waffenstillstands-Vertrag nicht anerkannte, mit seinen Truppen bei Schleiz verblieben und am 20. Juli wieder in Zwickau eingerückt. Von dort begann am 23. jener denkwürdige Zug der Braunschweiger bis an die Küsten der Nordsee, der den hervorragendsten Kriegsthaten aller Zeiten zuzuzählen ist. In 14 Tagen führte der Herzog sein kleines Korps, von mehr als dreifacher Uebermacht umgeben und verfolgt, mit Muth, Entschlossenheit und Geschick den über 50 Meilen langen Weg über Leipzig, Halle, Halberstadt, Braunschweig, Hannover nach Elsfleth und Brake und von da nach England.

Nur bei Connewitz kam es in Sachsen noch zu einem unbedeutenden Gefecht zwischen der Avant-Garde des Herzogs und einem vom Oberstlieutenant Petzoldt vom Regiment von Polen-Chevauxlegers geführten Detachement von 180 Reitern, welches aus den

Depots in Thüringen dem Thielmann'schen Korps nachrücken sollte. Der Feind wurde überraschend angegriffen und aufgehalten; Oberstlieutenant Petzoldt ging noch an demselben Tage über Stötteritz nach Grimma vor.

Zur Beobachtung des braunschweigischen Korps entsendete Thielmann am 24. den Oberstlieutenant von Gablenz mit 2 Eskadrons Husaren, 5 Eskadrons Kürassieren und Chevauxlegers, 200 Mann Infanterie und 2 Geschützen von Dresden nach Zwickau. Als aber die Nachricht einging, daß sich der Herzog nach Leipzig gewendet habe, erhielt der Oberstlieutenant Befehl, sofort dahin abzurücken, während Thielmann am 26. ebenfalls mit dem Grenadier-Bataillon von Einsiedel und 2 Geschützen der reitenden Batterie von Dresden aufbrach und nach 24stündigem, von der Infanterie auf Wagen zurückgelegten Marsche Leipzig erreichte. Der Herzog hatte aber bereits die Stadt verlassen und war über Merseburg zurückgegangen. Thielmann folgte nur bis Lauchstädt. Das Detachement blieb bis Ende Juli dort stehen und kehrte am 3. August nach Leipzig zurück, wo sämmtliche sächsische Truppen vereinigt wurden.

Am 10. August rückten 1 Offizier und 120 Mann neu angeworbene Braunschweiger von Leitmeritz über Schandau vor, um dem Herzog zu folgen; dieselben wurden aber am 11. auf dem Marsche bei Sebnitz von dem Cornet Wachtel und 19 Husaren, welche in Pirna zurückgelassen worden waren, angegriffen und aus einander gesprengt.

Hiermit endeten die kriegerischen Ereignisse in Sachsen im Jahre 1809, welche zwar ohne Einfluß auf den Verlauf des Feldzugs an der Donau blieben und dem Lande beträchtlichen materiellen Schaden zugefügt hatten, andererseits aber auch den im Lande befindlichen sächsischen Truppen unter der Führung des energischen und unternehmenden Obersten Thielmann[1]) Gelegenheit boten, in zahlreichen kleinen Gefechten und auf ununterbrochenen Märschen Ausdauer und militärische Leistungsfähigkeit zu bethätigen.

Nachdem am 11. August das Korps des Generals Thielmann wieder in Dresden eingetroffen war, wurden sofort alle Anstalten zu einer Verstärkung und neuen Organisation desselben getroffen.

[1]) Am 27. Juli zum Generalmajor befördert.

Bereits am 1. Juni war durch ein Edikt der Landesregierung die Aushebung von 6000, von den Kreisen zu stellenden Rekruten verfügt worden, welche aber in Folge der Besetzung einzelner Theile des Landes durch den Feind erst nach und nach in den Depots eintrafen.

Am 31. August wurde von Seiner Majestät die Aufstellung eines Jäger-Korps in der Stärke von 126 Mann (einschließlich 3 Offizieren) genehmigt, nachdem vorher vom Oberhofjägermeister von Preuß ein Aufruf an alle gelernten Jäger ergangen war, sich zum Eintritt freiwillig zu melden. Den Eintretenden, welche Büchse, Hirschfänger und Büchsenranzen mitbringen mußten, wurde nach ihrer Entlassung als Belohnung Anstellung im Königlichen Forst- und Jagddienst zugesichert. Zum Kommandanten des Korps wurde der bisher im Stabe des mobilen Armee-Korps an der Donau als Adjoint volontaire angestellte und Ende August zum Major beförderte Rittmeister a. D. von Carlowitz bestimmt, unter dessen Leitung die Formirung des Korps in Dresden erfolgte.

Die Rekruten wurden in fünf neu gebildete Infanterie-Bataillone eingestellt und Mitte August die aus Glogau nach Sachsen zurückbeorderten Grenadier-Kompagnien des Regiments Prinz Maximilian mit den Grenadieren des Regiments von Rechten zu dem Grenadier-Bataillon von Stutterheim vereinigt. Die Mannschaften der bisherigen Infanterie-Depots bildeten ein besonderes Depot-Bataillon.

Nachdem noch am 20. August die Schützen der Infanterie zu einem 9. Bataillon zusammengezogen worden waren, bestand Ende August das vom General Thielmann befehligte Korps in Sachsen aus:

10 Infanterie-Bataillonen, einschließlich des Depot-Bataillons,
dem Jäger-Korps,
2 Eskadrons Husaren,
1 Eskadron Karabiniers,
dem Regiment von Zastrow-Kürassieren,
dem Regiment von Polenz-Chevauxlegers mit einem Detachement der Herzog Albrecht-Chevauxlegers,
2 ½ Fuß- und 1 reitenden Batterie.

Die sächsischen Truppen konnten bei einem Wiederausbruch des Krieges in einer Stärke von 10393 Mann einschließlich 2125 Mann berittner Kavallerie an den Operationen theilnehmen und bildeten von Mitte August ab im Verein mit dem am

11. August in Dresden eingerückten 22. französischen Linien-Regiment die Division Cara St. Cyr des dem Marschall Junot, Herzog von Abrantes, unterstellten Armee-Korps.

In dem am 14. Oktober 1809 zu Wien abgeschlossenen Frieden trat Oesterreich an Seine Majestät den König von Sachsen die im Königreiche Sachsen liegenden böhmischen Enclaven (Schirgiswalde, Lenkersdorf 2c.) und behufs Vereinigung mit dem Herzogthum Warschau ganz West-Galizien ab, während Wiliczka mit dem Gebiet der Salzbergwerke fernerhin gemeinschaftlich dem Kaiser von Oesterreich und dem König von Sachsen angehören sollte.

Anlage 1.

Uebersicht

über die Verluste der sächsischen Armee im Jahre 1809.

a) Im Feldzuge in Oesterreich.

Gefecht ꝛc.	Todt oder an Wunden verstorben			Verwundet			Vermißt			Im Ganzen		
	Offiziere	Mannschaft	Pferde	Offiziere	Mannschaft	Pferde	Offiziere	Mannschaft	Pferde	Offiziere	Mannschaft	Pferde
Rencontre bei Schönberg, den 30. April . .	.	1	5	2	5	.	.	.	.	2	6	5
Gefechte b. Linz, den 17. und 19. Mai	.	7	2	2	59	19	2	19	2	4	85	23
Ueberfall in Amstetten, den 1. Juni	1	5	10	3	27	5	.	26	.	4	58	15
Schlacht bei Wagram, den 5. und 6. Juli	27	576	469	93	2185	139	9	1348[1])	90	129	4109	698
Gefecht bei Stampfen, den 13. Juli . . .	.	1	12	.	35	9	.	1	33	.	37	54
	28	590	498	100	2311	172	11	1394	125	139	4295	795

Anmerkung. Den stärksten Verlust in der Schlacht bei Wagram hatte die Brigade le Coq erlitten. Mit 1621 Mann ins Gefecht tretend,

blieben auf dem Schlachtfelde 228 Mann,
wurden verwundet . . . 573 „
wurden vermißt . . . . . 90 „
} zusammen 891 Mann.

Der Gesammtverlust der Brigade betrug demnach über 50 % der Ausrückestärke.

---

[1]) 469 Mann als vermißt bezeichnet, blieben auch vermißt und sind den Gefallenen zuzurechnen.

229 Mann trafen in den Tagen nach der Schlacht leicht verwundet bei ihren Truppentheilen wieder ein.

b) Im Feldzuge in Sachsen.

Gefecht 2c.	Todt oder an Wunden verstorben			Verwundet			Vermißt			Im Ganzen		
	Offiziere	Mannschaft	Pferde	Offiziere	Mannschaft	Pferde	Offiziere	Mannschaft	Pferde	Offiziere	Mannschaft	Pferde
Gefecht bei Nollendorf, den 25. Mai .	.	1	1	2	5	2	.	.	.	2	6	3
Gefecht in und bei Zittau, den 30. Mai . . .	.	4	.	1	24	6	.	2	.	1	30	6
Gefecht bei Wilsdruff, den 12. Juni	.	10	.	2	45	.	.	.	.	2	55	.
Gefecht bei Holzhausen, den 22. Juni	.	2	2	.	4	6	.	.	.	.	6	8
Gefecht bei Ober-Marbach, den 27. Juni[1]) . .	.	.	.	.	.	.	.	.	.	.	100	20
Gefecht bei Connewitz, den 23. Juli . . .	.	2	.	.	10	14	.	.	.	.	12	14
	.	19	3	5	88	28	.	2	.	5	209	51

Der Gesammtverlust der sächsischen Armee im Feldzuge 1809 einschließlich des Verlustes im Treffen bei Raszyn stellt sich auf: 145 Offiziere, 4704 Mann, 886 Pferde.

[1]) Spezielle Angaben hierüber fehlen.

Anlage 2.

Namentliches Verzeichniß

der in der Schlacht bei Wagram am 5. und 6. Juli 1809 gebliebenen und verwundeten Offiziere.

Stäbe und Truppentheile	Geblieben oder an Wunden verstorben	Verwundet
Stab des Armee-Korps und der 1. Division.	1. Capitain im Quartiermeister-Stab Schellig vom Ingenieur-Korps.	1. Oberst u. Chef des Generalstabes von Gersdorff, 2. Souslieutenant Graf von der Schulenburg vom Karabinier-Regiment, kommandirt zum Hauptquartier des Prinzen von Ponte-Corvo, 3. Souslieutenant von Watzdorf vom Chevauxlegers-Regiment Prinz Johann, kommandirt zum Hauptquartier des Prinzen von Ponte-Corvo.
Stab der 1. Infanterie-Brigade der 1. Division.	1. Generalmajor von Hartitzsch.	
Bataillon Leib-Grenadier-Garde.	1. Capitain von Bose.	1. Capitain von Kiesenwetter, 2. Premierlieutenant von Metzradt, 3. Premierlieutenant von Schweinitz, 4. Premierlieutenant von Dreßler und Scharffenstein, 5. Premierlieutenant von Jeschky. Außerdem vermißt: 1. Souslieutenant von Jeschky.
Grenadier-Bataillon von Bose.	1. Major von Bose.	1. Souslieutenant von Logau.
Grenadier-Bataillon von Radeloff.	1. Capitain von Salza und Lichtenau.	1. Major von Radeloff, 2. Capitain von Bose, 3. " von Lichtenhayn,

Stäbe und Truppentheile	Geblieben oder an Wunden verstorben	Verwundet
Grenadier-Bataillon von Radeloff.	. . . .	4. Premierlieutenant von Kaiserlingk, 5. Premierlieutenant von Neitschütz, 6. Souslieutenant von der Mosel, 7. Souslieutenant von Jagemann, 8. Souslieutenant von Gablenz, 9. Souslieutenant von Salza und Lichtenau I, 10. Souslieutenant von Salza und Lichtenau II.
Stab der 2. Infanterie-Brigade der 1. Division.	. . . .	1. Souslieutenant und Ordonnanz-Offizier von Langenau von der Leib-Grenadier-Garde. **Vermißt:** 1. Premierlieutenant und Brigade-Adjutant von Landsberg vom Infanterie-Regiment König.
Bataillon König.	1. Fähndrich von Egidy.	1. Oberstlieutenant von Göphardt, 2. Major von Boblick, 3. Capitain von Bernewitz, 4. Premierlieutenant Bauer von Bauern, 5. Premierlieutenant von Gersdorff, 6. Souslieutenant von Reinsperg, 7. Fähndrich von Mandelsloh.
Bataillon von Niesemeuschel.	1. Fähndrich von Jeschky.	1. Capitain Graf von Bünau, 2. Premierlieuten. von Kyaw, 3. Fähndrich von Petrikowsky.

Stäbe und Truppentheile	Geblieben oder an Wunden verstorben	Verwundet
Kombinirtes Bataillon von Klengel. (Bataillone von Dyherrn und von Oebschelwitz.)	. . . .	1. Major von Stutterheim, 2. Capitain von Brause, 3. „ von Lindemann, 4. Souslieutenant von Klauer, 5. Fähndrich von Schindler. Vermißt: 1. Capitain von Schlegel, 2. Premierlieutenant von Köckritz, 3. Souslieutenant von Polenz.
Stab der Kavallerie-Brigade der 1. Division.	1. Souslieutenant und Brigade-Adjutant Wagner vom Husaren-Regiment.	1. Souslieutenant und Ordonnanz-Offizier Marschall vom Bieberstein vom Regiment König.
Garde du Corps. (2 Eskadrons.)	. . . .	1. Oberstlieutenant de Browne, 2. Major von Leyser, 3. Rittmeister von Unruh, 4. „ von Hoyer, 5. „ von Böhlau, 6. Premierlieutenant von Briesen, 7. Souslieutenant von Bünau.
Karabiniers. (2 Eskadrons.)	1. Souslieutenant von der Heyde, 2. Souslieutenant von Einsiedel.	1. Souslieutenant von Holleuffer.
Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens.	1. Capitain von der Heyde, 2. Souslieutenant von Nauendorf.	1. Souslieutenant von Oertzen, 2. „ von Bärenstein, 3. Souslieutenant von Hardenberg. Vermißt: 1. Premierlieutenant von Gregory.

Stäbe und Truppentheile	Geblieben oder an Wunden verstorben	Verwundet
Chevauxlegers-Regiment Herzog Albrecht. (1 Eskadron.)	. . . .	1. Souslieutenant von Carlowitz.
Husaren-Regiment (3 Eskadrons.)	1. Premierlieutenant von Selchow.	1. Premierlieutenant Heintze.
Stab der 1. Infanterie-Brigade der 2. Division.	. . . .	1. Generalmajor le Coq.
Bataillon Prinz Clemens.	1. Major Freiherr von Werthern, 2. Capitain von Witzleben I, 3. Capitain Bayer, 4. Souslieutenant von Krassau, 5. Souslieutenant von Besser.	1. Premierlieutenant von Selchow, 2. Premierlieutenant von Hühnerkopp.
Bataillon von Cerrini.	1. Premierlieutenant von Larisch.	1. Capitain von Bose, 2. Fähndrich von der Planitz.
Bataillon von Low.	. . . .	1. Major von Bose, 2. „ von Polenz, 3. Capitain von François, 4. „ von Hausen, 5. Premierlieutenant von Salza und Lichtenau, 6. Souslieutenant Winter, 7. „ Pabst von Ohain, 8. Fähndrich von Salza und Lichtenau. Vermißt: 1. Premierlieutenant und Adjutant von Schmieden.

Stäbe und Truppentheile	Geblieben oder an Wunden verstorben	Verwundet
Bataillon Prinz Anton.	1. Capitain Herrmann.	1. Capitain von Petrikowsky, 2. „ von Tiling, 3. Premierlieutenant von Steindel.
Bataillon Prinz Maximilian.	1. Premierlieutenant von Egidy.	1. Major von Boxberg, 2. Capitain von Gößnitz, 3. „ von der Mosel, 4. Premierlieutenant von Elterlein, 5. Souslieutenant Laue, 6. „ Böhme, 7. Fähndrich von Milkau, 8. „ von Metzsch.
Bataillon Prinz Friedrich August.	1. Capitain von der Mosel.	1. Major von Liebenau, 2. Premierlieutenant von Rohrscheidt, 3. Souslieutenant von Klengel. Vermißt: 1. Souslieutenant von Larisch.
Schützen-Bataillon von Metzsch.	1. Souslieutenant von Dierschen.	1. Premierlieutenant Henigk, 2. Souslieutenant von Dieskau, 3. Fähndrich Kändler. Vermißt: 1. Souslieutenant von Scheubner, 2. Souslieutenant von Oelschlägel.
Schützen-Bataillon von Egidy.	1. Premierlieutenant von Lenz.	1. Premierlieutenant von Egidy, 2. Souslieutenant von Zichlinsky. Vermißt: 1. Premierlieutenant von Below.
Regiment Leib-Kürassier-Garde.	1. Souslieutenant Sahrer von Sahr,	1. Oberst von Petrikowsky, 2. Oberstlieutenant von Grünenwald,

Stäbe und Truppentheile	Geblieben oder an Wunden verstorben	Verwundet
Regiment Leib-Kürassier-Garde.	2. Souslieutenant von Liebenau.	3. Rittmeister von Taucher, 4. „ von Ziski, 5. Premierlieutenant von Taubenhaim, 6. Premierlieutenant Eckardt, 7. Souslieutenant von Woydt, 8. „ Graf von Oertzen.
Chevauxlegers-Regiment Prinz Johann.	. . . .	1. Premierlieutenant Zirkel, 2. Souslieutenant Edler von der Planitz, 3. Souslieutenant von Kleist.
Feld-Artillerie.	1. Premierlieutenant Langbein.	

Anmerkung: Die Grenadier-Bataillone von Winkelmann und von Hake befanden sich während der Schlacht auf der Lobau-Insel und hatten in der Schlacht bei Wagram keine Verluste.

Anlage 3.

Namentliches Verzeichniß

der während des Feldzugs in Oesterreich an Krankheiten verstorbenen Offiziere.

Major Edler von der Planitz vom Infanterie-Regiment König,
Major von Salza und Lichtenau vom Infanterie-Regiment von Niesemeuschel,
Capitain von Großmann von Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens,
Souslieutenant von Oebschelwitz vom Infanterie-Regiment von Burgsdorff,
Souslieutenant von Bourk vom Infanterie-Regiment von Cerrini.

Anlage 4.

Der Antheil des Detachements von Dyherrn

an dem Treffen bei Raszyn am 19. April 1809.

(Plan siehe Anlage 12.)

(Originalberichte des Generals von Dyherrn sind hierüber nicht vorhanden; nachstehende Angaben sind dem Operationsjournale des K. K. 7. Armee-Korps und den Tagebüchern der Truppentheile desselben, den „relations des opératins de l'armée aux ordres du prince Poniatowsky pendant la guerre de 1809 en Pologne par le général Soltyk“ und den Rapporten, die Landesvertheidigung 1809 betreffend, entnommen.)

Bei Ausbruch des Feldzuges 1809 standen im Herzogthum Warschau unter dem Befehl des Generalmajors von Dyherrn die auf Seite 10 verzeichneten Truppentheile in einer Gesammtstärke von

1619 Mann Infanterie,
278 „ Kavallerie,
300 „ Artillerie mit 14 Geschützen.

General von Dyherrn hatte bereits am 15. April den Befehl zum Abmarsche nach Sachsen erhalten, denselben aber nicht sofort angetreten, da Meldungen über das Vorrücken des K. K. 7. Armee-Korps, an Streitbaren 25 000 Mann Infanterie und 5200 Pferde stark und den Befehlen des Erzherzogs Ferdinand unterstellt, von Galizien in der Richtung auf Warschau eingegangen waren.

Der Oberbefehlshaber in Polen, General Fürst Poniatowsky, ging sofort mit den ihm zur Verfügung stehenden Streitkräften — im Ganzen 14 000 Mann — den Oesterreichern entgegen und nahm am 18. April eine Aufstellung, $1^1/_2$ Meilen südlich von Warschau, bei dem Flecken Raszyn.

Die Stellung war zu einer nachhaltigen Vertheidigung wohl geeignet. In Front und Flanken erschwerte eine Annäherung der sumpfige

Krowbach, welcher auf einer Ausdehnung von über eine Meile nur auf den Brücken bei Michalowice, Raszyn und Jarowow zu überschreiten war. Raszyn liegt auf einer mäßig ansteigenden, kleinen und mit Bäumen bewachsenen Anhöhe, von der die Anmarschwege gegen die Bachniederung wirksam unter Feuer genommen werden können.

Fürst Poniatowsky hatte die Stellung in nachstehend angegebener Weise besetzt:

auf dem rechten Flügel bei Michalowice: 3 Bataillone, 1 Batterie;
im Centrum: zwischen dem Gehölz von Michalowice und hinter Raszyn das sächsische Detachement, in und östlich Raszyn 2 Bataillone, in und bei Falenty auf dem rechten Ufer des Krowbaches 3 Bataillone, 1 Batterie;
auf dem linken Flügel bei Jarowow: 2 Bataillone, 1 Batterie.

Kleinere Kavallerie-Abtheilungen waren bis Blonie (sächsische Husaren) und Janki vorgeschoben, 3 Eskadrons südlich bei Wogarda aufgestellt.

Am 19. April Nachmittags 4 Uhr ging der Erzherzog Ferdinand zum umfassenden Angriff gegen die sächsisch-polnische Stellung vor, nachdem schon vorher die bei Wogarda stehenden Eskadrons und die zur Erkundung vorgesendeten Patrouillen zum Rückzuge hinter dem Krowbach gezwungen worden waren. Auf dem rechten Flügel bei Jarowow konnte die tapfer vertheidigte Bachniederung nicht überschritten werden, doch gelang es der Kolonne im Centrum, auf der Straße von Tarczyn vorrückend, trotz des heftigen Feuers der westlich von Raszyn stehenden sächsischen Geschütze das Dorf Falenty zu nehmen und gegen Raszyn vorzudringen. Das an der Spitze befindliche K. K. Infanterie-Regiment Vukassevics wurde hierbei aber überraschend von den beiden aus dem Gehölz von Michalowice vorbrechenden sächsischen Bataillonen in der linken Flanke angegriffen und zum Rückzuge gezwungen. Ein neuer, mit frischen Kräften unternommener Vorstoß brachte zwar in später Abendstunde den Stützpunkt der Stellung im Centrum, die Höhe von Raszyn und den brennenden Ort selbst in den Besitz der Oesterreicher, doch konnten auf den Flügeln entscheidende Erfolge nicht erzielt werden.

Noch im Laufe der Nacht und am Morgen des 20. April ging das sächsisch-polnische Korps bis Warschau zurück, das am 21. nach Abschluß einer Konvention geräumt und vom K. K. 7. Armee-Korps besetzt wurde. Der Verlust stellte sich an Todten, Verwundeten und Vermißten auf 1400 Mann, von denen 300 auf das Detachement von Dyherrn entfielen; von sächsischen Offizieren war der Premierlieutenant Edler von der Planitz von Oebschelwitz-Infanterie geblieben. Der Verlust der Oesterreicher wird zu 450 Mann angegeben.

Zwei Tage nach dem Treffen trat das sächsische Detachement den Rückmarsch in die Heimath an. Der Chef des Stabes des Fürsten Poniatowsky berichtete: „Les Saxons, qui avaient vaillement combattu, commencèrent leur mouvement de retraite afin de se rendre en Saxe, comme ils en avaient l'ordre depuis quelques jours“.

Am 26. April wurde Lipno, am 2. Mai Thorn erreicht. General von Dyherrn meldete an Seine Majestät: „Die Truppen haben den besten Willen und ertragen die vielfachen Beschwerden und Entbehrungen mit Ausdauer und Muth".

Nach kurzem Aufenthalt in Torgau traf das Detachement am 20. Mai bei Wilsdruff ein und vereinigte sich dort mit dem schwachen Korps des Oberst Thielmann.

Anlage 5.

Das Schill'sche Korps vor Wittenberg am 1. Mai 1809.

Am 30. April hatte Major von Schill mit seinen Truppen Ortsunterkunft in den Dörfern nördlich von Wittenberg bezogen. Die schwache, dem Capitain von Wittern vom Infanterie-Regiment von Burgsdorff unterstellte Besatzung von Wittenberg, aus 250 Mann Infanterie und 100 Artilleristen bestehend, wurde auf die in der Nacht zum 1. Mai eingegangene Nachricht, daß preußische Husaren im Anmarsche auf die Stadt begriffen seien, sofort allarmirt. Bereits Mitte April waren nach Wittenberg die Geschütze und Vorräthe des Hauptzeughauses in Dresden sowie die Bestände der Königlichen Kassen überführt worden, da man das Einrücken der Oesterreicher in Sachsen in kurzer Zeit erwartete.

Im Laufe des Vormittags des 1. Mai kam ein Offizier mit einem Trompeter vor das Schloßthor geritten und wünschte, den Kommandanten der Festung zu sprechen. Nachdem letzterer erschienen war, verlangte der Husaren-Offizier im Auftrage des Majors von Schill, welcher angeblich die Avant-Garde der im Anmarsch befindlichen preußischen Armee kommandire, freien und ungehinderten Durchzug durch die Stadt. Das Ansinnen wurde abgelehnt und der Offizier ritt mit der Aeußerung zurück, daß er bald „eine ganz andere Antwort bringen werde".

Kurze Zeit darauf erschien der Major von Schill mit Begleitung am Thore und verlangte den Kommandanten zu sprechen. Es fand hierauf eine längere Unterredung, der auch der Zeughauptmann Förstel (1810 als Major-Intendant des Hauptzeughauses) beiwohnte, statt, in der der Major die sofortige Uebergabe der Stadt und der Kassen verlangte. Trotz der Androhung, die Festung andernfalls mit Sturm nehmen zu wollen, wurde die Forderung abgeschlagen.

Auf Verlangen gestattete aber Major von Schill dem Zeughauptmann Förstel, sich in seiner Begleitung von der Stärke der Truppen vor der Stadt zu überzeugen. Nach dessen Rückkehr wurde von den beiden sächsischen Offizieren der Entschluß gefaßt, die Stadt mit allen Kräften als Männer von Ehre vertheidigen zu wollen, da das feindliche Korps nur höchstens 500 Mann stark sei und weder Geschütz noch Infanterie bei sich habe.

Nach einer Stunde traf der Major von Schill nochmals vor dem Thore ein, begann von Neuem zu unterhandeln und verlangte erst 20 000 Thaler, dann 2000 Thaler in baarer Münze, und nachdem man dies abgelehnt, wenigstens die erforderlichen Rationen und Portionen für seine Truppen. Aber auch dieser Forderung, wie der Bitte um einige ortskundige Leute als Führer erklärten die sächsischen Offiziere nicht entsprechen zu können; nur der Uebergang über die Elbe wurde unter der Bedingung zugestanden, daß derselbe möglichst bald und außerhalb der Schußweite der Geschütze auf den Wällen erfolge.

Nachdem das Korps nochmals unmittelbar vor der Stadt aufmarschirt war, wurde der Uebergang über die Elbe angetreten, nach Beendigung desselben aber auf Anordnung des Capitains von Wittern ein Brückenbogen abgetragen, die Brücke mit Infanterie und einem geladenen Geschütz besetzt und zur Vertheidigung eingerichtet. Die Garnison, die städtische Schützen-Kompagnie und bewaffnete Bürger verblieben auf den Wällen zur Abwehr eines während der Nacht erwarteten gewaltsamen Angriffs. Einigen in der Nacht eintreffenden Husaren-Offizieren wurde die Erlaubniß zum Passiren der Brücke versagt, auch das Ansuchen des Majors von Schill, sein Korps in kleinen Trupps auf das rechte Elbufer zurückführen zu dürfen, abgeschlagen.

Das Schill'sche Korps rückte am 2. Mai in der Richtung auf Dessau ab. An demselben Tage rückten in Wittenberg zur Verstärkung der Besatzung Oberstlieutenant von Schlieben mit 100 Kürassieren vom Regiment von Zastrow und 200 unberittene Kavalleristen unter Kommando des Major von Lessing ein.

Die Bestände der Staatskassen wurden am 13. Mai, auf 40 4spännige Korb- und 16 Munitionswagen verladen, von Wittenberg auf die Festung Königstein übergeführt.

Anlage 6.

Namentliches Verzeichniß der dekorirten Offiziere[1]).

Es wurden ernannt:

1. Zum Kommandeur des Sächsischen Militär-St. Heinrichs-Ordens:

Der kommandirende Generallieutenant von Zezschwitz, EL., Offizier.

2. Zu Rittern desselben Ordens:

a) Für den Feldzug gegen Oesterreich:

Generalmajor von le Coq, Brigadier der Infanterie, EL.,
Generalmajor Freiherr von Gutschmidt, Brigadier der Kavallerie, EL.,

---

[1]) 1. Die Angaben sind den Akten der Königlichen Ordens-Kanzlei entnommen. 2. Bei den Offizieren, welche 1809 zu Mitgliedern der Ehrenlegion ernannt worden sind, ist EL. beigesetzt.

General-Intendant von Watzdorf,
Capitain von Ryßel vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August, Adjoint im Generalstabe der 1. Division, EL.,
Capitain von Hoyer vom Feld-Artillerie-Korps, Adjoint im Generalstabe der 1. Division, EL.,
Capitain Boudet vom Feld-Artillerie-Korps, Adjoint im Generalstabe der 1. Division, EL.,
Souslieutenant von Fabrice vom Karabinier-Regiment, Adjoint im Generalstabe der 1. Division,
Rittmeister von Zezschwitz vom Karabinier-Regiment, Sous-Chef des Generalstabes der 2. Division, EL.,
Capitain Stünzner vom Chevauxlegers-Regiment Herzog Albrecht, Adjoint im Generalstabe der 2. Division,
Premierlieutenant Matthäi vom Karabinier-Regiment, Adjoint im Generalstabe der 2. Division,
Premierlieutenant Freiherr von Hausen vom Infanterie-Regiment Prinz Anton, Adjoint im Generalstabe der 2. Division,
Souslieutenant von Koppenfels vom Infanterie-Regiment von Low, Adjoint im Generalstabe der 2 Division,
Premierlieutenant von Lenz von der Leib-Grenadier-Garde, kommandirt zum Hauptquartier des Marschalls Bernadotte, EL.,
Premierlieutenant Raabe vom Feld-Artillerie-Korps, kommandirt zum Hauptquartier des Marschalls Bernadotte, EL.,
Souslieutenant von Lüttichau vom Karabinier-Regiment, kommandirt zum Hauptquartier des Marschalls Bernadotte, EL.,
Souslieutenant von Watzdorff vom Chevauxlegers-Regiment Prinz Johann, kommandirt zum Hauptquartier des Marschalls Bernadotte, EL.,
Souslieutenant Graf von der Schulenburg vom Karabinier-Regiment, kommandirt zum Hauptquartier des Marschalls Bernadotte,
Major Prinz Bernhardt von Weimar von der Leib-Grenadier-Garde, Adjoint volontaire, EL.,
Rittmeister a. D. von Carlowitz, Adjoint volontaire (vom 1. August ab Kommandant des Jäger-Korps beim Truppenkorps in Sachsen),

Oberstlieutenant Chevalier de Browne, EL., Rittmeister von Bose „ von Leyser „ von Brandenstein Premierlieutenant von Schwerdtner „ von Tietz und Hennig „ von Berge	von der Garde du Corps,
Major von Raysky, EL., Premierlieutenant von Seydlitz Souslieutenant von Einsiedel (vor Empfang des Ordens seinen Wunden erlegen) .	vom Karabinier-Regiment,
Oberstlieutenant von Witzleben, EL., „ von Grünewald	von der Leib-Kürassier-Garde,

Premierlieutenant von Klinkowström, EL., Premierlieutenant Eckard Souslieutenant von Carlowitz	von der Leib-Kürassier-Garde,
Major von Hühnefeld Capitain von Großmann " von Gecka " von Röder Premierlieutenant von Pflugk Souslieutenant von Oertzen " des Granges, EL., " von Bärenstein	vom Chevauxlegers-Regiment Prinz Clemens,
Oberst von Kleist, EL., Oberstlieutenant von Engel, EL., Capitain von Köckritz " von Lindemann " von Ziegler und Klipphausen Premierlieutenant Zirkel " von Schultz " von Weißenbach " von Winckler Souslieutenant von Tannhoff Souslieutenant von Wiedebach	vom Chevauxlegers-Regiment Prinz Johann,
Major von Glaßer vom Chevauxlegers-Regiment Herzog Albrecht,	
Major von Lobkowitz, EL., Rittmeister von Lindenau " von Czettritz-Neuhaus Premierlieutenant Heintze " von Lüttichau, EL., Souslieutenant von Heeringen	vom Husaren-Regiment,
Major Birnbaum, EL., Capitain von Hoyer, EL., " Coudray " Huthsteiner " Bonniot Premierlieutenant Freiherr von Hiller Souslieutenant Krienitz	vom Feld-Artillerie-Korps,
Oberstlieutenant von Warnsdorff, EL., Major von Bose I. Premierlieutenant von Jeschky " von Metzradt, EL., " von Schweinitz Souslieutenant von Nostitz	von der Leib-Grenadier-Garde,
Souslieutenant von Langenau von der Leib-Grenadier-Garde, Ordonnanz-Offizier beim General von Zeschau,	
Souslieutenant von Funck von der Leib-Grenadier-Garde, Ordonnanz-Offizier beim General von Zeschau,	
Oberstlieutenant von Göphardt Major von Brause	vom Infanterie-Regiment König,

Major von Boblick Capitain von Bernewitz „ von Belau „ von Eychelberg Premierlieutenant von Kommerstädt Souslieutenant und Brigade-Adjutant Freiherr von Landsberg Souslieutenant von Kaufberg	vom Infanterie-Regiment König,
Oberstlieutenant von Lehmann Capitain von Köckritz „ von Kamptz Premierlieutenant von Steindel „ Roos „ von Elterlein Souslieutenant von Salza und Lichtenau Fähndrich von Wurmb	vom Infanterie-Regiment Prinz Anton,
Capitain von Ehrenstein Premierlieutenant von Eberstein Souslieutenant Taucher „ von Drandorff „ Böhme „ Aster, Ordonnanz-Offizier beim Oberst von Steindel	vom Infanterie-Regiment Prinz Maximilian,
Oberst von Brochowski Major von Low „ von Liebenau Capitain von Brandt „ von der Mosel (an den bei Wagram erhaltenen Wunden gestorben)	vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August,
Premierlieutenant von Tiling „ von Lenz Souslieutenant von Larisch Fähndrich von Bourk Oberstlieutenant von Mellentin Major Freiherr von Werthern (an den bei Wagram erhaltenen Wunden verstorben)	vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August,
Capitain von Larisch „ von Selchow „ Moritz Premierlieutenant von Jeschky	vom Infanterie-Regiment Prinz Clemens,
Oberstlieutenant von Jeschky Major von Klüx Capitain von Holleuffer Premierlieutenant von Schierbrandt „ von Zimmermann „ von Kyaw	vom Infanterie-Regiment von Riesemeuschel,

Major von Polenz, EL. Major von Bosse Capitain von Hausen Premierlieutenant von Linsingen Souslieutenant Winter Fähndrich Graf von Holtzendorff	vom Infanterie-Regiment von Low,
Oberstlieutenant von Ehrenstein Major von Bünau Capitain von Bose Premierlieutenant von Larisch Fähndrich Edler von der Planitz	vom Infanterie-Regiment von Cerrini,
Oberstlieutenant von Klengel vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August Major von Stutterheim vom Infanterie-Regiment von Oebschelwitz Capitain von Brause vom Infanterie-Regiment von Oebschelwitz Capitain von Lindemann vom Infanterie-Regiment von Oebschelwitz Capitain von Bülow vom Infanterie-Regiment von Dyherrn Premierlieutenant von Gerstenberg vom Infanterie-Regiment von Dyherrn Premierlieutenant von Buttlar vom Infanterie-Regiment von Oebschelwitz Souslieutenant von Przygrotzki vom Infanterie-Regiment von Oebschelwitz	beim Bataillon von Klengel,
Major von Radeloff vom Infanterie-Regiment von Niesemeuschel Capitain von Bose vom Infanterie-Regiment von Niesemeuschel Premierlieutenant von Lenz vom Infanterie-Regiment von Niesemeuschel Premierlieutenant von Buchner vom Infanterie-Regiment Prinz Anton Souslieutenant von Kayßerlingk vom Infanterie-Regiment von Niesemeuschel	beim 1. Grenadier-Bataillon,
Major von Bose vom Infanterie-Regiment Prinz Friedrich August Souslieutenant von Einsiedel vom Infanterie-Regiment von Burgsdorff	beim 2. Grenadier-Bataillon,
Capitain von Metzsch vom Infanterie-Regiment Prinz Anton Premierlieutenant Marschall von Bieberstein vom Infanterie-Regiment König, Ordonnanz-Offizier beim Generalmajor von Gutschmidt	beim 1. Schützen-Bataillon,

Major von Egidy vom Infanterie-Regiment Prinz Anton, EL.,
Premierlieutenant von Beeren vom Infanterie-Regiment von Cerrini
Premierlieutenant von Bünau vom Infanterie-Regiment König
Souslieutenant von Gablenz vom Infanterie-Regiment von Niesemeuschel
Souslieutenant Barthel vom Infanterie-Regiment von Low
} beim 2. Schützen-Bataillon,

b) für den Feldzug in Sachsen:

Major von Wolau vom Infanterie-Regiment von Rechten,
Rittmeister Edler von der Planitz vom Husaren-Regiment,
" von Feilitzsch vom Husaren-Regiment,
Capitain von Wittern vom Infanterie-Regiment von Burgsdorff,
" von Brause vom Infanterie-Regiment König, Chef des Generalstabes beim Truppenkorps Thielmann,
Zeughauptmann, Capitain der Artillerie, Förstel,
Premierlieutenant Schrödter vom Karabinier-Regiment,
" von Craushaar vom Chevauxlegers-Regiment von Polenz,
Premierlieutenant von Kirchbach vom Kürassier-Regiment von Zastrow,
" von Feilitzsch vom Husaren-Regiment,
" Alter vom Infanterie-Regiment von Rechten,
Souslieutenant von Brause von der Leib-Grenadier-Garde,
" von Fehrentheil und Gruppenberg vom Chevauxlegers-Regiment Herzog Albrecht,

c) für den Feldzug in Polen:

Oberst von Ziski
Major von Seydewitz
Capitain von Bock
Souslieutenant von Petrikowski
} vom Infanterie-Regiment von Oebschelwitz,

Major Hausmann
Premierlieutenant Rehfeld
Souslieutenant Knauth
} vom Feld-Artillerie-Korps.

Die Mehrzahl der vorstehend nicht mit aufgeführten höheren Offiziere — die Generale von Polenz, von Hartitzsch, von Zeschau, von Steindel, von Feilitzsch, von Gersdorff, die Obersten Thielmann, von Petrikowski, Oberstlieutenant von Langenau u. s. w. — hatten sich den Militär-St. Heinrichs-Orden schon in den früheren Feldzügen erworben.

Außerdem wurden 66 goldene und 204 silberne militärische Verdienst-Medaillen an Chirurgen, Unteroffiziere und Soldaten ausgegeben.

Anlage 6a.

Fragment.

Aus dem Tagebuche des Stückjunkers und nachmaligen Oberstlieutenants der Artillerie Bucher.

Gütigst zur Verfügung gestellt von dem Sohne desselben, Oberstlieutenant der Artillerie z. D. Bucher.

Vorbemerkung. Am 15. April 1809 wurden die Eleven der Artillerie-Schule, zu denen auch der Stückjunker Bucher gehörte, aus der Anstalt entlassen. Derselbe wurde am 28. April einem den Befehlen des Souslieutenant Weinhold von der Artillerie unterstellten Detachement von 6 Unteroffizieren und 72 Kanonieren zugetheilt, welches den Befehl erhalten hatte, dem Artillerie-Park nachzurücken. Von diesem am 18. Mai der Batterie Coudray überwiesen, wurde Bucher später dem Ingenieur-Capitain Schellig vom Stabe des Armee-Korps zugetheilt, um Terrainpläne neu anzufertigen bezw. ältere Pläne zu korrigiren. Auf Befehl des genannten Capitains, welcher am 5. Juli Abends in Raschdorf einer tödtlichen Verwundung erlag, durfte Bucher an der Schlacht bei Wagram nicht theilnehmen und mußte bei dem an der Donau lagernden Stabs-Bataillon verbleiben, suchte und fand aber doch Gelegenheit, die Kämpfe am 5. und 6. Juli beobachten und am 7. das Schlachtfeld besichtigen zu können.

Hierüber schreibt Bucher in seinem Tagebuche:

„Wir waren Augenzeugen von der heftigen Kanonade, welche sich am 4. Abends entwickelte. 100 Geschütze richteten ihr Feuer auf das Gelände nördlich der Donau, doch auch die österreichische Artillerie ermangelte nicht, das Bombardement in noch stärkerer Weise zu beantworten. Dieselbe nahm hauptsächlich die Wachfeuer auf der Insel Lobau zum Zielobjekt. Die Kanonade, welche anfangs nur aus einzelnen Stücken zu bestehen schien, verwandelte sich nach und nach in ein ununterbrochenes Rollen und Krachen. Tausende von Bomben und Granaten zeigten ihre feurigen Spuren am dunklen Nachthimmel. Dazu brach das fürchterlichste Gewitter los, das ich je erlebt; zahllose Blitze durchzuckten die Finsterniß, in ungestümen Fluthen stürzte der Regen, aber der Donner der Geschütze übertönte noch den des Himmels.

Ein Sonnenuntergang mit blutrother Färbung des Firmaments verkündete den 5. Juli; frühzeitig war ich wieder an der Donau und vernahm dort das Getöse des Kampfes. Eine große Menge Verwundeter, darunter auch sächsische Offiziere, zogen an mir vorüber; viele trugen die Kugeln noch im Körper, bluteten stark und hatten keine Aussicht verbunden zu werden. Alles schleppte sich in der Richtung auf Wien weiter, mancher blieb aber unterwegs erschöpft liegen. Die nächsten Tage brachten nur Todesnachrichten, auch der Capitain Schellig sollte verwundet oder geblieben sein.“ Dem Schreiber des Tagebuchs gelang es am 8. Juli die Leiche des genannten Offiziers, welcher sich an dem Kavalleriegefecht zwischen Aderklaa und Raschdorf betheiligt haben sollte, in Raschdorf aufzufinden.

„Aus Raschdorf zurückgekehrt“, so berichtet Bucher weiter, „traf ich auf selbem Wege nach Enzersdorf den Rittmeister von Carlowitz vom Stabe mit einer Wagenkolonne und einer Anzahl Aerzten, welcher den Befehl erhalten hatte, die Verwundeten aufzusuchen. Der Rittmeister ließ sich bewegen, die Kolonne nochmals kehrt machen zu lassen und nach Raschdorf zu marschiren. Dort fand sich für unsere treusorgenden und gewissenhaften Aerzte noch reichlich Gelegenheit, so manchen Kameraden vor sicherem Untergange zu retten.“

Am 4. August wurde Bucher mit mehreren Offizieren auf Befehl des Generals von Zezschwitz zur Aufnahme des Schlachtfeldes von Wagram befehligt und fanden hierdurch Gelegenheit, das Gelände, auf deren die Kämpfe am 5. und 6. Juli stattgefunden hatten, eingehend kennen zu lernen. Hierüber befinden sich im Tagebuche nachstehende Angaben:

„Vor den Höhen zwischen Wagram und Markgrafen-Neusiedel lag die weite Ebene ausgebreitet und mußte von hier aus die K. K. Artillerie die verheerendste Wirkung gegen die vorrückenden Kolonnen ausüben. Das ganze Feld war noch mit todten Menschen und Pferden bedeckt. Zwar hatte man von Wien aus wiederholt Befehle zu ihrer Beerdigung erlassen, es fehlten aber die Kräfte hierzu. Von 23 abgebrannten Ortschaften waren sämmtliche Einwohner geflüchtet und nicht zur Rückkehr zu bewegen. Es boten sich gräßliche Anblicke dar!

Trotz des heftigen Kampfes in Wagram hatten die Flammen nur ein Drittel des Dorfes in Asche gelegt; Baumersdorf war sehr beschädigt, Aderklaa in einen Schutthaufen verwandelt. Die öden Brandmauern boten einen traurigen Anblick dar, kein einziges Gebäude, auch die Kirche nicht, war verschont geblieben. Einen um so wehmüthigeren Eindruck machten die Standbilder des heiligen Florian, des Retters aus Feuersnoth. Sie standen noch meist unversehrt in den Giebeln der Häuser. Auf dem Kampfplatz der Sachsen zwischen Wagram und Aderklaa konnte man aus den herumliegenden Kopfbedeckungen deutlich erkennen, welche Truppen an Ort und Stelle gewesen und welche Verluste sie erlitten. Die Hüte und die Patrontaschen hatten die Plünderer als werthlos liegen gelassen, Waffen und alles Uebrige war schon verschwunden. Auf diesem Theile des Schlachtfeldes waren die gefallenen Sachsen fast sämmtlich begraben. Auf den Gräbern hatte man Denkmäler aus Hüten errichtet und diese mit Steinen beschwert.

Einen eigenartigen Anblick boten auch die brennenden Getreidefelder, welche, besonders bei Nacht, weithin leuchteten. Die Entstehung der Brände kann nur dadurch hergeleitet werden, daß die Artilleristen nach jedem Schuß das übrig gebliebene Stück des Zünders wegwarfen und das trockene, durch die Sommerhitze ausgedörrte Getreide Feuer gefangen hatte, welches nicht nur schon während der Schlacht Explosionen von Protzen und Munitionswagen bewirkt hatte, sondern auch noch schrecklicher für die Schwerverwundeten geworden war.

In dem herrschaftlichen Schlosse in Süßenbrunn, welches uns als Aufenthaltsort diente, hatte sich die Zerstörungswuth der Franzosen in vollstem Maße ausgelassen. Die kostbaren Möbel waren alle zerschlagen,

die schönen Gemälde zerstochen, das Porzellan und die Spiegel zertrümmert ꝛc.

Zum Schluß noch einige Mittheilungen über die furchtbare Wirkung des Geschützfeuers. Zwischen Markgrafen-Neusiedel und Großhofen war ein österreichisches Landwehr-Bataillon in geschlossener Kolonne gegen die Franzosen vorgerückt. Ich fand hier 26 Todte hintereinander liegend, noch in voller Ausrüstung, alle von ein und derselben Kanonenkugel hingestreckt. An einer Mauer lehnten 30 todte Franzosen. Ueber die oft gerühmte Widerstandsfähigkeit der französischen Küraſſe konnte ich auch Beobachtungen machen. — Flintenkugeln waren meist abgeprallt, Kartätschenkugeln durchgeschlagen. Den Vollkugeln konnten sie aber natürlich keinen Widerstand entgegensetzen; ich sah unter Anderem einen französischen Kürassier, der im Brust- wie im Rückenstück des Harnisches ein kreisrundes Loch hatte, welches genau dem Durchmesser einer 12 pfündigen Kanonenkugel entsprach."

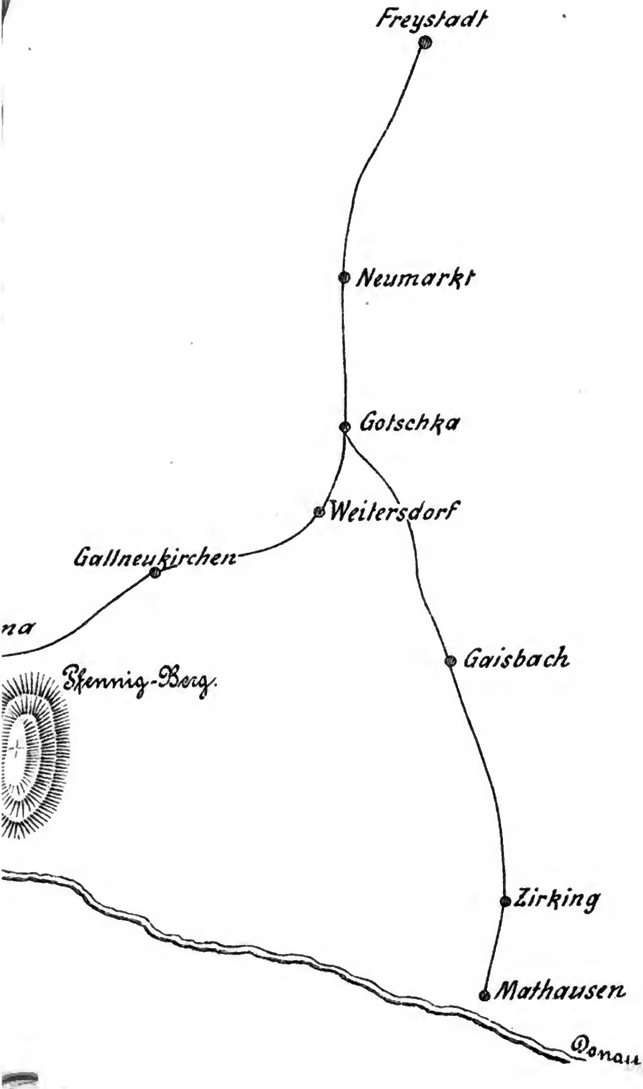
Alphabetisches Orts-, Sach- und Namensregister.

A.

B.

Druck von Wilhelm Baensch
Königlich Sächsische Hofverlagsbuchhandlung in Dresden.

Anlage 8.

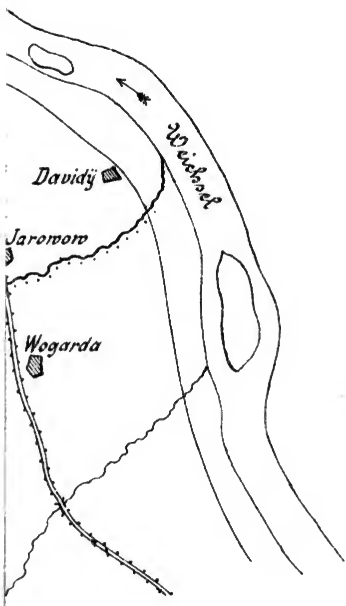

Freystadt
Neumarkt
Gotschka
Weitersdorf
Gallneukirchen
na
Pfennig-Berg.
Gaisbach
Zirking
Mathausen
Donau



inga

Anlage 12.

d. 19. April 1809.



Gez. von Exner,
Oberstlnt z. D.